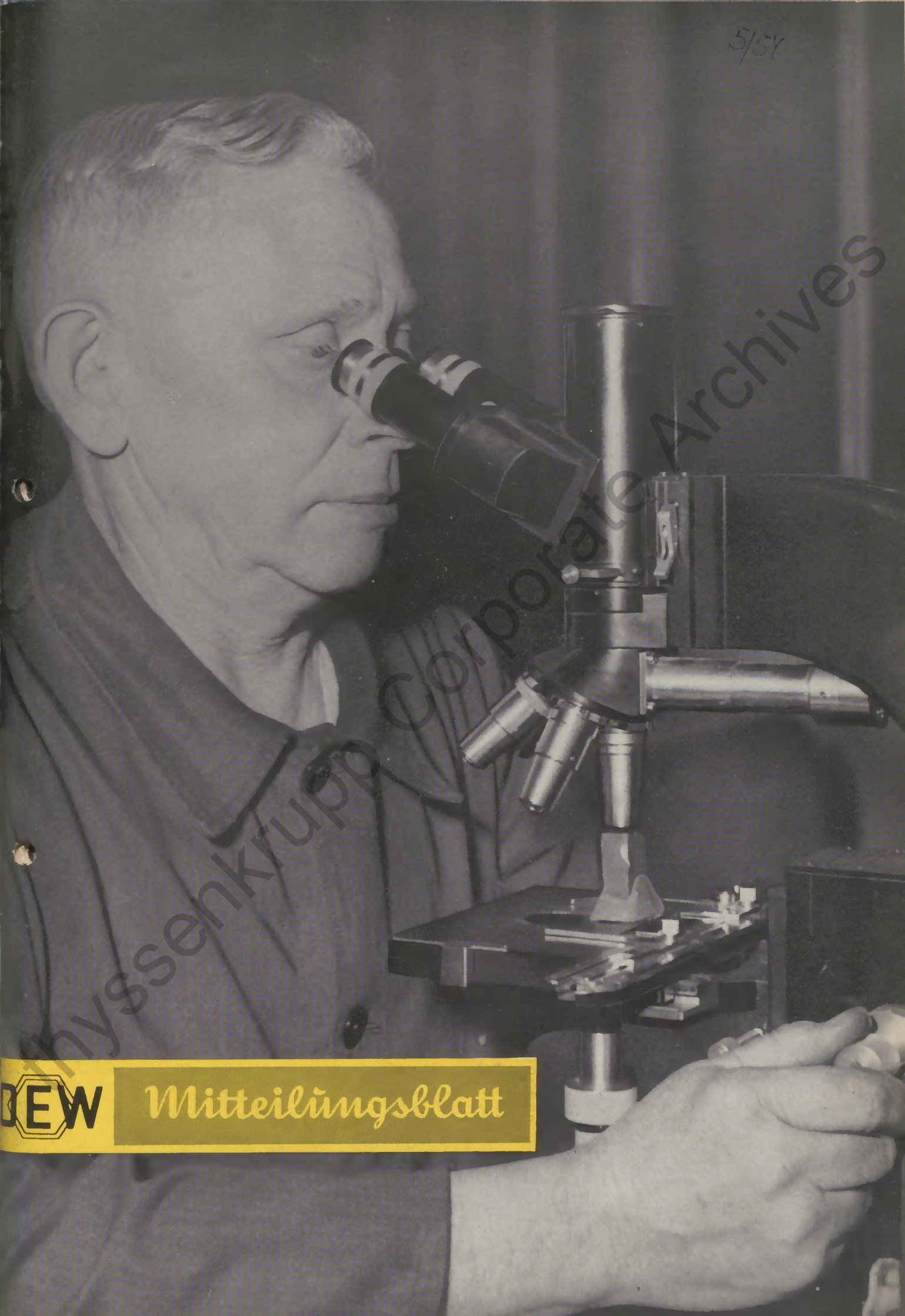


5/57



DEW

Mitteilungsblatt

Aus dem Inhalt:

Vorposten der DEW
1. Verkaufsstelle Stuttgart
Fehlerfreies Material für unsere Kunden
Zur neuen Lohnregelung
Auch in Werdohl Rationalisierung
Neueinstellung von Lehrlingen
Wie komme ich zu einer Wohnung?
Frohe Sängerfahrt nach Reutte/Tirol
„Seid nett zu Euren Füßen!“
„Tragt Sicherheitsschuhe!“
Werk Hasten und AEG-Elotherm
machen Betriebsausflug
Die Verkaufsstelle Stuttgart besuchte
unsere Kunden, die WMF
Unsere Marathon-Export berichtet
Jahresversammlung
der Edelstahlvereinigung
Mit dem DEW-Erholungswerk
in Winterurlaub
Wichtige Mitteilungen
Mosaik — vom Unternehmen,
seinen Werken und Menschen
Allerhand — Eingesandt
Urlaubserlebnisse aus dem Zeltlager
Lehrlinge aus Reutte besuchen die DEW
Lernende heute — Schaffende morgen



Unser Mitarbeiter
Friedrich Schroers,
der bald sein 40-
jähriges Arbeitsjubi-
läum feiert, bei der
Prüfung von Stahl-
schliffen unter dem
Mikroskop.

Unser Mitarbeiter
Franz Koenen
hat seinen eigenen
„Weinberg“ in unse-
rer Werksiedlung
Lindental. Auf unse-
rem Bild ist seine
Frau Christel
bei fröhlicher Ernte.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A. G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Krefeld, Gladbacher Straße 578

HAMBURG
HANNOVER
BERLIN

Vorposten der

REMSCHIED
FRANKFURT
NÜRNBERG
STUTTGART

Es war seit jeher das Prinzip der DEW, ihre Verkaufsorganisation zu dezentralisieren mit der Absicht, dem Verkauf dadurch nicht nur eine stärkere Beweglichkeit nach außen zu verleihen, sondern ihm auch eine bessere Marktbeurteilung und damit einen höheren Verkaufserfolg zu ermöglichen. Nach diesem Prinzip wurde in der Nachkriegszeit das zerstörte Verkaufstellennetz neu aufgebaut und erheblich vergrößert. So verfügen wir heute wieder über eigene Verkaufsstellen in Hamburg, Hannover, West-Berlin, Remscheid, Frankfurt, Nürnberg und Stuttgart.

Sie haben die Aufgabe, in den ihnen zugeteilten Bezirken den Markt zu erkunden und Aufträge für unsere Werke hereinzuholen.

Durch die Vermittlerrolle der Verkaufsstellen und ihrer Vertreter steht der Kunde in bedeutend engerem Kontakt zu unserem Unternehmen, als dies bei einer direkten Verbindung zwischen Werk und Kunde möglich wäre, da seine Wünsche und Forderungen, seine Sorgen und Möglichkeiten an Ort und Stelle besser erkannt und durch die Verkaufsstellenleiter, die örtlichen Vertreter und den Mitarbeiterstab der Verkaufsstellen individueller berücksichtigt werden können.

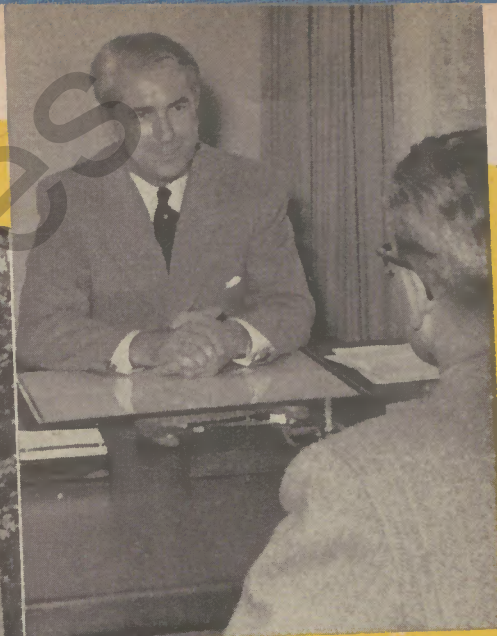
In einer größeren Aufsatzreihe wollen wir im Mitteilungsblatt über die Arbeit und Entwicklung unserer Verkaufsstellen berichten, um so die Verbundenheit zwischen den auf vorgeschobenem Posten Tätigen und den Mitarbeitern in der Produktion zu stärken. Wir müssen uns immer wieder bemühen, über den eigenen Arbeitsplatz hinaus das Ganze zu sehen, denn erst in der gemeinsamen Arbeit und Arbeitsdisziplin, die aus dem Wissen um die Verantwortung des anderen erwächst, wird der Wertbegriff „DEW“ immer wieder neu geprägt.

Wir beginnen die Aufsatzreihe mit einem Bericht über die Verkaufsstelle

STUTTGART



Die Verkaufsstelle befindet sich in der 3. Etage eines modernen Büro-Neubaus in der Presselstraße 16; das Lager liegt in Stuttgart-Feuerbach, Leitzstraße, einer Nebenstraße der Heilbronner Straße, nicht sehr weit vom Stadttinnern.



Verkaufsstellenleiter Rudolf Steinhäuser steht an der Spitze der Verkaufsstelle Stuttgart. Ihm obliegt die Gesamtleitung und Gesamtverantwortung der Verkaufsstelle.



Eine beschwerliche Reise knüpft zerrissene Fäden

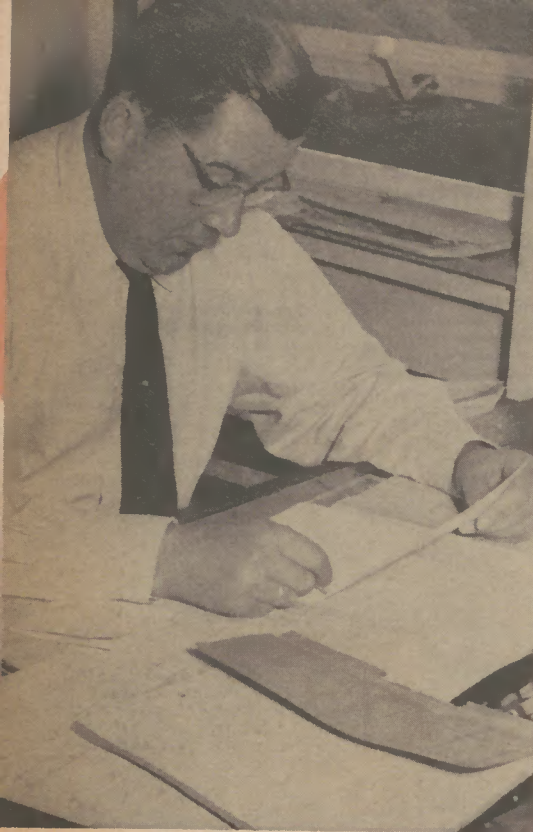
Stuttgart, August 1945. Ein schwächlicher, mittelgroßer Mann schultert seinen Rucksack. Er hat eine Reise vor, die zu dieser Zeit — kurz nachdem die turbulenten Ereignisse der letzten Kriegswochen einer lähmenden Ruhe gewichen sind — einem Sprung ins Ungewisse gleicht. Er will nach Krefeld. Normalerweise eine Fahrt von 8 bis 10 Stunden. Aber August 1945? — Vorsorglich hat er seinen Rucksack gepackt. Es ist nicht viel, was er mitnehmen kann, aber man kann davon zur Not eine Woche leben. Da er außerhalb der Stadt wohnt, übernachtet er im Büro, das noch die Spuren der Zerstörungen aus den bewegten Tagen des Zusammenbruches zeigt. Versuche, per Anhalter eine größere Strecke hinter sich zu bringen, mißlingen am nächsten Morgen. So benutzt er die einzige Zugverbindung, die notdürftig aufrechterhalten wird, er fährt bis Mühlacker. Wieder steht er an der Straße, aber keiner der wenigen Wagen nimmt ihn mit. So wandert er

auf der Landstraße nach Maulbronn. Jetzt hat er endlich Glück. Ein Möbelwagen bringt ihn bis Ladenburg. Von hier geht am anderen Morgen ein Zug nach Frankfurt. Wir wissen alle, wie diese Züge ausgesehen haben, daher können wir uns die Schilderung der Fahrt sparen. In Frankfurt geht das Gerücht, man könne vom Güterbahnhof weiterfahren. Also hin. Das Gerücht erweist sich als falsch. Wieder zurück. Heute liest sich das so einfach, aber damals? — Nun, unser Reisender hat Glück. Irgendwann fährt tatsächlich ein Personenzug nach Friedberg in Hessen. In Friedberg steht ein Kohlenzug, der nach Vorhalle bei Hagen bestimmt ist. Der Zug wird gestürmt. Dann beginnt die rumpelnde Fahrt in den schmutzigen Waggons. Nachdem der Zug am späten Abend in Vorhalle eingetroffen ist, wird der Rest der Nacht auf primitivste Weise im Wartesaal verbracht. Morgens fährt ein Personenzug weiter nach Langendreer. Von Langendreer gibt es eine Verbindung nach Duisburg. Und dann kommt das letzte Stück: über die notdürftig re-

parierte Rheinbrücke nach Krefeld. Drei Tage und drei Nächte hat die Fahrt gedauert. Die Rückfahrt verläuft ähnlich.

Diese Reise von einer Woche machte der jetzige Büroleiter unserer Verkaufsstelle Stuttgart, unser Mitarbeiter Otto Schwarz, um nach dem Zusammenbruch eine erste Verbindung zwischen dem Hauptwerk Krefeld und seiner Verkaufsstelle in Stuttgart herzustellen. Heute verbindet eine direkte Fernsprechkommunikation die Verkaufsleitung in Krefeld mit ihrer Verkaufsstelle Stuttgart, heute übermitteln Fernschreiber nach beiden Richtungen hin die notwendigen Anweisungen, heute fahren unsere LKW's mit Material beladen in zwei Tagen hin und zurück und regelmäßige persönliche Besuche sind in Stunden durchzuführen.

In Stuttgart selbst aber ist das enge, lärmgestörte Büro einer modernen, großzügigen Büro-Etage gewichen, die einen organischen Arbeitsablauf und einen geschmackvollen Kundenempfang ermöglicht.



Richard Lauterbach ist der Leiter der Lagerverwaltung. Er führt die Lagerkartei und ist für die gesamte Abwicklung verantwortlich. Auf ein gut und schnell arbeitendes Lager wird bei der Verkaufsstelle Stuttgart größter Wert gelegt, um alle Aufträge der Kunden umgehend erledigen zu können. Aufträge, die bis 12 Uhr hereinkommen, werden noch am gleichen Tage erledigt.

Stuttgarts günstige Lage

Bevor wir Einzelheiten aus der Geschichte der Verkaufsstelle berichten, wollen wir einen Blick auf Stadt und Land werfen, auf die sich ihre Arbeit konzentriert.

Das Stadtwappen von Stuttgart — ein schwarzes Pferd auf goldenem Feld — erinnert an die Gründung der Stadt, die zunächst aus einem Gestütshof („Stuotgarten“) bestand, der um 950 von einem Alemannenherzog im Tal des Nesenbaches, kurz bevor er in den Neckar fließt, angelegt wurde. Die heutige Halbmillionenstadt an einem wichtigen Kreuzungspunkt europäischer Verkehrslinien liegt in einem weiten Talkessel, in dessen bewaldete und teils sogar rebengeschmückte Höhen die Vororte mit ihren hübschen und meist modernen Landhäusern hineinwachsen. Die ebenso reizvolle wie günstige Lage hat es mit sich gebracht, daß die wirtschaftliche Entwicklung Stuttgarts als Zentrale eines fleißigen Landes, das sich vom Bodensee bis weit über Heilbronn hinaus und von der Rheingrenze bis an die Linie Crailsheim-Ulm erstreckt, seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts einen bedeutenden Aufschwung genommen hat.

Heute ist Stuttgart als Landeshauptstadt von Württemberg-Baden Sitz der Landesregierung, des Landtages und vieler Behörden. Die industriellen Erzeugnisse aus Stadt und Land, die auf den Weltmärkten als Qualitätserzeugnisse gelten, haben Stuttgart zu einer der wichtigsten Handelsmetropolen des Südwestens gemacht.

Der Wirtschaftsraum Württemberg-Südbaden ist reich durchsetzt mit stark auf Export eingestellten Industrien. Wir finden dort Maschinen- und Dampfkesselbau, Elektro- und Kraftfahrzeugindustrie, Fabriken zur Herstellung feinmechanischer und optischer Geräte, Holz- und metallverarbeitende Industrie, besonders Werkzeugfabriken, Lederwaren, Bekleidungs- und Lebensmittelindustrie und viele andere mehr.

DEW erkennt früh die Bedeutung Stuttgarts

So war es für die DEW durchaus folgerichtig in dieser Stadt als der Zentrale eines für unsere Erzeugnisse aufnahmefähigen Wirtschaftsraumes mit weltbekannten Firmen wie Bosch, Daimler-Benz, Maybach, SKF, WMF und Zahnradfabrik Friedrichshafen, um nur einige zu nennen, eine eigene Verkaufsstelle auf- und auszubauen.

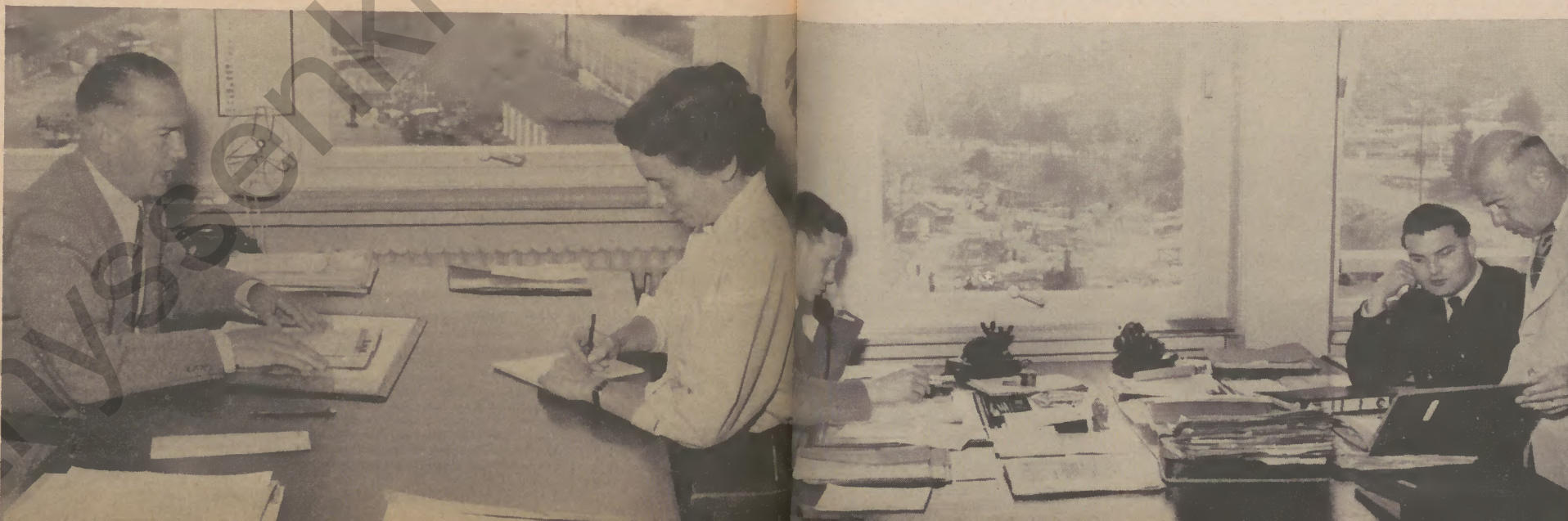
Spätere Gründerwerke der DEW — sowohl die Verkaufsorganisation „Vereinigte Edelstahlwerke GmbH.“ wie auch das „Krefelder Stahlwerk“ — hatten schon frühzeitig eigene Verkaufsstellen

in Stuttgart, die nach der Gründung der DEW zunächst als Vertretung zusammengelegt wurden. In den nun folgenden Jahren mit ihrer immer weitere Ausmaße annehmenden Wirtschaftskrise waren zahlreiche Engpässe und Schwierigkeiten zu überwinden. Einige Jahre war die Vertretung Stuttgart der Verkaufsstelle Frankfurt unterstellt; später wurde sie in eine eigene Verkaufsstelle umgewandelt. Aus dieser frühen Zeit ist noch ein einziger Mitarbeiter in der heutigen Verkaufsstelle tätig, der Korrespondent Reinhold Brost. Er hat es praktisch noch miterlebt, wie damals die Vertreter auf langwierigen, zeitraubenden Eisenbahnfahrten die Kunden besucht und geworben haben und kann heute voll Stolz berichten, daß viele dieser Kunden von damals der DEW treu geblieben sind.

Die Verkaufsstelle wächst

Nach Überwindung der Weltwirtschaftskrise können wir ein stetiges Anwachsen unserer Vertretung, bzw. Verkaufsstelle Stuttgart verzeichnen, das bald einen Umzug in größere Räume mit sich brachte. Die Folge war ein personeller Ausbau, der in Erkenntnis der Bedeutung dieses vorgeschobenen DEW-Postens von der Zentrale Krefeld konsequent vorgenommen wurde. Als die Vertretung noch ein Teil der Verkaufsstelle Frankfurt war, kam sie mit 10 Mitarbeitern (davon ein Vertreter) aus. Im Jahre 1939 war sie schon auf 16 Mitarbeiter (davon drei Vertreter) angewachsen und heute ist sie mit 49 Mitarbeitern besetzt.

Büroleiter Otto Schwarz ist verantwortlich für den gesamten kaufmännischen Betrieb. Ihm untersteht die Arbeit der Korrespondenten, die Lagerführung und Lagerhaltung, die Kundenkartei, die Terminkontrolle und allgemein anfallende Arbeiten. Auf unserem Bild diktiert er unserer Mitarbeiterin Maria Fauth.



Bevor wir aber zur gegenwärtigen Situation kommen, wollen wir wenigstens kurz die Ereignisse nach dem Zusammenbruch streifen. Die Bombenangriffe haben unserer Verkaufsstelle (damals in Stuttgart-Feuerbach, Siemensstr.) nicht viel Schaden getan, denn einfallende Brandbomben konnten schnell gelöscht werden. Anders wurde es aber, als Ende April 1945 Stuttgart besetzt wurde. Was an Einrichtungsgegenständen nicht im Keller unter Altpapier versteckt war, fiel der Zerstörungswut der Fremdarbeiter anheim, die ebenfalls die Kraftfahrzeuge entwendeten und den Kassenschrank erbrachen. Da die meisten Mitarbeiter nicht im Stadtzentrum wohnten und eine Einfahrt nach Stuttgart erst Ende Mai möglich und gestattet war, dauerte es einige Zeit, bis sich die Verkaufsstelle wieder zusammenfand. Als im Juni sich langsam die ersten Kunden meldeten, wurde in ganz bescheidenem Umfang (Lieferungen waren nur im Rahmen des im Lager vorhandenen Materials möglich) der Geschäftsverkehr aufgenommen. Im August kamen der damalige Leiter der Verkaufsstelle, Herr Muschallik, und die Vertreter zurück.

Zu dieser Zeit fand auch die eingangs erwähnte Reise des heutigen Büroleiters statt, um die Verbindung mit Krefeld neu herzustellen. Die Folge war, daß gegen Ende des Jahres, als die Verkaufsstelle mit nunmehr drei Vertretern wieder einsatzfähig war, die ersten Lieferungen aus Krefeld anrollen konnten. Die Zuteilungen, die nur aus vorhandenen Beständen entnommen werden konnten,

waren zwar äußerst knapp, aber sie halfen doch die Übergangszeit zu überbrücken. Dadurch daß das Schicksal Krefelds völlig ungewiß war und dann durch die Demontageverordnung jede Hoffnung auszuschließen schien, wurde die Situation der Verkaufsstelle unerhört schwierig. Konnte doch die Konkurrenz mit Fug und Recht behaupten, daß von Krefeld nichts mehr zu erwarten sei und auf diese Weise versuchen, die Kunden zu sich hinüberzuziehen. So hatte auch die Verkaufsstelle Stuttgart harte Jahre zu überstehen, bis endlich nach der Währungsreform und der ein Jahr später erfolgten Demontageaufhebung für Krefeld wieder normale Verhältnisse geschaffen waren und an einen echten Wiederaufbau gegangen werden konnte.

Nach der Demontageaufhebung

Im April 1949 — als das Krefelder Werk noch auf der Demontageliste stand, — kam der jetzige Verkaufsstellenleiter, Herr Steinhäuser, der schon früher in der Edelstahlindustrie tätig war, aus der Kriegsgefangenschaft zurück und zu unserem Unternehmen, das ihn ab 1. Oktober 1949 mit der Leitung der Verkaufsstelle Stuttgart betraute, als Herr Muschallik in Pension ging. In der Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Struktur des von Stuttgart bearbeiteten Bezirkes für unsere Erzeugnisse besonders aufnahmefähig ist, wurde die Verkaufsstelle planmäßig ausgebaut. Während sich die Arbeit der Verkaufsstelle noch 1949 auf Württemberg ohne Hohenzollern-Sigmaringen und ohne die Kreise



Frau Lisa Laub begrüßt die Besucher in dem freundlichen, kleinen Empfangsraum und nimmt als Telefonistin die Ferngespräche entgegen. Ihre Stimme ist unseren Mitarbeitern bei den Werken und allen Kunden der Verkaufsstelle Stuttgart vertraut. Damit sich mit der Stimme ein Begriff verbindet, bringen wir hier ihr Bild.

Rottweil, Balingen und Tuttlingen beschränkte, sind außer den Genannten inzwischen Südbaden und Pforzheim hinzugekommen.

In Pforzheim wurde ein eigenes Lager eingerichtet, dem eine Härtereie angeschlossen ist. Im Januar 1954 wurde auch in Tuttlingen ein bestehendes Lager gekauft, das im Laufe des Jahres entsprechend den DEW-Ansprüchen ausgebaut wurde.

Diese räumliche Vergrößerung wurde begleitet von einem Ausbau der inneren Organisation auf breiterer Basis. So wurde es möglich, die Arbeit zu intensivieren und mit der Zeit einen immer größeren Kundenkreis zu erschließen. Daß hierzu neben der Qualität unserer Erzeugnisse, an der alle Anteil haben, und der Förderung, die der Verkaufsstelle von der Krefelder Zentrale erwuchs, der Fleiß und die Einsatzbereitschaft aller ihrer Mitarbeiter notwendig waren, soll nicht unerwähnt bleiben. Jedenfalls konnte die Verkaufsstelle in den letzten Jahren ihren Umsatz ständig steigern und auch die im Jahre 1952/53 vorübergehend absinkenden Auftragseingänge in diesem Jahre so erhöhen, daß im Juli 1954 ein absoluter Höchststand

Den Korrespondenten Horst Merz, Josef Domberg und Reinhold Brost (von links nach rechts) obliegt die Betreuung der Kunden von der Verkaufsstelle aus. Sie bearbeiten nicht die Aufträge für eine bestimmte Stahlgruppe, sondern jeweils den Kundenkreis mehrerer Vertreter für alle Stahlgruppen (außer Tifa-Erzeugnisse). Dadurch werden von ihnen zwar erhöhte Kenntnisse verlangt, aber auch die individuelle Behandlung der Kunden gefördert.

mit dem höchsten Auftragseingang seit Bestehen der Verkaufsstelle zu verzeichnen war.

Die 49 Mitarbeiter, die heute zur Verkaufsstelle Stuttgart gehören, verteilen sich wie folgt: in Stuttgart 29 Angestellte und sechs Lagerarbeiter (einschl. Fahrer), in den Außenlagern Pforzheim und Tuttlingen drei Angestellte und ein Lagerarbeiter und dazu zehn Vertreter im Außendienst (einschl. Hartmetallvorführer).

Die neue Büro-Etage

Die alten Büroräume an der Siemensstraße reichten mit ihren 160 qm bald nicht mehr aus. Sie hatten trotz ihrer arbeitsmäßig ungünstigen Lage im dunklen Erdgeschoß unmittelbar an einer Hauptverkehrsstraße mit all ihrem störenden Lärm ein wichtiges Stück Geschichte unserer Verkaufsstelle miterlebt. Jetzt wurde es Zeit, sich nach größeren Büroräumen umzusehen.

Da dem Bau eines eigenen Verkaufstellengebäudes gewisse Schwierigkeiten entgegentraten, fand man eine gute Kompromißlösung, indem man die dritte Etage in dem modernen Bürohaus der Firma Wolfer und Goebel in Stuttgart-N., Presselstraße 6, mietete. Hier konnte auf 500 qm Fläche eine Raumaufteilung stattfinden, die sowohl den Erfordernissen des inneren Geschäftsverkehrs wie den Ansprüchen der Kundenbesuche durchaus gerecht wird. Ein Fahrstuhl bringt die Besucher schnell und angenehm zu einem kleinen Empfangsraum, der in einen breiten Flur mündet, an dem die Arbeitszimmer liegen, wie aus untenstehender

Grundrißskizze zu ersehen ist. Besonders erwähnt sei der schöne große Aufenthaltsraum, der den Mitarbeitern in der Mittagspause zur Verfügung steht. Die Ausstattung aller Räume ist einfach, aber mit gutem Geschmack getroffen. Breite Fensterflächen geben allen Arbeitsräumen viel Licht und vermitteln eine freundliche Arbeitsatmosphäre.

Der innere Aufbau

Wenn so die äußere Entwicklung ein gesundes und stetiges Ansteigen verzeichnet, so darf auch über den inneren Aufbau der Verkaufsstelle gesagt werden, daß organisatorisch und menschlich alles getan wird, um ihren Aufgaben in jeder Weise gerecht zu werden und den Mitarbeitern bei größtmöglicher Einzelverantwortung das Gefühl einer in sich geschlossenen Gemeinschaft zu geben. Einmal in jedem Monat finden z.B. gemeinsame Vertreterbesprechungen statt. Dann kommen alle Vertreter mit dem Verkaufsstellenleiter zusammen, um sich über die Arbeit und Arbeitsmethoden zu unterrichten. Dabei wird alles, was im Laufe der Wochen an Erfreulichem, aber auch an Unerfreulichem aufgefallen ist, kritisch durchgesprochen. Da sind zunächst die Dinge, die sich beim Posteingang herausgestellt haben und in einer besonderen Zettelkartei vom Verkaufsstellenleiter festgehalten werden, da sind aber auch technische Fragen, Erörterungen über den Wiederhall unserer Angebote beim Kunden, über die Art und Weise, wie der Kunde auf die Büroarbeit reagiert, da werden Tips gegeben und Erfahrungen ausgetauscht und vieles andere mehr. Bei all diesen Erörterungen

gilt der Satz: Zuerst der Kunde! Durch die gemeinsamen Besprechungen erhält die auf den Auftrag ausgerichtete Arbeit der Vertreter eine wertvolle Unterstützung, da Erfahrungen aus der Praxis offen und kritisch diskutiert werden können.

Die Vertreter führen ihre wichtige und verantwortungsvolle Tätigkeit in den ihnen zugeteilten Bezirken selbständig durch, müssen aber schriftlich darüber Bericht geben. Das geschieht auf die Art, daß täglich in eine Besucherliste die durchgeführten Kundenbesuche eingetragen werden. Sind ausführliche Berichte notwendig, werden sie beigelegt. An Hand der Besuchlisten aller Vertreter werden in der Verkaufsstelle die Besuche in die Kundenkartei eingetragen. Sie enthält von jedem Kunden bestimmte Angaben, Adressen, Namen der Sachbearbeiter, stattgefundene Lieferungen etc. und eben die Zahl der Vertreterbesuche bei dem betreffenden Kunden. Sie gibt auf diese Weise Aufschluß darüber, um was für ein Unternehmen es sich handelt, wie hoch sein Umsatz an DEW-Erzeugnissen war (jährlich und monatlich) und wie sich dieser Umsatz auf die verschiedenen Stahlsorten verteilt. Über die Kundenkartei hat der Verkaufsstellenleiter einen genauen Einblick in den Geschäftsgang mit dem jeweiligen Kunden und kann, sobald dies erforderlich ist, persönlich lenkend eingreifen.

Außer der Kundenkartei werden in der Verkaufsstelle noch mehrere Statistiken geführt. Die einen haben die Aufgabe, die Auftragseingänge täglich (dann zusammengefaßt zu Monaten und Jahren) zu erfassen und sie aufzuteilen in Auf-

Die Vertreter der Verkaufsstelle Stuttgart

Rudolf Jatzlau

HEILBRONN
CRAILSHEIM

BACKNANG

STUTTGART

TÜBINGEN

REUTLINGEN

ULM

OFFENBURG

Lorenz Parnitzke

Gustav Bartenbach

VILLINGEN

FREIBURG

Fritz Schramm
TUTTLINGEN

Wolfgang Maisch

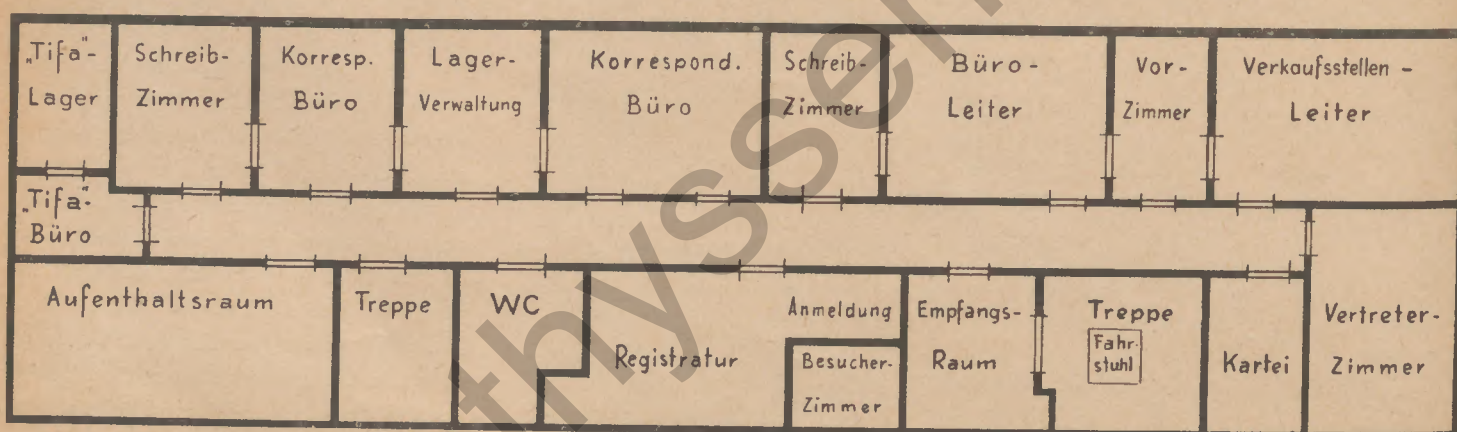
FRIEDRICHSHAFEN

Adolf Schnürle

Erich Goldmann

Josef Wörner

Die Vertreter arbeiten in ihren Bereichen selbständig, müssen aber laufend über ihre tägliche Arbeit schriftlich berichten und kommen einmal im Monat zusammen, um Weisungen zu erhalten und Erfahrungen auszutauschen. Ihre verantwortungsvolle Tätigkeit trägt wesentlich dazu bei, daß auf unseren Werken die Produktion fortschreiten kann. Während die Vertreter bestimmte Bezirke bearbeiten, ist unser Mitarbeiter Josef Wörner als Mitglied des techn. Außendienstes der Tifa im gesamten Bereich der Verkaufsstelle tätig.





Ein freundlicher Aufenthaltsraum gibt den Mitarbeitern der Verkaufsstelle Gelegenheit, die Mittagspause angenehm und erholsam zu verbringen.

tragseingänge für unsere Werke, Lagerumsatz in Stuttgart, Pforzheim und Tuttlingen und Auftragseingänge für unsere Tifa-Erzeugnisse. Die anderen, die im wesentlichen nur dem Verkaufsstellenleiter zugänglich sind, geben über Umsatz und Kosten der Verkaufsstelle Auskunft.

Jegliche Organisation der Verkaufsstelle ist letztlich auf den Auftrag hin ausgerichtet. Ihr dient die Vorbereitungsarbeit in bezug auf Markterkundung, Überblick über den möglichen Absatz, Tätigkeit der Konkurrenz etc. und ihr dient ganz besonders die prompte Bearbeitung der eingegangenen Aufträge.

So wird u. a. auch eine Terminkontrolle durchgeführt, um bei einer evtl. Über-

schreitung der Liefertermine von der Verkaufsstelle aus die Lieferwerke mahnen zu können, ehe der Kunde nachfragt.

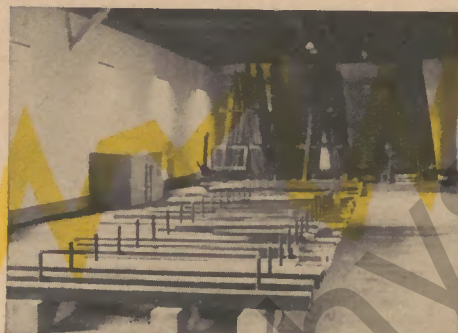
Besonders Wert wird auf die Lieferung vom eigenen Lager gelegt. In dem ständigen Bestreben, den Lagerumsatz zu vergrößern, wird alles getan, um eine schnelle Auslieferung an den Kunden zu garantieren. So wird jede Bestellung, die bis 12 Uhr erfolgt, noch am gleichen Tage erledigt. Dieses System hat in Stuttgart schon zu schönen Erfolgen geführt, und es ist vorgekommen, daß der Weg vom DEW-Lager zum Kunden schneller ging als der Weg vom Einkauf des Kunden zu seiner Materialannahme.

Es ließe sich noch vieles über den inneren Aufbau und die Arbeit unserer Ver-

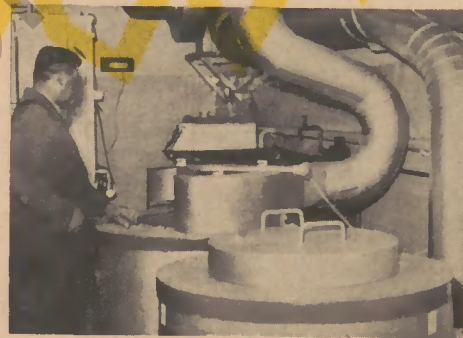
kaufsstelle sagen, aber das würde über den Rahmen dieses Aufsatzes hinausgehen. Erwähnt sei noch, daß täglich ungefähr 200 Postsendungen hinausgehen, daß im Monat etwa 1200 Lageraufträge hereinkommen und durchschnittlich 1000 Bestellungen für unsere Werke. Alle diese Arbeiten müssen gewissenhaft und schnell erledigt werden, um den Kundenwünschen gerecht zu werden; denn — um einen Ausspruch unseres Stuttgarter Verkaufsstellenleiters wörtlich zu wiederholen —

„Unsere Kunden sind das wertvollste Gut, das uns als vorgeschobener Posten der DEW anvertraut ist und von uns sorgfältig, entgegenkommend und zufriedenstellend betreut werden muß.“

Lagerumsatz der Verkaufsstelle Stuttgart



Lager Tuttlingen

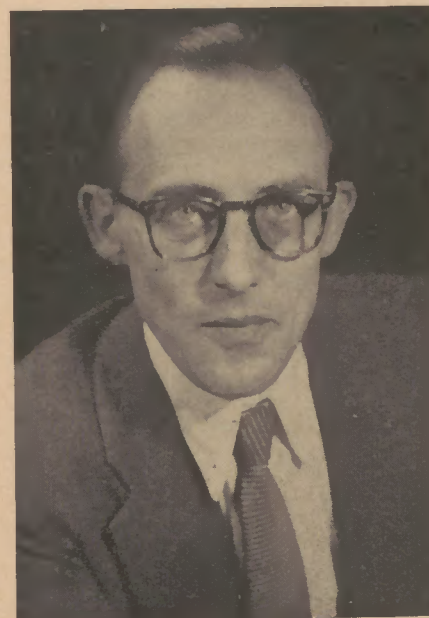


Härterei Pforzheim



Fehlerfreies Material für unsere Kunden!

Von der verantwortungsbewußten Arbeit unserer Krefelder Stahlkontrolle berichtet der Betriebsleiter Dr. Elmar Pütz.



Ansprüchen verstehen wir hohen Reinheitsgrad, gesteigerten Legierungsgehalt und spezielle Ausrichtung der Stähle im Aufbau und in der Behandlung, um den vielen Kundenwünschen gerecht zu werden. Unsere Stähle werden überall in der Industrie gebraucht, z. B., um mit ihnen andere Stoffe schneidend oder spanabhebend zu bearbeiten, um bei Raumtemperatur oder in der Wärme stanzend, schneidend oder verformend zu wirken, um aus ihnen Konstruktionsteile zu fertigen, die in jeder Form (bei normaler Temperatur bis zu hohen Hitzegraden) Kräfte übertragen sollen oder um Apparate und Geräteteile zu bauen, die korrosionsbeständig und rostfrei sind. Diese Aufzählung genügt schon, um auch dem Nichtfachmann anzudeuten, daß es für unsere Stähle enorm viele Verwendungszwecke mit verschiedenartigsten Anforderungen gibt.

Aus diesen Gründen ist die Zahl der bei uns erzeugten Stahlsorten außerordentlich groß und liegt z. Zt. bei über 300. Ja, es kann vorkommen, daß Stähle gleicher Zusammensetzung durch spezielle Behandlungen ganz verschiedene Eigenschaften erhalten und dadurch die an sich schon große Zahl der Sorten noch zusätzlich erhöhen.

Ein weiteres, typisches Merkmal für Edelstahl ist die Vielzahl der Aufträge in zum Teil kleinen Kommissionen, sogenannten „Apotheker-Kommissionen“ oder „Kladden“ von manchmal nur Bruchteilen eines Kilogramms bis hinauf zu Gewichten von mehreren Tonnen. Ebenso verschieden wie das Gewicht der Kommission ist auch die äußere Form (Stabmaterial rund, vierkant, flach und Profil; Bleche; Rohre; Draht und Schmiedestücke).

Bei der großen Zahl von Stahlsorten, Kommissionen und Formen ist die Gefahr von Qualitätsverwechslungen außerordentlich groß. Hinzu kommt, daß Edelstähle — wie jedes hochgezückelte Produkt — gegen falsche Behandlung und auftretende Fehler sehr viel empfindlicher sind als z. B. Massentähle, wie sie für Schienen, Träger oder einfache Konstruktionsaufgaben verwandt werden. Deshalb muß ein Edelstahlwerk der laufenden Kontrolle während des ganzen Produktionsprozesses — und besonders bei der Endkontrolle — sehr viel Aufmerksamkeit schenken. Wir erreichen sie dadurch, daß ein Netz von Kontrollen in den Produktionsgang eingebaut ist, um laufend die Güte unserer Erzeugnisse zu überwachen und etwa auftretende Fehler zu beseitigen.

Unsere Firmenbezeichnung „Deutsche Edelstahlwerke AG.“ läßt in ihrem ersten Wortteil erkennen, daß wir Stähle erzeugen, die hinsichtlich ihrer Güte und Eigenschaften besonderen Ansprüchen und Anforderungen genügen. Unter diesen besonderen

Das obige Bild zeigt einen Ausschnitt aus der Abnahme (Qualitätskontrolle) mit den Mitarbeitern (von links nach rechts): Fritz Schroers, Hermann Dziatkowski, Herbert Dahlmann und Konrad Kellers.



Zu unseren Bildern:

linke Seite: Hermann Mewissen (oben) bei der Funkenprobe
Kurt Fröchtenich (unten) bei der Rißkontrolle
rechte Seite: Wilhelm Kerst (links) und
Jacob Fischer (rechts) bei der Qualitätskontrolle



Daß dieser außergewöhnlich große Kontrollapparat eine außergewöhnlich starke personelle Besetzung bedingt, versteht sich am Rande. Die Anzahl der bei uns mit Kontrollen beauftragten Mitarbeiter ist daher im Vergleich zu den wirklich erzeugenden Kräften hoch.

Die Kontrolle unserer Erzeugnisse hat im wesentlichen zwei große Aufgaben:

- I. Der Kunde soll vor Lieferung von fehlerhaftem oder ungeeignetem Material bewahrt werden und die Überzeugung gewinnen, daß wir bemüht sind, stets nur einwandfreie Qualitäten zu liefern.
- II. Die Kontrolle soll laufend ein Bild des qualitativen Standes unserer Erzeugnisse geben und rechtzeitig mahnend und helfend dort einsetzen, wo im Laufe des verwinkelten und empfindlichen Produktions-Prozesses Fehlerquellen aufzutreten drohen.

Die richtig durchgeführte Kontrolle trägt demnach eine doppelte Verantwortung: eine nach außen dem Kunden und eine nach innen dem Werk gegenüber.

In richtiger Erkennung der Wichtigkeit dieser Aufgaben wurde in unserem Werk der Grundsatz durchgeführt, daß kein erzeugender Betrieb seine eigenen Erzeugnisse selbst verantwortlich prüft. Die Freigabe in den Endkontrollen wurde einer neutralen, von betrieblichen Dingen unabhängigen Stelle übertragen, die gleichberechtigt neben dem erzeugenden Betrieb direkt der Werksleitung unterstellt ist. Sie trägt die letzte Verantwortung für die Güte des Materials, das unser Werk verläßt.

Die Stahlkontrolle hat damit eine äußerst verantwortungsvolle Aufgabe. Hängt doch in starkem Maße von ihrer korrekten Arbeit der gute Ruf unserer Erzeugnisse draußen beim Kunden in aller Welt ab. Das bedeutet aber auch, daß wir den Beauftragten der Stahlkontrolle das notwendige Verständnis entgegenbringen müssen, wenn sie auftretende Mängel und Fehler zu entdecken suchen, wie es ja ihre Pflicht ist. Sie tun diese Pflicht getragen von der Verantwortung, an der Erhaltung der Güte unserer Erzeugnisse objektiv und helfend mitzuwirken. Wenden wir uns nun den Kontrollen zu, wie sie sich der Reihe nach in den Produktionsprozeß einschalten, so können wir vier große Gruppen unterscheiden.

1. Kontrollen vor dem Schmelzen des Stahles

Bevor der Stahlwerker ans Stahlschmelzen herangeht, muß er seine Einsatzmaterialien, also Roheisen, Schrott, Ferro-Legierungen usw. untersuchen und prüfen, ob angegebene chemische Gehalte stimmen. Besondere Sorgfalt wird dabei auf Prüfung und Kenntnis der Schrottzusammensetzung gelegt, damit beim Schmelzen die verlangte Zusammensetzung der Charge ohne unnötige Verluste an Arbeit und Energie getroffen wird. Dazu ist es erforderlich, daß der Schrott nach unseren ca. 90 Schrottgruppen getrennt gehalten und dem Stahlwerk auch getrennt angeliefert wird.

2. Chargenkontrolle

Es gibt Eigenschaften beim Stahl, die in besonderer Weise vom Chargenverlauf und der chemischen Zusammensetzung der Chargen abhängen und von Charge zu Charge sehr verschieden sein können, z. B. chemische Zusammensetzung, Reinheitsgrad, Korrosionsbeständigkeit oder die Empfindlichkeit gegen Überhitzung beim Härten. Aufgabe der Chargenkontrollen ist es, diese für eine ganze Charge geltenden Eigenschaften festzustellen und das Ergebnis dieser Untersuchung jeder Charge gleichsam als Steckbrief mit auf den Weg zu geben. Dadurch wird das spätere Zuteilen der Schmelzen gemäß den speziellen Anforderungen und Wünschen der Verbraucher erleichtert und das Auffinden der für den jeweiligen Zweck bestgeeignetsten Charge aus der größeren Anzahl anderer Chargen gesichert.

3. Zwischenkontrolle

Da der Weg vom Block bis zum fertigen Stab, Draht oder Blech ein sehr langer ist und sich dabei besonders für die empfindlichen Stähle viele Möglichkeiten ergeben, gütmaßig Schaden zu erleiden, müssen laufend Zwischenkontrollen in den Produktionsgang eingeschaltet werden. Sie dienen dazu, immer wieder einmal auftretende Fehler rechtzeitig zu erkennen, zu beseitigen oder unschädlich zu machen. Eine große Anzahl der anfangs erwähnten Kontrollkräfte ist hierzu eingesetzt und überwacht laufend das Erzeugnis. In diesem Zusammenhang seien besonders erwähnt:

Das Schleifen, Putzen, Beizen und Kontrollieren von Halbzeugen wie Knüppel, Platinen oder Stürze und die Kontrolle des Fertigmaterials, bevor es zur Warmbehandlung oder zur Weiterverarbeitung in die Zieherei oder das Kaltwalzwerk geht. Je früher man einen Fehler im Material erkennt, umso leichter und wirtschaftlicher ist es, ihn auszumerzen oder das fehlerhafte Material auszuscheiden, um den weiteren Produktionsprozeß nicht damit zu belasten.

4. Endkontrolle

Die Endkontrolle stellt die letzte Gelegenheit dar, unsere Erzeugnisse vor dem Versand an den Kunden zu prüfen. Diese Prüfung ist die strengste, weil jeder jetzt übersehene Fehler nach draußen geht und den guten Ruf unseres Werkes gefährdet. Mit besonderem Bedacht werden daher immer wieder neue Verfahren und Methoden erdacht und zur Anwendung gebracht, mit denen man unseren Erzeugnissen zu Leibe rückt, um sie auf Herz und Nieren zu prüfen. Dabei ist es gerade in der Endkontrolle besonders wichtig, diese Prüfungen nicht starr und schematisch vorzunehmen, sondern so beweglich und individuell, wie es den Ansprüchen des Kunden und den Materialanforderungen entspricht. Oft ist es dabei sehr wichtig und angenehm, den späteren Verwendungszweck des zu untersuchenden Materials zu kennen, um auf der einen Seite nicht kleine, unbedeutende Schönheitsfehler, die den Verbraucher überhaupt nicht stören, nutzlos zu beseitigen und unnötig viel teures Material zu verschrotten, andererseits aber auf jeden Fall den Forderungen des Kunden nach Güte und Sicherheit für Fehlerfreiheit in größtmöglichstem Maße gerecht zu werden.

Es würde zu weit führen und den Rahmen dieses Berichtes sprengen, wenn wir jeden einzelnen Prüfungsgang schildern wollten. Jeder Stab oder Draht-Ring, jedes Blech, jedes Rohr werden mehrfach einzeln in die Hand genommen und kontrolliert. Wir können uns hier mit einer schematischen Übersicht der Kontrollmethoden begnügen.

A Prüfung auf äußere Fehler und Maßhaltigkeit

Durch Anschleifen oder Anfeilen evtl. nach dem Beizen werden Oberflächenbeschaffenheit und Oberflächenfehler wie Risse, Überlappungen, Kantenrisse usw. gesucht und — falls sie ein erträgliches Ausmaß nicht überschreiten — evtl. ausgeschliffen oder im anderen Fall zur Verschrottung angezeichnet. Die Einhaltung der Abmessung wird mit Maßstab, Schieblehre, Mikrometer oder Winkel geprüft, wobei die häufigsten Fehler wie Übermaß, Untermaß, Unrundheit oder Spießkant sich exakt feststellen lassen.



B Prüfung auf innere Fehler

Je nach Anforderung des Kunden in Bezug auf die geforderte Qualität des Materials werden bestimmte Prozentsätze an Proben — oft bis zu zwei Proben pro Stab, Draht-Ring usw. — abgeschnitten. Entsprechend ihrer Qualität werden diese Proben im geglähten, vergüteten, abgeschreckten oder gehärteten Zustand gebrochen, um so einen Einblick in das Innere des Stahles zu bekommen. Das Aussehen des Bruches gibt dem geübten Prüfer Aufschluß über die Güte und Sorte des vorliegenden Stahles; denn evtl. Innenfehler — meistens Lunker, Seigerungen und Einschlüsse — werden auf diese Weise sichtbar.

Der Lunker entsteht im Block und stellt einen Hohlraum dar, der bei der weiteren Verarbeitung nicht mehr zu beseitigen und noch im Stab u. U. zu erkennen ist.

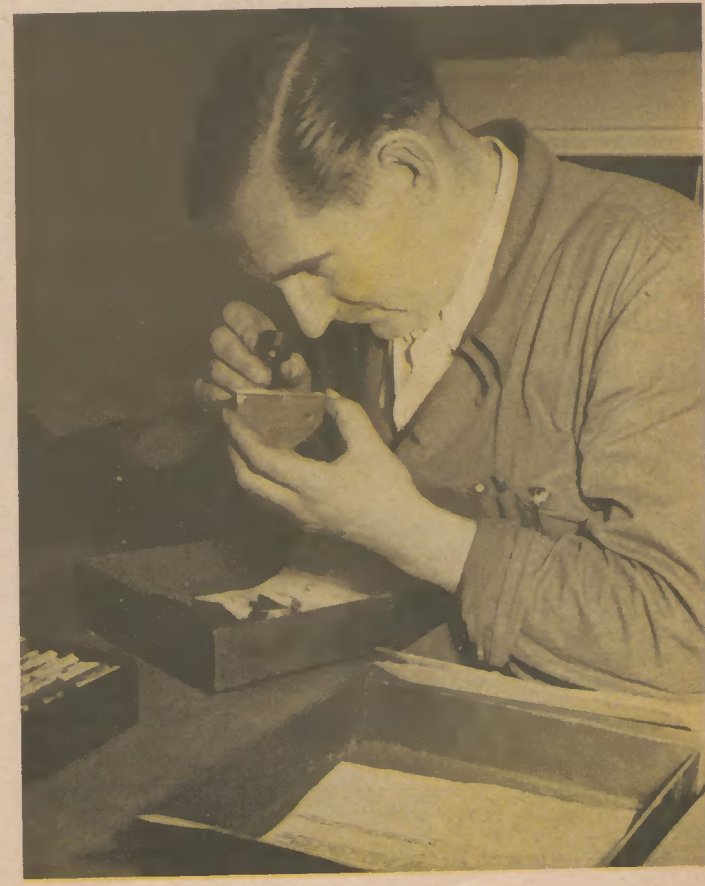
Einschlüsse sind meistens nichtmetallische Fremdkörper, die nicht während des flüssigen Zustandes des Stahles zur Abscheidung gelangten, sondern mit dem Stahl erstarrten und von ihm umschlossen wurden.

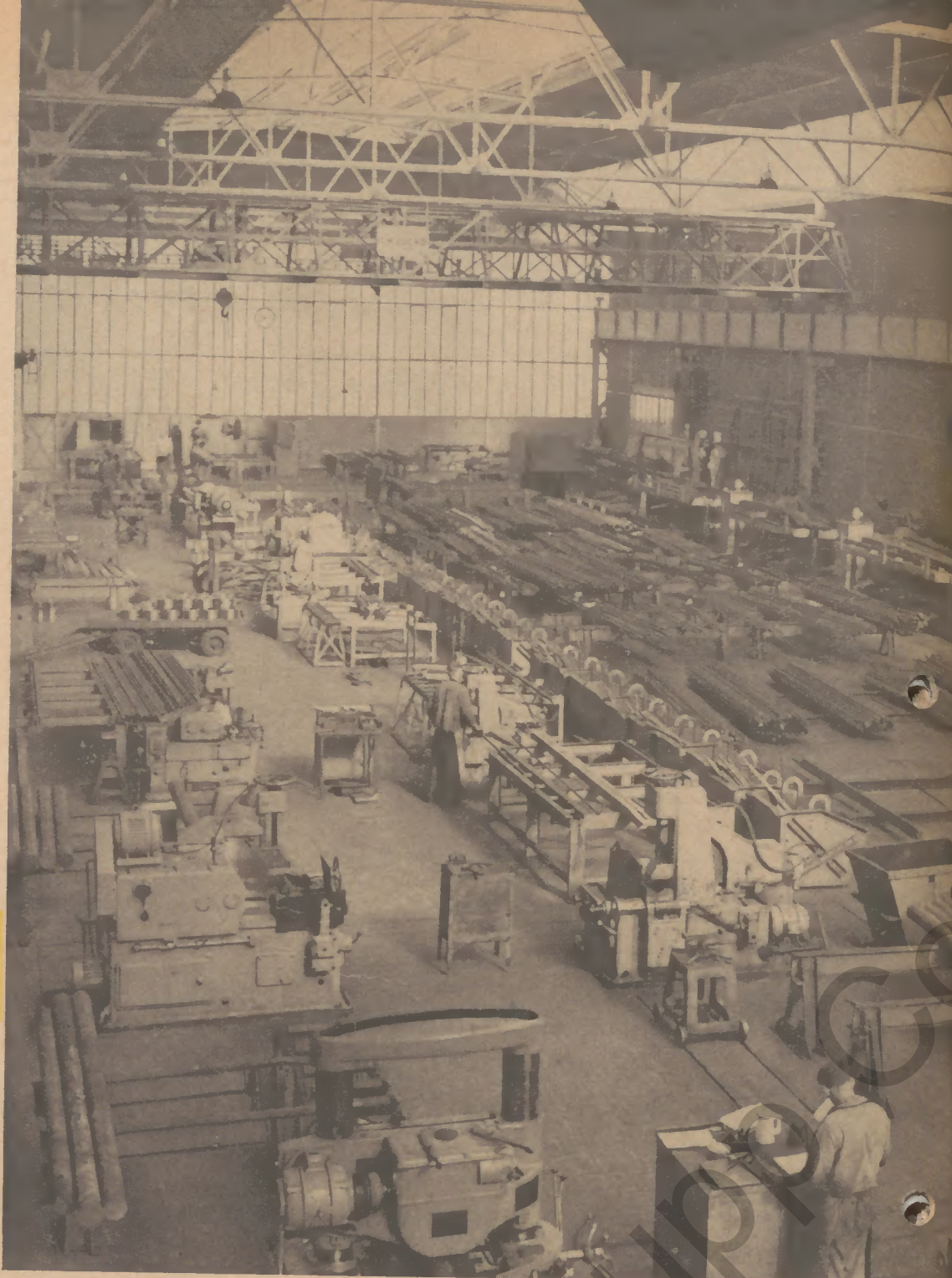
Unter einer Seigerung versteht man eine örtliche Anreicherung von bestimmten Legierungselementen oder Gefügebestandteilen des Stahles — meist im Kern —, wodurch die Gleichmäßigkeit des Stahles über den ganzen Querschnitt gestört wird.

Auch läßt der Bruch Fehler durch falsche Warmbehandlung oder Überhitzung beim Walzen oder Schmieden erkennen. Zur weiteren Sichtbarmachung von Innenfehlern dienen noch: Drehstufen-, Blaubruch- und Beizproben. Außerdem werden Stahlschliffe unter dem Mikroskop betrachtet, um evtl. Fehler oder das Gefüge des Stahles, das vom bloßen menschlichen Auge nicht oder nur schwer erkannt werden kann, auszumachen und auszuwerten.

C Prüfung auf physikalisch-technologische Werte

Die Festigkeit eines Stahles prüft man durch Abdrücken mit der Brinellpresse, dem Rockwell-Apparat oder ähnlichen Geräten, die alle in irgendeiner Form von der Größe oder Tiefe des Eindruckes einer harten Kugel oder einer Diamantspitze ausgehend auf die Härte schließen lassen. Genaue Angaben über Festigkeit, Streckgrenze, Dehnung und Einschnürung ergibt die Zerreißprobe. Ein Maß für Zähigkeiten liefert die Kerbschlagprobe. Die angeführten Proben werden evtl. auch in der Wärme oder in langen Zeiträumen durchgeführt, wenn Ergebnisse über das Verhalten bei höheren Temperaturen oder Belastungen über längere Zeiten erforderlich sind. Mag-





Blick in die Halle unserer Stahlkontrollle, in der die verantwortungsvolle Tätigkeit der mit der Stahlkontrolle beschäftigten Mitarbeiter vor sich geht.

netische Untersuchungen bei Magnetstählen und Korrosionsprüfungen bei rostfreien Stählen gehören ebenfalls hierher.

D Untersuchungen zur Identifizierung der Stahlsorten

Als wichtigste Prüfung ist hier die chemische Analyse zu nennen. Einen guten Überblick und meist hinlänglich genaue Ergebnisse liefert die Funken-Probe, die an jedem Stab, Draht-Ring usw. durchgeführt wird. Hierbei hält man die zu untersuchende Probe an einen rotierenden Schleifstein, wobei Form und Farbe der abgerissenen Funkengarben für den geübten Funker Anhaltspunkte für die vorliegende Stahlsorte geben.

Tupfenproben auf Nickel oder Kobalt lassen die Anwesenheit dieser Elemente erkennen. Die zu untersuchende Probe wird mit einem Säuretropfen benetzt, den man nach einiger Zeit mit einem Streifen Filtrierpapier aufnimmt. Bei Zugabe von bestimmten Lösungen zeigt sich auf dem Papier eine Farbbildung, die die Anwesenheit bestimmter Elemente anzeigt.

Im Spektroskop erzeugt man einen Lichtbogen an der zu untersuchenden Probe und zerlegt diesen Lichtbogen durch eine optische Vorrichtung in Spektrallinien. Aus ihrem Erscheinen und ihrer Intensität ergeben sich Aufschlüsse über

die vorhandenen Elemente und in gewissem Rahmen auch über ihre Menge.

Ein einfacher Magnet dient zur Unterscheidung von magnetischen und unmagnetischen Stählen.

E Verschiedene neuartige Prüfverfahren

Als wichtigstes ist hier das Ultraschallverfahren zu nennen. Ein Quarz-Kristall schickt einen Hochfrequenz-Schallimpuls zwischen 1 — 5000 000 Schwingungen pro Sekunde in das Werkstück und zeigt durch die Art der Echowiedergabe dieses Schallimpulses auf einer Braun'schen Röhre, wie sie uns vom Fernsehen her bekannt ist, die Fehlerfreiheit oder Unterbrechungen in der Schallstrecke und damit Fehler an.

Ein weiteres modernes Prüfgerät, das neuerdings auch bei unserer Kontrolle Eingang gefunden hat, ist das Magnatestgerät. Hierbei werden die zu untersuchenden Stangen durch elektrische Spulenkörper hindurchgeführt und die dabei evtl. auftretenden Änderungen des Magnetfeldes in der Spule wieder auf einer Braun'schen Röhre durch Erzeugung von Linien und Kurven ausgewertet. Aus der Form dieser Kurven kann der Prüfer Rückschlüsse auf Art und Zustand des Stahles machen.

Die Einführung dieser modernen Prüfgeräte im Rahmen der Stahlkontrollen stellt erhöhte Anforderungen an Kenntnisse und Geschicklichkeit der Prüfer. Da das Arbeiten mit diesen Geräten viel Einarbeit und Übung verlangt, wird es notwendig sein, spezielle Kontrollkräfte heranzubilden, die es verstehen, mit diesen komplizierten Geräten sicher umzugehen.

Diese kurze Übersicht konnte nur einen Ausschnitt aus den möglichen Prüfmethoden bringen. Trotz dieser Einschränkung wird man erkennen, daß enormer Arbeitsaufwand erforderlich ist, um alle Fehler zu finden, die auftreten können.

Es kann und darf aber nicht allein der Stahlkontrolle überlassen bleiben, nach Fehlern zu fahnden, sondern es muß Pflicht aller an der Erzeugung unserer Qualitäten Schaffenden sein, durch genaues und sorgfältiges Arbeiten darauf zu achten, daß vermeidbare Fehler erst gar nicht auftreten.

Jeder Mitarbeiter im Edelmetallwerk trägt diese besondere Verantwortung; des wollen wir alle zu allen Zeiten eingedenk sein.

Auch der besten Kontrolle sind im Auffinden von Fehlern Grenzen gesetzt. Sie kann immer nur von einem bestimmten Prozentsatz Proben auf das Ganze schließen. Durch die Anwendung immer neuer Methoden und neuer Geräte können wir heute schon — sagen wir ruhig — in den Stahl hineinhören oder hineinsehen. Damit nähern wir uns immer mehr dem zu erstrebenden, idealen Grenzwert der absoluten Fehlerfreiheit. Wie auf allen Gebieten der Technik findet der menschliche Geist auch in der Stahlkontrolle immer neue Prüfarten, um dem Kunden Werkstücke von einwandfreier Qualität zu sichern. Wenn ein allerletzter Rest offenbleibt, wollen wir uns mit einem Wort Goethes aus dem „Faust“ trösten:

„Geheimnisvoll am lichten Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben;
Und was sich Deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst Du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

Zur neuen Lohnregelung

Ab 1. September 1954 ist bekanntlich ein neues Lohnabkommen in Kraft getreten. Das tarifliche Lohnabkommen kennt für Männer sieben Lohngruppen und für Frauen fünf Lohngruppen. Bei den Männern ist eine Erhöhung von 6 bis 9 Pfennig vorgesehen.

Nachfolgend stellen wir gegenüber: den bisherigen Grundlohn, den neuen Tariflohn und den neuen DEW-Grundlohn.

Hierbei ist zu bemerken, daß, wie allgemein bekannt sein dürfte, wir auf der Grundlage der analytischen Arbeitsplatzbewertung entlohnen und bei uns daher nach zwölf Lohngruppen bezahlen.

Lohngruppe	bisheriger DEW-Grundlohn	neuer Tariflohn	neuer DEW-Grundlohn	Erhöhung in Pf
I	1,24	1,17	1,29	5
II	1,30	1,25	1,36	6
III	1,37	1,33	1,44	7
IV nur DEW	1,44	1,40	1,52	8
V nur DEW	1,51	1,48	1,59	8
VI	1,58	1,56	1,66	8
VII	1,65	1,64	1,74	9
VIII	1,72	1,72	1,81	9
IX nur DEW	1,79		1,88	9
X nur DEW	1,86		1,96	10
XI nur DEW	1,93		2,04	11
XII nur DEW	2,00		2,11	11

Wir sehen also aus dieser Aufstellung, daß wir bei den DEW durch die analytische Arbeitsplatzbewertung über den im Tarif vorgesehenen Höchststeigerungsbetrag von neun Pfennig in den oberen Lohngruppen sogar auf elf Pfennig gekommen sind.

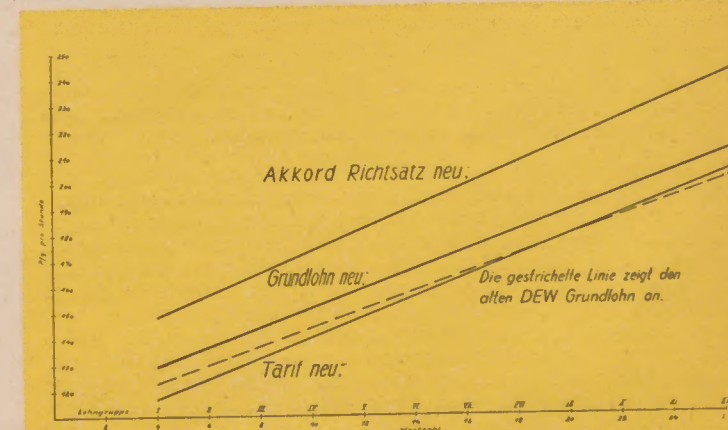
Für die Akkordarbeiter ist die Auswirkung des neuen Tarifes noch günstiger, da die Tarifierhöhung seitens der DEW voll akkordfähig gemacht ist, d. h., daß die Erhöhungen voll auf die Akkordrichtsätze aufgeschlagen sind. Das bedeutet eine Erhöhung, die nachfolgend einmal beispielhaft nach Lohngruppe und Leistungsstunde unterteilt haben:

Leistungsstunde	Lohngruppe III			Lohngruppe VI			Lohngruppe X		
	bisher	heute	Erhöhung	bisher	heute	Erhöhung	bisher	heute	Erhöhung
66	1,74	1,82	8 Pf	2,00	2,09	9 Pf	2,36	2,46	10 Pf
72	1,89	1,98	9 Pf	2,18	2,28	10 Pf	2,57	2,69	12 Pf
78	2,05	2,15	10 Pf	2,36	2,47	11 Pf	2,78	2,91	13 Pf
84	2,21	2,31	10 Pf	2,55	2,66	11 Pf	3,00	3,13	13 Pf
90	2,37	2,48	11 Pf	2,73	2,85	12 Pf	3,21	3,36	15 Pf

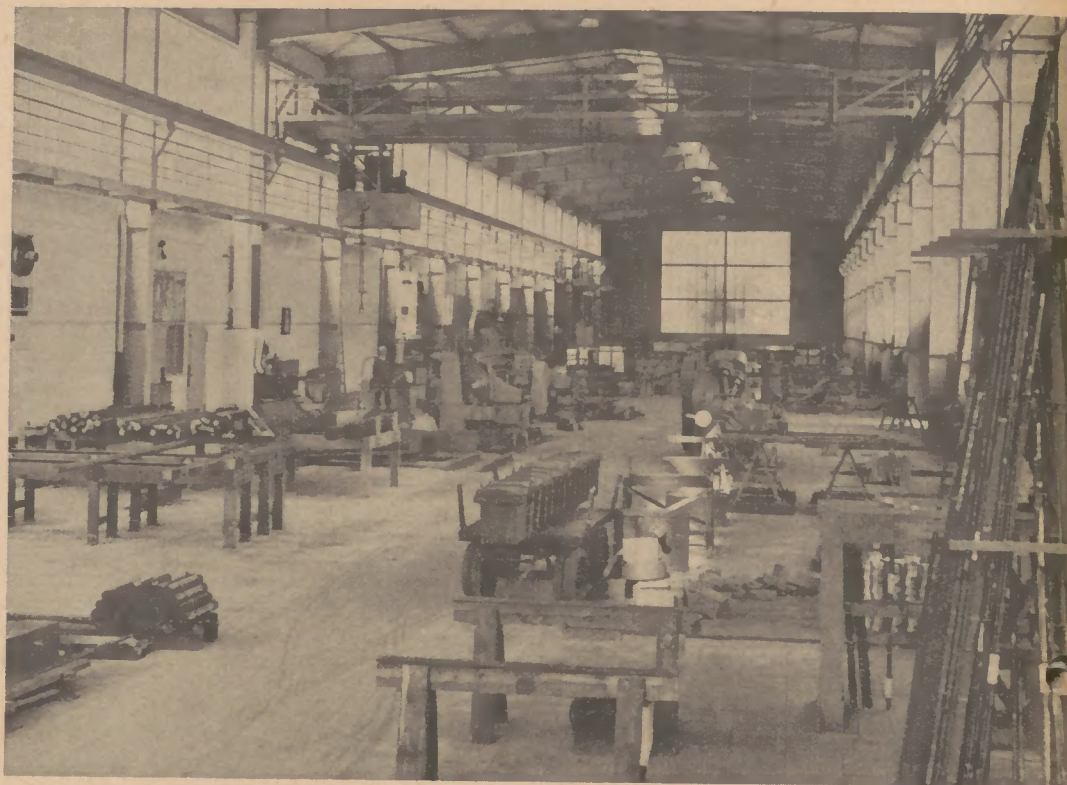
Wir sehen also, daß sich die Tarifierhöhung hier bis zu fünfzehn Pfennig je Stunde auswirken kann.

Die Tarifgehälter des Gehaltsabkommens vom 11. Dezember 1952 wurden ebenfalls ab 1. September 1954 erhöht. Die Erhöhung betrug 7 Prozent.

Nebenstehend zeigen wir eine kleine graphische Darstellung, die die verschiedenen Neigungswinkel unserer alten und neuen Lohnkurve wiedergibt.



Auch in Werdohl Rationalisierung



Blick in die 1953 bezogene neue Halle in Werdohl, in der die Glüherei, die Kontrolle und der Versand zweckdienlich und übersichtlich untergebracht sind.

Neueinstellung von Lehrlingen zum 1. April 1955

Ostern 1955 werden in den DEW-Werken in beschränkter Anzahl für
metallverarbeitende Berufe und Hüttenberufe
Lehrlinge und Anlernlinge

eingestellt, und zwar:

Werk Krefeld: Dreher — Betriebsschlosser — Maschinenschlosser — Werkzeugmacher — Schweißer — Starkstromelektriker — Fräser — Hobler — Bau- und Gerätetischler — Walzwerker — Stahlwerker

Werk Remscheid: Dreher — Werkzeugmacher — Betriebsschlosser — Stahlformbauer (Gesenkemacher) — Starkstromelektriker — Hobler — Fräser — Feinschleifer — Schmiede

Werk Bochum: Modellschlosser — Modelltischler — Werkzeugmacher — Maschinenschlosser — Rohrschlosser — Starkstromelektriker — Former — Dreher — Chemielaboranten — Werkstoffprüfer

Werk Dortmund: Werkzeugmacher — Maschinenschlosser

Außerdem werden in Krefeld

kaufmännische Lehrlinge (männlich) und kaufmännische Büroanlernlinge (weiblich) ebenfalls in beschränkter Zahl eingestellt.

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Abschrift des letzten Schulzeugnisses nehmen bis zum **6. November 1954** entgegen in

Werk Krefeld für gewerbliche Lehrlinge und Anlernlinge die Abt. Arbeiterannahme, für kaufmännische Lehrlinge und Anlernlinge die Personalabteilung

Werk Remscheid die Abt. Arbeiterannahme

Werk Bochum die Abt. Arbeiterannahme

Werk Dortmund die Abt. Arbeits- und Sozialwirtschaft

Die Entgegennahme der Bewerbungen ist für die DEW unverbindlich. Die Einstellung wird von dem Ergebnis einer Eignungsuntersuchung abhängig gemacht. Zu den Eignungsuntersuchungen ergehen besondere Einladungen. Die Entscheidung über eine Einstellung wird im Laufe des Monats Dezember getroffen. Bewerber, die wegen der geringen Anzahl der Ausbildungsstellen nicht berücksichtigt werden können, erhalten so Gelegenheit, sich noch rechtzeitig bei anderen Firmen um eine geeignete und freie Lehrstelle zu bemühen.

Wie komme ich zu einer Wohnung?

Unser Mitarbeiter Willi Odendahl, der als Betriebsratsmitglied im Wohnungsausschuß Krefeld tätig ist, schreibt uns dazu:

„Es war schon immer das Bestreben der verantwortlichen Leitung der DEW, die auf unseren Werken Beschäftigten in werksnahen Wohnungen gut und angemessen unterzubringen. Bis zum Krieg konnte diese Absicht in weitem Maße ohne übergroße Schwierigkeiten verwirklicht werden. Anders wurde es, als nach dem Zusammenbruch viele unserer Arbeitskollegen vor dem Nichts standen. Der Zustrom von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen verschärfte das Wohnungsproblem immer mehr, zumal die Städte und Gemeinden nur in ganz bescheidenem Umfang helfen konnten. Die Folge war, daß der vorhandene Wohnraum bis zum Äußersten ausgenutzt wurde und eine Zusammenballung in zum Teil völlig unzureichenden Unterkünften an der Tagesordnung war.“

Die Mitglieder der DEW-Wohnungsausschüsse standen mit der Wohnungsverwaltung vor einer fast unlösbaren Aufgabe, die noch durch die Unsicherheit über den Fortbestand des Unternehmens verschärft wurde. Als dann endlich die Möglichkeit gekommen war, dem Wohnungselend durch Neubauten abzu- helfen, stand die inzwischen immer mehr angewachsene Zahl der Wohnung- suchenden in keinem Verhältnis zu dem erstellbaren Wohnraum.

Es wurde notwendig, bei der Wohnungsvergabe nach bestimmten Auswahl- sätzen vorzugehen, um überhaupt erst einmal die grösste Not zu be- legen. So kommt es, daß trotz aller Bemühungen auch heute noch viele Arbeitskollegen nicht den angemessenen Wohnraum erhalten konnten, wenn auch für das Gesamtunternehmen die Zahl der Wohnungssuchenden erfreu- licherweise von 1200 auf ca. 950 gesenkt werden konnte trotz des ständigen Zustromes von Flüchtlingen etc. Aber wie groß auch alle Anstrengungen sind, mit einem Ende der Nachfrage nach Wohnraum ist noch lange nicht zu rech- nen, da sich ja auch ständig, z. B. durch Heirat junger Kollegen, die Anzahl der Wohnungssuchenden wieder erhöht.

Es ist verständlich, wenn sich beim Einzelnen die Frage erhebt, wie kommt es, daß ich trotz des großen Bauprogramms (zu Anfang des Jahres konnte in Krefeld z. B. die 500. Wohnung bezogen werden), noch keine Wohnung er- halten habe. Es ist daher wohl notwendig, einmal über die Frage der Ver- teilung aus der Verantwortung des Wohnungsausschusses zu berichten.

Wie geht die Verteilung nun vor sich?

Jeder Wohnungssuchende erhält bei der Wohnungsverwaltung einen Fragebo- gen, den er ausgefüllt zurückgeben muß. Dieser Fragebogen geht zunächst in den Betrieb, wo in gemeinsamer Aussprache zwischen Betriebsleiter und Ver- trauensmann die Einstufung des Wohnungssuchenden vorgenommen wird. Es gibt dabei drei Gruppen der Anwartschaft. Derjenige, der in die Gruppe I eingestuft wird, hat also bei einer evtl. Wohnungsvergabe das Vorrecht vor dem Kollegen, der in Gruppe II oder III eingeteilt wurde. Bei der Einstufung wird u. a. die Dauer der Werkzugehörigkeit berücksichtigt. Von Fall zu Fall kommt es allerdings vor, daß ein Kollege trotzdem eine Wohnung erhält, ob- wohl er noch nicht lange bei uns beschäftigt ist. Die Gründe, die bei der Vergebung von Wohnungen maßgeblich sind, ergeben sich zum Teil aus dem Charakter der Wohnungen. Wir unterscheiden drei Arten:

1. Wohnungen die über den Sozialen-Wohnungsbau gefördert werden.

Diese Wohnungen, zu denen das Werk einen bestimmten Zuschuß gibt, sind wegen der Landesmittel, die natürlich auch in Anspruch genommen werden müssen, mit einer bestimmten Auflage versehen. Ein gewisser Pro- zentsatz dieser Wohnungen kann nur an einen bestimmten Personen-

kreis vergeben werden. Es sind diese: Flüchtlinge, Bombengeschädigte, Um- siedler u. a. m. Wir müssen diese Auflage berücksichtigen, da sonst zwangs- läufig von der Stadt Wohnungssuchende, die diesem Personenkreis angehö- ren, eingewiesen werden. Es kann also sein, daß ein Kollege, der diesem bestimmten Kreise angehört trotz kürzerer Beschäftigungsdauer schneller zu einer Wohnung kommt, als ein anderer, der schon länger bei den DEW tätig ist.

2. Wohnungen, die im Interesse der Aufrechterhaltung des Betriebes an einen bestimmten Personenkreis vergeben werden.

Es handelt sich dabei um Wohnungen in Werksnähe für Assistenten, Mei- ster und Spezialarbeiter, die auch nachts erreichbar sein müssen.

3. Wohnungen die vom Werk frei finanziert sind.

Da hier der Landeszuschuß fortfällt, können nur solche Wohnungssuchende ausgewählt werden, die in der Lage sind, die relativ hohen Mieten zu zahlen. Hierzu gehören auch die Kollegen, die bei dem Sozialen Wohnungs- bau nicht berücksichtigt werden können, weil sie nicht mehr sozialver- sicherungspflichtig sind.

Wir möchten im Wohnungsausschuß natürlich gerne die Wünsche unserer wohn- suchenden Kollegen in kürzester Zeit erfüllen. Aber wir stehen vor Schwierigkeiten und Notwendigkeiten, für die wir um Verständnis bitten müssen. Eines steht fest, daß sowohl der Vorstand wie auch die Betriebsräte und die Wohnungsverwaltung alles daransetzen, das Wohnungsproblem der Werksangehörigen erträglich zu gestalten.

Inzwischen ist ein neues Wohnraumbewirtschaftungsgesetz erlassen worden. Auch hierzu einige Aufklärungen.

Der private Hausbesitzer hat nach dem neuen Gesetz ein Vorschlagsrecht. Er kann einen Wohnungssuchenden vorschlagen, falls dieser die Bedingungen erfüllt, nämlich die Wohnung personenmäßig auszulasten und auf dem Wohnungsamt als Wohnungssuchender eingetragen zu sein. Von diesem Recht kann nur ab- gewichen werden, wenn die Besatzungsmacht Wohnungen in Anspruch nimmt oder wenn Naturgewalten eine Unterbringung gefährdeter Familien not- wendig machen.

Zur Auslastung der Wohnung einige Beispiele:

Ein kinderloses Ehepaar kann eine Altwohnung nur beziehen, wenn sie nicht über mehr Raum als Küche und zwei Zimmer verfügt, wobei die Küche nicht größer als 15 qm sein darf. In einem Neubau ist für die Küche die Grenze sogar auf 12 qm gesetzt. Ein Kind hat Anrecht auf ein Einzelzimmer. Bei Kin- dern gleichen Geschlechts ist vom 18. Lebensjahr ab Anrecht auf je ein Zim- mer gegeben. Bei Kindern zweierlei Geschlechts schon vom 8. Lebensjahr ab.

Es ist auch nach dem neuen Wohnraumbewirtschaftungsgesetz selbstverständ- lich, daß die Wohnung nur für die Menschen, nicht für etwa vorhandene größere Möbel zugeteilt wird. Man erhält also nicht eine größere Wohnung, wenn man eine größere Anzahl Möbelstücke besitzt, sondern nur wenn sie durch die Personenzahl ausgelastet ist.

Bei der Schwierigkeit der Aufgabe, vor der wir im Wohnungsausschuß ste- hen, möchte ich allen wohnungssuchenden Mitarbeitern den dringenden Rat geben, auch von sich aus besorgt zu sein, evtl. aus privater Hand eine Woh- nung zu bekommen. Denn jeder, der auf diese Weise eine Wohnung erhält, trägt dazu bei, daß die Zahl der Wohnungssuchenden auf unseren Werken kleiner wird und für diesen Rest, der keine anderen Möglichkeiten findet, eine schnellere Hilfe erreicht werden kann.“



Gesangsvereines d. DEW-Krefeld
findet am Montag den 20.9.54
im Gefelgschaftssaal ein buntes
Abend mit Rheinischem u. Tiro-
Programm statt.
Mitwirkende:
Gesangsabtlg. DEW Krefeld, 170 Pers.
Trachtenverein Lechaschau
Werkskapelle
Alle Werksangehörigen sind
herzlichst eingeladen.
Für Speisen u. Getränke ist gesorgt
Beginn 20^h

Frohe Sängerfahrt nach Reutte/Tirol



Die Gesangsabteilung des Werkes Krefeld der DEW war vom 18. bis 22. September auf froher Sängerfahrt. Unsere Kollegen folgten dankbar der Einladung, die von den Mitarbeitern des uns befreundeten Metallwerks Plansee in Reutte-Tirol ausging, das bis 1945 zum Vorlande der DEW gehörte. In Bretten bei Stuttgart wurde auf der Hinfahrt das erste Konzert mit dem dortigen Männergesangsverein ein voller Erfolg. In Reutte waren unsere Sänger Gäste des Werkes, dessen leitende Herren, Betriebsratsmitglieder und Belegschaft alles nur Erdenkliche taten, um die Tage zu einem unvergeßlichen Erlebnis für unsere Krefelder Kollegen werden zu lassen. Eine Alpenfahrt über eine Reihe von Pässen nach Innsbruck vermittelte großartige Eindrücke von der Bergwelt, die viele zum erstenmal erlebten, und zwei Gemeinschaftsabende in herzlicher Verbundenheit und Harmonie brachten unseren Krefelder Kollegen und ihren Gastgebern frohe Stunden, die noch lange in dankbarer Erinnerung nachklingen werden. Die Rückfahrt führte am Bodensee vorbei, durch den Schwarzwald und das Rheintal zurück zur Arbeitsstätte nach Krefeld. Viel zu schnell vergingen die erlebnisreichen Tage, die als gute und schöne Erinnerung für immer im Gedächtnis der Teilnehmer bleiben werden.



Unsere Werksärzte mahnen:

In Verbindung mit der Fußwoche, die vom 26. September bis 3. Oktober in der Bundesrepublik durchgeführt wurde, bringen wir zwei Artikel unserer Werksärzte, die wir der ganz besonderen Einsichtnahme aller Belegschaftsmitglieder empfehlen.

Wir — Deine Füße!

Denke an uns! Wir deine Füße, die dein ganzes Leben mitmarschieren müssen. Du stehst und gehst mit uns. Aber wie war unser gemeinsamer Weg?

Erst als Säugling, dich traf keine Schuld, wurden wir in enge Strampelhöschen gesteckt. Du hast dich gewehrt, aber deine Sprache verstand keiner. Anschließend hattest du das zweifelhafte Glück die Schuhe deines älteren Bruders, die schon breitgetreten, tragen zu müssen. Wir haben damals manches nach retten und gut machen können, indem wir oft barfuß liefen. Es war deine und unsere schönste Zeit. Als du das Fußballspielen anfingst und auch andere Sportarten triebst, hast du uns allerdings oft vergessen, du hast uns überanstrengt, den Sport übertrieben. Wie haben unsere kleinen Muskeln gestöhnt, wie hat es im Knochengerüst oft gebebt. Wenn wir von Zeit zu Zeit SOS-Zeichen gaben, dich pieksten, du achtestest es nicht.

Beim kleinsten Husten hattest du gleich Lungenentzündung, schmerzte der Magen, war ein Geschwür die Ursache, aber schmerzten die Füße, darauf gabst du wenig. Erst als du deine Lehrstelle antratst, wurden die Alarmzeichen von uns stärker und auch wahr genommen. Du gingst zu deinem Werksarzt, der von Fußschwäche sprach. Er verordnete dir Fußgymnastik. Der hohe Fernstand mit anschließendem Senken auf die Fersen sollte morgens und abends ausgeführt werden. Du solltest mit den Zehen Greifübungen, du solltest im Liegen Radfahrbewegungen machen. Jeden Tag sollten die Füße gewaschen und anschließend kräftig abgetrocknet und ordentlich abgetrocknet werden. Vor allem zwischen den Zehen sollte keine Feuchtigkeit zurück bleiben. Dann wurdest du noch belehrt, nicht die abgesetzten, sondern für die Arbeit die besten Schuhe anzuschaffen.

Das in der Jugend mit uns geübte Barfußlaufen sollte auch wieder aufgenommen werden. Es kam noch einmal eine herrliche, aber allzu kurze Zeit für uns. Die Beschwerden ließen nach, gingen weg, aber auch die Empfehlungen des Arztes wurden vergessen. Der gute Mahner Schmerz fehlte. So gingen einige Jahre dahin. Du latschtest mit uns durchs Leben.

Bis eines Tages! Du hattest an einem Samstag an einem Sportfest teilgenommen. Am Sonntag waren wir tanzen. Montags bei der Arbeit bekamst du Schmerzen in deinen Füßen, die bis in die Waden hinaufzogen. Wir waren endgültig krank. Erst warst du zu stolz, das zuzugeben. Du wolltest nicht zum Arzt. Alles wurde auf die einmalige Anstrengung geschoben. Das geht schon vorüber. Aber es ging nicht vorbei. Die Schmerzen in uns wurden dir unerträglich. Gehen und Stehen war eine Qual.

Du liebest trotzdem einige Wochen verstreichen mit zusammengekauerten Zähnen, bis wir dich weich hatten und du wieder zum Werksarzt gingst. Diesmal ging es nicht wieder nur mit den oben aufgezählten Übungen ab. Wir waren schon zu ausgeprägten Senk- und Spreizfüßen geworden. Wir mußten mit Einlagen gestützt werden. Du wurdest gleich belehrt, daß die ersten vier Wochen hart und voller Schmerzen für dich sein würden, bis wir uns an deine Einlagen gewöhnt hätten. Aber nach 14 Tagen warst du es satt, die Einlagen flogen in die Ecke und wir mußten schlaffen, denn ein Gehen war das nicht mehr. Die Beine wurden falsch aufgesetzt und heute hast du verkrümmte Beine und eine Wirbelsäulenverbiegung. Wer weiß wieviel deiner geklagten Beschwerden von deiner Nachlässigkeit uns gegenüber entstanden sind. Weiter stelltest du den Sport ein, am Tanzen, Spazierengehen und sonstiger Bewegung nach der Dienstzeit war die Lust vergangen. Nach dem Dienst ging es auf das Sofa, oder du warst so erschossen, daß du gleich schlafen gingst. Jetzt wurdest du regelrecht bewegungsfaul. Das Bäuchlein nahm an Umfang zu und zu. Die zusätzliche Belastung hat uns endgültig platt gedrückt. Wir, die erst stolz auf unsere gute Formung waren, sind regelrechte, selbst von dir verachtete Plattfüße geworden.

Und du, was wurde aus dir? Krank und geschlagen, ohne rechte Lebensfreude griesgrämig, mit dir und der Welt nicht zufrieden.

Jetzt bist du wieder zum Werksarzt gegangen und hast dein Schuldbekenntnis abgelegt. Uns freute es, und wir haben dir verziehen. Die neuen Einlagen trägst du brav und uns geht es besser. Wir haben unsere Geschichte auch nicht erzählt, um dir Vorwürfe zu machen, sondern um andere, vor allem jüngere Mitmenschen zu warnen und mit ihren Füßen auf gutem Fuß zu stehen. Hättest du die Warnung früh genug gehört, vielleicht wären wir besser durchs Leben gekommen. Deshalb allen:

Denkt an eure Füße!

Hegt und pflegt sie, der Dank ist euch sicher.
Dr. Weyher

Mit diesem Aufsatz beginnen wir — in Verbindung mit dem Deutschen Gesundheitsmuseum, Köln — eine Aufklärungsfolge über medizinische Problemkreise.

Der Sinn ist, aufklärend über Gesundheitsgefahren und deren Verhütung zu wirken. Es werden Fragen besprochen, die häufig über den Bereich der Arbeitsmedizin hinausgehen. Gleichzeitig werden wir uns bemühen, unsere Aufsätze durch Bildpropaganda zu illustrieren.

Wir werden versuchen, in die Entstehungsgeschichte unserer „Zivilisationsseuchen“ und „Modekrankheiten“ hineinzuleuchten, und wir werden versuchen aufzuzeigen, wie man diesen Dingen begegnet.

Denn Schicksalsträger und Schicksalsgestalter ist der Mensch. Das gilt sowohl für den Bereich des Geistigen wie auch des Körperlichen. Nichts geschieht unverschuldet und nichts brauchen wir als „unabwendbares Schicksal“ hinzunehmen.

In diesem Heft wenden wir uns mit einer Aufklärung über Fußkrankheiten an unsere Belegschaft.

Die meisten Menschen machen sich gar keine Gedanken darüber, was so ein Durchschnitts-Fuß alles leisten muß. Eine Hausfrau zum Beispiel legt am Tage durchschnittlich 10 km zurück, wobei bei jedem Schritt ein Körpergewicht von 50 bis 100 kg auf 125 g Knochen lastet. Das bedeutet eine enorme Druckbelastung unseres Fußgewölbes.

Durch Reihenuntersuchungen wissen wir, daß über 75% aller Belegschaftsmitglieder der DEW deformierte Füße haben. 75% haben entweder Senk-, Platt- oder Spreizfüße oder sogar alles zusammen. Gut 18% haben außerdem noch Krampfadernbildung mit und ohne Geschüre.



Wie kommt das? — Man kauft aus Eitelkeit Schuhe, die viel zu klein sind. Man geht auf überdimensionalen Stöckelabsätzen und wählt Schuhformen, die die Füße in Lagen zwingen, die mit ihrer natürlichen Veranlagung absolut nicht in Einklang stehen. Man trägt aus verkehrter Sparsamkeit Schuhe, die vollkommen vertreten sind. Man trägt bei der Arbeit gewöhnliche Straßenschuhe statt wohlpräparierter Arbeitsschuhe.

Es ist absolut falsch, wenn man bei der Arbeit nur abgetakeltes Schuhwerk tragen will. Auf die Dauer muß man das sehr teuer bezahlen, teils mit Beschwerden, teils mit Geld; denn mit der fortschreitenden Fußverformung verkürzt sich die Lebensdauer aller künftigen Schuhe erheblich.



Darüber hinaus werden noch die Wirbelsäule, das Kniegelenk, das Kreuzbein und die Hüftgelenke empfindlich in Mitleidenschaft gezogen. — Wer beim Gehen Schmerzen hat, neigt naturgemäß zur Bewegungsfaulheit, und das hat wiederum Fettsucht mit Herz- und Magenbeschwerden im Gefolge.

Es ist kein erfreuliches Bild, so einen Fußkranken mit abgestumpftem Gesicht und hastigem Atem, plump und Füße schleifend, dahinschleichen zu sehen. Es lohnt sich wirklich, etwas für die Füße zu tun, denn

Fußleiden sind ernst zu nehmende Krankheiten. Man merke sich am besten folgende Regeln und handele danach:



2. Strümpfe müssen die nötige Länge und Weite besitzen.

Seid nett zu

Euren Füßen!



3. Jeden Abend drei bis fünf Minuten lang ein Fußbad nehmen.

Dieses kräftigt und reinigt den ermüdeten Fuß. Bei Frostschäden sind Wechselbäder ein wirksamer Schutz. Nach dem Baden sind die Füße gründlich zu frottieren und am besten auch einige Minuten zu massieren.

Schweißfüße pudere man und wechsle täglich die Strümpfe. Fußnägel sind quer abzuschneiden, damit sie nicht ins Fußfleisch hineinwachsen.



4. Durch Fußgymnastik Sehnen und Muskeln stärken. Diese Übungen erhöhen außerdem die Blutzirkulation. Man frage aber den Arzt, welche Übungsart jeweils am ratsamsten ist.



5. Viel Barfußlaufen.

Es ist sehr gesund und eine gute Gymnastik.

6. Nach der Arbeit die Füße möglichst hochlegen. Legen Sie Ihre Beine so oft als möglich hoch. Es ist nicht nur gut für die Füße, sondern auch für den Kreislauf.

7. Immer richtig gehen.

Die Fußspitzen sind nicht nach außen zu winkeln, sondern müssen immer parallel gehalten werden. Beide Füße sind gleich nach vorne gerichtet und sollen beim Gehen schmalspurig geführt werden.

Wenn man Fußbeschwerden hat, z. B. Schmerzen, Brennen, Ballenbildung, kalte Füße, Schweißfüße und dergl., dann sollte man schon bei den ersten anormalen Ermüdungserscheinungen oder Beschwerden zum Arzt gehen.

Eure Füße sind es, die Euch durchs Leben tragen und die Ihr meist so schlecht behandelt.

Soll das immer so sein? Sollen wir in einer Zeit, wo Gesundheit die Erhaltung der Arbeitskraft und der Lebensfreude bedeutet, aus Unkenntnis oder Faulheit die Dinge laufen lassen, wie sie wollen?

Nein! — Darum seid nett zu Euren Füßen!

Dr. Siemes

Zur Verhütung von Unfällen

heißt es:

Tragt
Sicherheitsschuhe!

Kleine Ursachen — große Wirkungen!

Wenn in der Folge eines Unfalles nach Ursache und Schuld gefragt wird, so läßt sich nicht immer eine eindeutige Antwort geben. Weil so viele, zum Teil unwägsame Faktoren mitspielen, flüchtet man zu Erklärungen wie: „Unglücklicher Zufall — oder menschliche Unzulänglichkeiten“, womit dann manchmal sogar der Nagel auf den Kopf getroffen ist.

Eine Ausnahme machen die Fälle, bei denen durch die Vernachlässigung des Körperschutzes an und für sich geringfügige Ursachen schwerwiegende Folgen haben. Hier in der Vernachlässigung des eigenen Schutzes, liegt ein echtes Verschulden. Und damit kommen wir auf unser heutiges Anliegen, nämlich die Fußverletzungen. Ihre Zahl hat in den letzten Monaten erschreckend zugenommen.

Von den Fußverletzungen eines Monats sollen hier 13 Fälle untersucht werden, bei denen sich mit Gewißheit sagen läßt, daß die Betroffenen beim Tragen von Sicherheitsschuhen unverletzt geblieben wären.

Die Ursachen der Unfälle lagen in 11 Fällen in einer menschlichen Fehlhandlung, wobei den Verletzten Werkzeuge oder andere Gegenstände auf die Füße fielen. Nur in zwei Fällen lag die Unfallursache außerhalb der Einflußmöglichkeit der Kollegen. Die Anlässe waren fast geringfügig und hätten beim Tragen geeigneten Schuhwerkes keine Folgen gehabt. Alle Verletzten trugen alte, ausgediente oder sonst für den Betrieb völlig ungeeignete Schuhe. Das beweist auch die Art der Verletzungen.

Es gab: Zehenbrüche, Zehenquetschungen, Blutergüsse, Prellungen von teilweise sehr schmerzhafter Art und ersten Folgen für die Zukunft der Verletzten.

Da die materiellen Folgen derartiger Unfälle nicht genügend bekannt sind, soll dieser Bericht darüber Auskunft geben.

Unterstellt man, daß die Verletzten Sicherheitsschuhe getragen hätten, so wären folgende Ausgaben entstanden:

Den Verletzten:	13 × DM 17,50	= DM 227,50
Dem Werk:	13 × DM 3,— Zuschuß	= DM 39,—
		zusammen: DM 266,50

Durch die 13 Fußverletzungen entstanden 229 Ausfallschichten. (Ein Kollege feiert heute noch). Der Ausfall bewegt sich zwischen 3 und 38 Schichten; im Durchschnitt betrug er 17,8 Schichten pro Unfall.

An baren Kosten entstanden:	DM 662,68
Dem Werk für die Bezahlung der Karenztage	DM 1762,08
Die Krankenkasse zahlte an Krankengeld	DM 2424,76
zusammen: DM 4849,52	

In diesen Zahlen sind Arzt- und Krankenhauskosten, die von der Krankenkasse gezahlt werden, nicht enthalten.

Manche werden jetzt denken: „Schön und gut, aber es ist ja nicht mein Geld“.

Darum haben wir uns die Mühe gemacht, genau auszurechnen, was die Verletzten in der Zeit ihrer Arbeitsunfähigkeit an Lohn verdient hätten. Die Summe beträgt DM 3972,54. Der den Kollegen entgangene Lohn beträgt also DM 1547,78 und das, denke ich, dürfte auch den vorher Zitierten zu denken geben.

Es stehen also gegenüber:
Ausgaben für 13 Paar Sicherheitsschuhe = DM 266,50
Bare Kosten für 13, durch Nichttragen von Sicherheitsschuhen verursachte Verletzungen (ohne Arztkosten) = DM 2424,76
Den Kollegen entgangener Verdienst = DM 1547,79
zusammen: DM 3972,55

Der insgesamt entstandene Schaden beträgt also ohne Arztkosten: Das ist gewiß eine traurige Bilanz und dürfte über die Zweckmäßigkeit des Tragens von Sicherheitsschuhen alles aussagen.

In wirksamem Gegensatz dazu stehen zwei Vorfälle der letzten Wochen, wo der Sicherheitsschuh zwei Kollegen, die das mit Freude und Dank immer wieder betonen, den Fuß gerettet hat.

Der Kollege B. aus dem Stahlwerk (s. Bild), zeigt dem Schreiber dieser Zeilen die Kerbe, welche die Haube eines 470er Blockes in seinen Schuh schlug. Aber die Stahlkappe hat gehalten — die Zehen blieben unverletzt. Dieser Unfall hätte bei einem anderen Schuh mit Sicherheit die Quetschung oder Zerstörung aller Zehen zur Folge gehabt.

Auf dem Schlackenplatz rutschte ein ca. 10 t schwerer Schlackenkübel ab und auf den Fuß des Kollegen W. Dieser erlitt nur geringfügige Verletzungen, weil die Stahlkappe seines Sicherheitsschuhes den Druck aushielt.

Die angeführten Beispiele, die schlechten wie die guten, müßten die Kollegen veranlassen, alles zum Schutze ihrer Füße zu tun. Sagt nicht: „Das kann mir nicht passieren!“ Das haben die dreizehn auch gedacht.

Es wird immer wieder Augenblicke geben, wo man nicht ganz „auf Draht“ ist oder ein dummer Zufall einen häßlichen Streich spielt. Immer wieder wird diesem oder jenem etwas auf die Füße fallen. Dagegen ist noch kein Kraut gewachsen.

Vor den bösen Folgen aber können wir uns durch Sicherheitsschuhe schützen. Hoff



Werk Hasten und AEG-Elotherm machen Betriebsausflug



Große Freude bereitet das Strumpfwettstopfen der Herren, wobei sich beachtliche Fähigkeiten herausstellten. Alles im Zeichen der Gleichberechtigung!

Der Zweigbetrieb der Deutsche Edelstahlwerke AG. zur Herstellung von elektrischen Induktions-Anlagen, das DEW-Werk Hasten, machte zusammen mit der Verkaufsgesellschaft AEG-Elotherm GmbH. einen Betriebsausflug.

Lange hatte man vergeblich auf ein Einsehen des Wettergottes gewartet. Als sich dieser aber hartnäckig weigerte, ein freundliches Gesicht zu zeigen, haben tatkräftige Firmenangehörige ein Be-

triebsfest vorbereitet, dem selbst Petrus nicht allzuviel anhaben konnte. An einem Sonntagnachmittag ging es pünktlich um 10 Uhr mit mehreren Autobussen los zu einer mehrstündigen Fahrt durch das Bergische und Oberbergische Land. Eine Regenspauze wurde dazu benutzt, an der reizvoll gelegenen Aggertalsperre entlang zu wandern. Die Wagen, die an der Sperrmauer auf die Wanderer warteten, brachten sie anschließend nach Wiehl, wo im Hotel zur Post ein gutes Essen vorbereitet war. Nach dem Mahle vergnügte man sich auf der Kegelbahn oder plauderte in den reizvoll eingerichteten kleineren Räumen des Hotels. Nach einigen Stunden wurde die Fahrt fortgesetzt. Trotz des Regens war die Stimmung ausgezeichnet. Es wurde in den Bussen eifrig gesungen und musiziert.

Nach einem geradezu fürstlichen Abendessen wurde in dem bekannten Lokal „Zum Habenichts“ der offizielle Teil der Veranstaltung durchgeführt. Nach Ansprachen der Herren Lewandowski (Betriebsratsvorsitzender), Dr. Seulen (Leiter des Werkes Hasten) und Steinert (kaufmännischer Direktor der

AEG-Elotherm) wechselten in bunter Folge Tanz, heitere Vorträge und lustige Wettbewerbe miteinander ab. Erst gegen Mitternacht fand der offizielle Teil dieses wirklich gelungenen Festes seinen Abschluß. Allen Mitgliedern der beiden Betriebe einschließlich ihrer Angehörigen sowie allen Gästen wird dieser unterhaltsame Tag, der viel dazu beigetragen hat, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, eine angenehme Erinnerung bleiben.

Rudolf Henning, Remscheid-Hasten



Auch das Sahnewettessen der Lehrlinge bereitete viel Spaß, da weder Hände noch sonst übliche Eßbestecke gebraucht werden durften. Nicht alle Sahne konnte so ihrer Bestimmung zugeführt werden. Ein Teil blieb zur Freude der Zuschauer auf den Gesichtern haften.

Unsere Marathon-Export berichtet:

Unsere freundschaftlichen Geschäftsverbindungen mit der Firma

Philipp Brothers S. A., Montevideo/Uruguay

führen im Juli 1954 zum Abschluß eines Vertretungsvertrages. Damit ist die Marathon Export GmbH. zum ersten Mal in Uruguay fest vertreten.

Nach mehrjähriger Unterbrechung haben wir in Norwegen wieder eine offizielle Vertretung errichtet. Mit Wirkung vom 1. September d. J. werden unsere Interessen wahrgenommen durch die Firma

Nicolay Paus A/S, Oslo

Nach längerer Vorarbeit haben wir auch unsere Interessen auf Indonesien ausgedehnt. Am 1. September d. J. ist in Djakarta die

MARATHON INDONESIA

gegründet worden. Unser Mitarbeiter, Herr Th. F. Schlegel, ist in der Zwischenzeit nach Indonesien abgeflogen, um bei dieser Firma als Berater tätig zu sein.



Unser langjähriger Freund und Inhaber der Firma Marathon Fine Steels Ltd., Mr. C. C. Bevan, feierte am 2. Oktober seinen 60. Geburtstag. Auch an dieser Stelle möchten wir ihm zu diesem Tag aufs herzlichste gratulieren. (siehe obiges Bild)

Am 14. September besuchte uns eine 42 Mann starke Gruppe der Belegschaft der Staatsminen in Limburg, Heerlen, und angeschlossener Werke. Dieser bedeutende Kunde nahm an der Werksbesichtigung großes Interesse.



Ferner hatten wir am 21. September den Besuch von 20 französischen Militäringenieurern der Ecole Nationale Supérieure de l'Armement von Paris, die im Rahmen einer Studienfahrt auch unser Werk besichtigten. (siehe obiges Bild)



Herr Hans Schlüter, Inhaber der Firma Oy Teräskonttori, Helsinki, die unsere Interessen in Finnland wahrnimmt, vollendete vor kurzem sein 60. Lebensjahr. Auch ihm gilt unser herzlichster Glückwunsch! (siehe obiges Bild: rechts Herr Schlüter)

Herr Dr. Schlungs, der Leiter des Departamento Marathon bei der Cia. Aços Especiais Itabira in Rio de Janeiro, befindet sich zur Zeit zur Besprechung in Krefeld.

Unser Mitarbeiter Josef Büsdorff ist für einige Monate der Marathon Fine Steels Ltd., die unsere Interessen in England vertritt, attachiert.

Die Verkaufsstelle Stuttgart besucht unseren Kunden, die



Die meisten Erzeugnisse unseres Unternehmens werden von unseren Kundenfirmen erst zu Fertigfabrikaten verarbeitet. Wir haben daher selten Gelegenheit, das Endprodukt kennenzulernen. Die Mitarbeiter der Verkaufsstelle Stuttgart konnten jetzt bei einem Besuch der WMF mit eigenen Augen den Weiterverarbeitungsprozeß bis zum Fertigfabrikat verfolgen. Über diese interessante Besichtigung berichten unsere Mitarbeiter Merz, Maisch und Domberg.

Am Fuße der Schwäbischen Alb, vor den steil sich erhebenden Bergen liegt Geislingen an der Steige, Sitz der „Württembergischen Metallwarenfabrik“. Über 4000 Beschäftigte zählt dieses Unternehmen, größtenteils hochqualifizierte Fachkräfte. Die Erzeugnisse der WMF, die in rund 80 geschmackvoll eingerichteten Läden in allen großen Städten zur Schau liegen, genießen Weltruf und ihr Qualitätsniveau sichert den ständigen großen Absatz in allen Teilen der Erde.

Mit Beifall haben wir eine Einladung zur Betriebsbesichtigung der WMF — die wir zu den bedeutendsten Kunden unserer Verkaufsstelle zählen dürfen — angenommen.

Ein Omnibus brachte uns zu dem freundlichen schwäbischen Städtchen, das in der für Württemberg typischen Art große Industriebetriebe völlig harmonisch in

den Landschaftscharakter eingegliedert hat. Mit herzlichen Worten hieß uns Herr Direktor Bertsch von der WMF willkommen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß einer der für die WMF lebenswichtigsten Lieferanten nach Geislingen gekommen sei, um einerseits die Fertigung der weltbekannten WMF-Erzeugnisse zu erleben, andererseits aber durch diese Besichtigung noch größeres Verständnis für den scharfen Maßstab, den die WMF an alle für sie wichtigen Rohmaterialien stellen muß, zu erlangen. Die anschließende Besichtigung führte uns zunächst in die ausgedehnten Ausstellungsräume. Wir waren zutiefst beeindruckt von der Vielzahl der hier gezeigten Erzeugnisse, die uns einen umfassenden Überblick über das Programm der WMF gaben.

Dann ging es weiter zum Wareneingang. Alle Produkte, die das Werk für die Fertigung benötigt, werden an dieser Stelle angeliefert, kontrolliert, und wenn sie nicht hier in den vielen hellen Lagerhallen Unterbringung finden, weitergeleitet. „Und hier, meine Damen und Herren,“ hörten wir Herrn Direktor Bertsch sagen, „liegen Ihre Remanit-Bleche. An der sorgfältigen Lagerung mögen Sie erkennen, welch großen Wert wir auf die Oberfläche der einzelnen Tafeln legen müssen.“ Unser Erstaunen über die relativ geringe Anzahl der auf Vorrat liegenden Bleche wurde dahingehend beantwortet, daß einerseits größere Mengen von Blechen zerschnitten im Betrieb zur Weiterverarbeitung im Umlauf seien und andererseits gerade diese Tatsache, daß nur geringe Mengen auf Vorrat lägen ein Zeichen besonders enger und präziser Zusammenarbeit unserer beiden Werke

sei. Man könne sich eine solch wage-mutige Bevorratung nur leisten, weil man zu den DEW und deren Organisation festes Vertrauen habe.

Die Art, auf welche Weise diese Bleche verwendet werden, interessierte uns natürlich. Bei der Besichtigung des Stanz- und Presswerks konnten wir die Verwendung in Augenschein nehmen. Lärmende Maschinen stanzten Ronden aus und drückten und preßten diese wiederum in rohen Töpfen, Schalen, Tablettis u. a. Die nächste Station zeigte uns das Spezial-Emaillieren von Töpfen und Pfannen, die aus Schwarzblech hergestellt werden. Aber auch hier fanden wir ein Zeugnis der DEW vor. Auf die Topfränder, von denen selbst das beste Email im Gebrauch mit der Zeit abspringt und dort Rostbildungen entstehen läßt, wird rostbeständiger „Thermanit“-Schweißdraht aus unserem Bochumer Werk maschinell aufgeschweißt, was einen äußerst sauberen und korrosionsbeständigen Topfrand ergibt.

Durch ohrenbetäubenden Lärm machte sich der nächste Fertigungsweig bemerkbar. Hier wurde die Verformung einer großen Reihe von Haushaltsartikeln wie Bestecke, Tafelgeräte usw. durchgeführt. Hochinteressant war es für uns, den Werdegang eines einzelnen Besteckteils zu verfolgen. Und wenn wir ein wenig neugierig die einzelnen Werkzeuge, mit denen die verschiedenen Verformungen vorgenommen wurden, anschauten, dann konnten wir feststellen, daß häufig uns ganz bekannte Bezeichnungen, wie CNK 2, Bora 12, SS 4 in diese Werkzeuge eingeschlagen waren. Weiter ging es ein Stockwerk höher. Hier wurden in vielen Arbeitsgängen WMF-

Erzeugnisse versilbert. Man zeigte uns, wie sorgfältig die Lötung und Reinigung der Haushaltsgeräte durchgeführt werden muß, um später eine glatte und anhaftende Silberschicht zu gewährleisten. Sehr interessant waren die große galvanische Versilberungsanlage, die Herstellung des Silberporzellans, das Schleifen, Polieren und das Drehen von Vasen mit Werkzeugen, die mit Hand angesetzt werden. Wir mußten hier neben handwerklichem Können teilweise geradezu künstlerische Fertigkeiten bewundern. Nur makellose Teile können passieren, denn dafür sorgen auch hier vielfache Kontrollen.

Dann kam die Führung durch die Glashütte, die uns mit großer Hitze empfing. In kreisrunder Anordnung sitzen Glasbläser und Gehilfen um die Ofen, in denen das Gemenge erhitzt wird, bis es flüssig ist. Wie schon vor 1000 Jahren wird das Glas auch heute noch mittels langer Pfeifen mit dem Mund zu allerlei Formen — je nach Verwendungszweck — geblasen. Später werden die Gläser geschliffen, geätzt oder bemalt und auf Rundlauf geprüft.

Schnell war so der Vormittag dahingegangen. Wir hatten gesehen, wie in diesem Werk mit seiner 100jährigen Tradition mit Fleiß, handwerklichem Können und geschmackvollem künstlerischen Einfluß Werte geschaffen werden, die sich auf dem Weltmarkt sehen lassen können. Wir hatten aber auch gesehen, daß die von den WMF gestellten Qualitäts- und Oberflächenwünsche Voraussetzung zur Erzielung ihrer einwandfreien, konkurrenzfähigen Erzeugnisse sind. Und das geht uns alle an.

Nach einem ausgezeichneten Mittagessen in der Werkskantine, gab Herr Direktor Bertsch kurz einen Überblick über die Geschichte und Organisation des Unternehmens, das von dem Kunstmüller Daniel Straub 1853 ins Leben gerufen wurde. Nach seiner Vereinigung mit der Eßlinger Firma „A. Ritter & Co.“ zu einer Aktiengesellschaft unter der Leitung Carl Haegeler wurde das Werk ständig erweitert, bis kurz vor dem ersten Weltkrieg der wuchtige Hochbau entstand, mit dem das Werk sich noch heute, den Augen weithin sichtbar, darbietet. — Die schweren Verluste an Substanz und wertvollen geschäftlichen Verbindungen durch den letzten Krieg konnten inzwischen überwunden werden. Wieder hat ein gesundes Wachstum eingesetzt, und das Unternehmen, das heute unter der Leitung eines Direktoriums arbeitet, an dessen Spitze Direktor Dr.-Ing. Burkhardt steht, geht mit berechtigtem Optimismus in sein zweites Jahrhundert.

Unser Verkaufsstellenleiter, Herr Steinhäuser, dankte abschließend herzlich für die Einladung und die so überaus anregend verlaufene Führung und gab der Hoffnung für eine weitere vertrauensvolle und gedeihliche Zusammenarbeit Ausdruck, die schon in den Worten von Herrn Direktor Bertsch ausgeklungen war, als er sagte: „Von der Zusammenarbeit mit Ihnen und von der Qualität Ihrer Erzeugnisse hängt unser Erfolg im wesentlichen ab. Wir wollen wünschen, daß diese Zusammenarbeit eine gute bleiben möge.“

Sehr stark beeindruckt von dem Gesehenen und Gehörten traten wir die Heimfahrt nach Stuttgart an.



Zu den Bildern:

links unten: In den Ausstellungsräumen zeigt uns Herr Direktor Bertsch Stücke von erlesener Schönheit.

rechts oben: Der kurz vor dem ersten Weltkrieg errichtete Hochbau des Verwaltungsgebäudes der WMF.

rechts unten: Interessiert lassen wir uns unterrichten, wie die von uns gelieferten Bleche verformt werden.





Jahresversammlung der Edelstahlvereinigung

Anlässlich der Jahresversammlung der Edelstahlvereinigung am 12. 10. 1954 in Düsseldorf fand die Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes der Edelstahlvereinigung in der Burggrafenstraße statt. Unser Bild zeigt die Außenansicht des Gebäudes, das sich mit seinen vornehm-ruhigen Linien harmonisch in das Stadtbild einfügt.

Auf der Jahresversammlung, die einen außerordentlichen Niederschlag in der gesamten führenden Tagespresse der Bundesrepublik gefunden hat, sprachen der wiedergewählte Vorsitzter der Edelstahlvereinigung, unser Vorstandsmitglied Direktor Georg Lösch, der Vizepräsident der Montan-Union Franz Etzel und der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie Fritz Berg.

Im Folgenden bringen wir Auszüge aus der Rede von Herrn Lösch, zusammengestellt nach dem Informationsdienst der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie.

„Der Vorsitzter, Direktor Georg Lösch, konnte außer den Vertretern der Mitgliedwerke zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland begrüßen, u. a. den Vizepräsidenten der Hohen Behörde, Franz Etzel, ferner die Mitglieder der Hohen Behörde Dr. Heinz Polthoff und M. Léon Daum. Er wies darauf hin, daß die Edelstahlvereinigung in diesem Jahr auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicke und sie ihr neues Verwaltungsgebäude in Oberkassel bezogen habe.

In einer Darstellung über die wirtschaftliche Lage der deutschen Edelstahlindustrie wies Herr Lösch einleitend darauf hin, daß die Entwicklung von April 1953 bis Mitte 1954 durch zwei Vorgänge gekennzeichnet worden sei, und zwar durch die konjunkturelle Entwicklung des Tiefs im Jahre 1953 und des Aufstiegs in der ersten Hälfte von 1954, sowie durch die Einbeziehung der Edelstähle am 1. August 1954 in den Gemeinsamen Markt.

Die Krise des Jahres 1953 sei die zweite in der Nachkriegszeit gewesen, nachdem die erste vor dem Korea-Konflikt eingetreten sei. 1952 habe die Edelstahlerzeugung in Deutschland mit 1,2 Millionen Tonnen einen Nachkriegshochstand erreicht, der 1953 auf 1,05 Millionen Tonnen sank. Im September 1953 sei der tiefste Stand mit 73.000 Monatstonnen zu verzeichnen gewesen. Im vierten Quartal 1953 habe sich jedoch bereits wieder eine Steigerung der Auftragslage bemerkbar gemacht, und im März 1954 wurde in der Erzeugung erstmalig wieder die 100.000-Tonnen-Grenze erreicht. Sie habe sich inzwischen auf annähernd 120.000 Tonnen im Monat gehalten.

Der Rückgang gegenüber der früheren Erzeugung treffe die deutsche Edelstahlindustrie umso empfindlicher, als sie damit die Vorkriegserzeugung bei weitem noch nicht erreicht habe. Der Grund hierfür sei in dem besonderen Ausmaß der Kriegszerstörungen und der Nachkriegsmaßnahmen zu erblicken, die die deutsche Edelstahlindustrie betroffen hätten. Die deutsche Edelstahlindustrie sei bemüht, den Abstand zu verringern, der im Verhältnis zu den anderen Edelstahlerzeugern dadurch aufgetreten sei, daß diese ihre Erzeugung in beachtlichem Umfang ausgedehnt hätten. Herr Lösch wies hierbei auf die Verzehnfachung der Elektroherstellung in den Nachkriegsjahren in den USA, auf die Vervielfachung in England, die Verdoppelung in Österreich sowie die Steigerungen in Kanada, Frankreich, Italien und Schweden hin. Diese Ausweitung in anderen Ländern sei Veranlassung, auch auf deutscher Seite die Bemühungen voranzutreiben, die Erzeugung zu erhöhen. Dies sei gerade in den letzten beiden Jahren geschehen und in voller Entwicklung. Schon jetzt könne mit bestehenden Kapazitäten gerechnet werden, die eine Jahresleistung an Edelmetall von 1,6 bis 1,8 Millionen Tonnen ermöglichen.

Innerhalb der Montan-Union, die von der Edelstahlindustrie voll bejaht werde, habe sich die Möglichkeit ergeben, mit den Industrien der anderen Länder enge Verbindung aufzunehmen und die schwierigen Probleme des gemeinsamen Edelstahlmarktes zu erörtern. Die Frage der Preisveröffentlichung für Edelstahl habe die längste Zeit bei den Beratungen in Anspruch genommen. Sie rühre an das Wesen der Besonderheiten des Edelstahles. Bei einigen unlegierten Baustählen sei es erforderlich gewesen, daß sich der Vergleich der mangelnden Vergleichbarkeit zu berücksichtigen gewesen. Es habe sich bei den Beratungen herausgestellt, daß von etwa 15 Erzeugnissen dieser Stahlkategorie nur drei vergleichbar waren, daß sich aber diese Vergleichbarkeit auch nur auf ihre Analyse, nicht dagegen auf ihre qualitativen Eigenschaften bezog. Herr Lösch führte aus, daß von den Werken der Ge-

meinschaft etwa 1200 voneinander verschiedene Edelstähle mit etwa 12.000 Werks- und Handelsmarken hergestellt würden. In den letzten beiden Jahren seien allein in Deutschland etwa 150 neue Edelstähle entwickelt worden, teilweise in enger Zusammenarbeit mit den Abnehmern. Aus dieser Zahl gehe eindeutig hervor, daß die Vergleichbarkeit bei Edelstählen nur in geringem Umfang gegeben sei und daß damit die Voraussetzung für die Veröffentlichung der Preislisten bei Edelstahl fehlerhaft. Auch die Vertreter der deutschen Abnehmer in Luxemburg hätten die Unvergleichbarkeit der Edelstähle und daher die Unzulässigkeit einer Preisveröffentlichung festgestellt.

Auf einzelne Probleme, die mit dem gemeinsamen Markt zusammenhängen, eingehend, führte Herr Lösch aus, daß die italienische Edelstahlindustrie den Wunsch gehabt habe, ebenso wie die italienische Massenstahlindustrie einen mehrjährigen Zollschutz zu genießen. Die französische und deutsche Edelstahlindustrie hätten jedoch geglaubt, sich hiergegen wenden zu müssen, da weder beim Bezug von Schrott, noch von Legierungen, noch in den Stromtarifen, noch in den Löhnen eine schlechtere Stellung der italienischen gegenüber den anderen Unternehmen vorhanden sei. Auch sei die Modernisierung und Rationalisierung der italienischen Edelstahlwerke sehr viel weiter fortgeschritten als in anderen Ländern. Die Hohen Behörde habe wohl mehr aus politischen als aus sachlichen Gründen einen einjährigen Zollschutz für Italien vorgenommen. Auch die französische Edelstahlindustrie habe versucht, besondere Schutzmaßnahmen zuzugestehen, um erhalten. Untersuchungen der Hohen Behörde hätten jedoch dazu geführt, daß der französische Vorschlag zurückgezogen wurde.

Auf die Verhältnisse der deutschen Edelstahlindustrie eingehend, bemerkte Herr Lösch, daß die Rohstofflage wiederholt zu Bedenken Anlaß gegeben habe. Die Schrottversorgung habe bis Ende 1953 eine flüssige Bedarfsdeckung erlaubt, so daß auch der Schrottpreis abgesunken sei. Die gegen Ende des ersten Halbjahres 1954 wieder ansteigenden Schrottpreise und die zu Grunde liegende Schrottlage habe auch die Edelstahlwerke häufig vor schwer zu lösenden Problemen gestellt. Hinsichtlich der Legierungsmetalle sei außer bei Nickel, woran in aller Welt Mangel bestehe, eine relativ gute Versorgung sichergestellt gewesen. Bei Wolfram, Molybdän, Kobalt, Vanadin hätte die Bedarfsdeckung keine Schwierigkeiten gemacht.

Der Rückgang der Erzeugung 1953 sei auch auf einen Rückgang der Ausfuhr zurückzuführen. Hierfür seien der Verlust der mit viel Geduld und Geld aufgebauten Auslandsvertretungen und die zeitweilige Behinderung in der Legierungsversorgung mit als Grund zu nennen. Andererseits müsse er jedoch der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Bundesregierung die Edelstahlausfuhr durch entsprechende Kontingente in den Handelsverträgen berücksichtige, nachdem sie ihrerseits durch großzügige Liberalisierung die Voraussetzung dafür geschaffen habe, daß Edelstähle aus dritten Ländern des OEEC-Raumes ohne jede Beschränkung eingeführt werden können. Die Edelstahlindustrie verspreche sich auch von einem weiteren Ausbau des West-Ost-Handels eine gewisse Belebung des Geschäftes, die durch entsprechende handelsvertragliche Vereinbarungen durchgeführt werden sollte.

Auf die Entwicklung der Preise eingehend, wies Herr Lösch darauf hin, daß es im Inlands- und Auslandsgeschäft bis zum Frühjahr dieses Jahres Einbrüche gegeben habe. Besonders wertvoll sei es gewesen, daß die Belebung des Edelstahlggeschäftes schon vor der Errichtung des gemeinsamen Marktes eingesetzt habe, so daß die deutsche Edelstahlindustrie mit einer Tendenz zur Preisfestigung in den gemeinsamen Markt eintreten konnte.

Mit dem DEW-Erholungswerk in Winterurlaub

Unser Erholungswerk soll nicht nur auf Erholungsreisen während der Sommermonate beschränkt bleiben, sondern unseren Betriebsangehörigen und ihren Ehefrauen auch Winterreisen ermöglichen. Wir bieten deshalb erstmalig unseren Betriebsangehörigen die Möglichkeit zur Teilnahme an den nachstehend aufgeführten Touropa- und Scharnow-Winterreisen.

Die Teilnahmebedingungen sind die gleichen geblieben wie bisher.

Nachstehend auszugsweise das Wichtigste:

1. Teilnahmeberechtigt sind alle Belegschaftsangehörigen, die mindestens drei Dienstjahre nachweisen können (Eintritt vor dem 1. 1. 1952) und am DEW-Erholungswerk 1954 nicht teilgenommen haben.

2. Der Reisekostenzuschuß beträgt für den Betriebsangehörigen und seine Ehefrau je DM 75,—.

3. Die Spitzenbeträge, d. h. der Unterschied zwischen den Gesamtkosten der Reise und dem Werkszuschuß kann durch Urlaubssparen in angemessenen monatlichen Raten durch regelmäßige Einzahlungen von Lohn oder Gehalt bis zum 31. 5. 1955 aufgebracht werden. Wer auf das Urlaubssparen verzichtet, hat seinen Reisekostenanteil vor Antritt der Reise bar zu entrichten.

4. Vor Anmeldung einer Reise müssen die Urlaubstermine in den Betrieben und Abteilungen mit dem Urlaubsplan und den Betriebsnotwendigkeiten abgestimmt sein.

5. Nach Anmeldung erhält jeder Betriebsangehörige eine Bestätigung über die Buchung seiner Reise; erst dann ist für ihn die Teilnahme gesichert.

6. Bei Abmeldungen bereits gebuchter Reisen verfallen DM 10,— Bearbeitungsgebühren.

7. Die vom Deutschen Reisebüro-Verband e. V. herausgegebenen und empfohlenen Haftungs- und Reisebedingungen finden auf das DEW-Erholungswerk sinngemäß Anwendung.

Anmeldungen werden ab sofort in allen Werken und Verkaufsstellen durch die Sozialbüros entgegengenommen.

Meldeschluß: 15. Januar 1955.

Die in den Tabellen ausgewiesenen Preise ermäßigen sich jeweils um den Werkszuschuß. Betriebsangehörige, die andere Touropa- oder Scharnow-Winterreisen machen wollen, erhalten auf Wunsch ein besonderes Preisangebot.

Darüberhinaus kann der Werkszuschuß auch für andere Wintererholungskuren von wenigstens 12-tägiger Dauer gewährt werden, wenn ein entsprechender Nachweis geführt wird.

Die Touropa- und die Scharnow-Reisen werden in diesem Winter erstmalig gemeinsam mit den bekannten neuen Liegewagen durchgeführt. Diese Wagen, in denen für jeden Reisenden der gepolsterte Sitz in der Nacht in ein Liegebett umgewandelt werden kann, bieten alle Bequemlichkeiten. Die Freizeitreisen werden in gepolsterten Schnellzugwagen durchgeführt.

Die Preise schließen ein:

1. Fahrt bis zum Zielort und zurück. Gegebenenfalls Autobusanschlußfahrt.

2. Die Unterkunft in der bestellten Gruppe mit komplettem Bohnenkaffee Frühstück (für 2 Tage weniger als die angegebene Gesamtreisedauer).

3. Gutscheine für Mittag- und Abendessen mit Ausnahme für Kirchberg Gruppe C (Gruppe C hat in Kirchberg Vollpension).

4. Heizung, Zimmerreinigung, Schuhe putzen (ein Paar), Licht, Bedienung, Kurabgaben, Reiseleitung, Führung auf Spaziergängen und Ausflügen und Eintritt zu einem Unterhaltungsabend in der Woche.

Entgegen der Regelung bei den Sommerreisen wird das Frühstück auf der Hinreise und das Abendessen auf der Rückreise für die Winterkuren fortlassen. Bei ausländischen Reisen sind die Devisengebühren im Preis enthalten.

Unterbringung in Gruppe A: in guten, sauberen Privatzimmern ohne fließendes Wasser. Die Preise der Tabelle entsprechen dieser Gruppe.

Unterbringung in Gruppe B: in besseren Privatzimmern, in Kirchberg und Brand mit fl. Wasser.

Unterbringung in Gruppe C: in besten Privatzimmern, Fremdenheimen, Pensionen und kleinen Hotels.

Erstmalig

Mittelmeerreisen mit dem Dampfer „AROSA-STAR“ 8000 Br. T. bis nach Spanien und Afrika.

Die Touropa führt im Frühjahr 1955 erstmalig Mittelmeerreisen zu den bekannten günstigen Bedingungen durch. Die Seereisen beginnen alle in Genua und befahren folgende Route:

Reise 1, 3 und 5: Genua - Barcelona - Palma de Mallorca - Algier - Ajaccio - Korsika - Genua
Reise 2 und 4: Genua - Messina - Malta - Tripolis - Sousse - Genua

Eisenbahnfahrt von und nach Genua im Touropa-Fernexpress. Die Kosten für Landausflüge sind in dem Gesamtpreis nicht eingegriffen. Wegen der beschränkten Platzzahl wird rechtzeitige Anmeldung besonders empfohlen.

Die Mindestpreise für diese Reisen betragen bei Unterbringung in 6-bettigen Kabinen: Ab Krefeld DM 363,—, Remscheid DM 363,—, Dortmund DM 367,—, Bochum DM 366,—, Werdohl DM 367,—.

Reise 1 vom 20. 2. - 1. 3. Reise 2 vom 27. 2. - 8. 3.
Reise 3 vom 6. 3. - 15. 3. Reise 4 vom 13. 3. - 22. 3.
Reise 5 vom 20. 3. - 29. 3.

		Dauer der Reise in Tagen	ab Krefeld	ab Remscheid	ab Dortmund	ab Bochum	ab Werdohl	Zuschlag Gruppe B	Zuschlag Gruppe C	Einzelzimmer Zuschlag
			DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM
Ruhpolding (Touropa)	Reise 1	11 Tage	153	153	157	156	157	7	15	6
	Reise 2-3 u. 7	16 Tage	180	180	184	183	184	10	24	10
	Höhe 550 m	17 Tage	195	195	199	198	199	10	24	10
Reit im Winkl (Touropa)	Reise 1	11 Tage	161	161	165	164	165	10	26	6
	Reise 2-3 u. 7	16 Tage	190	190	194	193	194	16	40	10
	Höhe 700-1745 m	17 Tage	205	205	209	208	209	16	40	10
Mittenwald (Touropa)	Reise 1	11 Tage	163	163	167	166	167	9	19	6
	Reise 2-3 u. 7	16 Tage	193	193	197	196	197	14	30	10
	Höhe 920-2384 m	17 Tage	208	208	212	211	212	14	30	10
Steibis (Touropa)	Reise 1	11 Tage	152	153	156	155	156	5	18	6
	Reise 2-3 u. 7	16 Tage	182	182	186	185	186	8	28	10
	Höhe 850-1880 m	17 Tage	197	197	201	200	201	8	28	10
Kl. Walsertal (Scharnow)	Reise 1	11 Tage	160	160	164	163	164	10	21	6
	Reise 2-3	16 Tage	186	186	190	189	190	16	32	10
	Höhe 1100-2600 m	17 Tage	207	207	211	210	211	16	32	10
Gerlos-Gemünd (Freiz.-Scharnow)	Reise 1	11 Tage	152	152	156	156	156	18	33	11
	Reise 2-3 u. 7	16 Tage	175	175	179	179	179			
	Höhe 800 m	17 Tage	186	186	190	190	190			
Steinach a. Brenner (Freiz.-Scharnow)	Reise 1	11 Tage	148	148	152	152	152			
	Reise 2-3 u. 7	16 Tage	170	170	174	174	174			
	Höhe 1100 m	17 Tage	181	181	185	185	185			
Oberleutasch (Freiz.-Scharnow)	Reise 1	11 Tage	151	151	155	155	155			
	Reise 2-3 u. 7	16 Tage	174	174	178	178	178			
	Höhe 1100 m	17 Tage	185	185	189	189	189			

Terminkalender für die Orte: Ruhpolding, Reit im Winkl, Mittenwald, Steibis, Kleines Walsertal, Gerlos-Gemünd, Steinach a. Brenner, Oberleutasch

Reise 1	23. 12. - 3. 1.	Reise 4	5. 2. - 21. 2.	Reise 7	12. 3. - 28. 3.
Reise 2	10. 1. - 24. 1.	Reise 5	19. 2. - 5. 3.	Osterreise:	
Reise 3	22. 1. - 7. 2.	Reise 6	26. 2. - 14. 3.	Reise 8	26. 3. - 12. 4.

Brand/Vorarlberg (Touropa)	Reise 1	11 Tage	201	201	206	204	205	4	10	8
	Reise 2-3 u. 7	16 Tage	237	237	242	240	241	6	16	14
	Höhe 1050 m	16 Tage	250	250	255	253	254	18	30	14
Kirchberg/Tirol (Touropa)	Reise 1	11 Tage	179	179	184	182	183	10	18	8
	Reise 2-3 u. 7	16 Tage	215	215	220	218	219	16	28	14
	Höhe 830 m	16 Tage	253	223	228	226	225	16	44	14

Terminkalender für die Orte: Brand, Kirchberg

Reise 1	23. 12. - 3. 1.	Reise 4	29. 1. - 14. 2.		
Reise 2	1. 1. - 17. 1.	Reise 5	12. 2. - 28. 2.	Reise 7	12. 3. - 28. 3.
Reise 3	15. 1. - 31. 1.	Reise 6	26. 2. - 14. 3.		

Baiersbrunn (Touropa)	Reise 1	16 Tage	163	163	167	166	167	8	20	10
	Reise 2-3 u. 6	16 Tage	153	153	157	156	157	8	20	10
	Höhe 550-1150 m	16 Tage	168	168	172	171	172	8	20	10
Hinterzarten (Touropa)	Reise 1	16 Tage	190	190	194	193	194	8	28	10
	Reise 2-3 u. 6	16 Tage	180	180	184	183	184	8	28	10
	Höhe 900-1400 m	16 Tage	195	195	199	198	199	8	28	10
Feldberg (Touropa)	Reise 1	16 Tage	208	208	212	211	212	22	38	10
	Reise 2-3 u. 6	16 Tage	198	198	202	201	202	22	38	10
	Höhe 1500 m	16 Tage	212	213	217	216	217	22	38	10

Terminkalender für die Orte: Baiersbrunn, Hinterzarten, Feldberg

Reise 1	20. 12. - 5. 1.	Reise 3	24. 1. - 9. 2.	Reise 5	21. 2. - 9. 3.
Reise 2	10. 1. - 26. 1.	Reise 4	7. 2. - 23. 2.	Reise 6	7. 3. - 23. 3.

Einige Hinweise zu den Kurorten:

Ruhpolding hat durch den Bau der großen Kabinenbahn auf den 1671 m hohen Rauschberg dem Wintersport neue Wege erschlossen.

Reit im Winkl ist als das bayrische Schneeloch bekannt und bietet beste Wintersportmöglichkeiten. Mittenwald zählt im Durchschnitt die meisten Sonnentage bei völliger Nebelfreiheit.

Steibis bietet den Wintersportlern mit der 15 km langen Hochgradabfahrt ein besonderes Erlebnis.

Kleines Walsertal mit den Orten Rietzlern, Hirschegg und Mittelberg bietet Dank der Höhenlage bis in das späte Frühjahr beste Schneeverhältnisse.

Gerlos-Gemünd ist der beliebte Wintersportplatz im Zillertal.

Steinach am Brenner liegt in der Nähe von

Innsbruck inmitten eines herrlichen Gebirgsparadieses.

Oberleutasch liegt im wildzerklüfteten Karwendelgebirge.

Brand-Vorarlberg besitzt eine Gondelbahn, die auf den 1700 m hohen Niggenkopf führt. Kirchberg hat lawinsichere Berghänge für herrliche Skifahrten und liegt nur 6 km von dem berühmten Kitzbühl entfernt.

Baiersbrunn bietet nicht nur dem Sportler, sondern auch dem Spaziergänger auf seinen schier endlosen Waldwegen in gesunder Winterluft beste Erholung.

Hinterzarten hat als Wintersport-Zentrum seit je einen besonders guten Ruf.

Feldberg, wohl der älteste Wintersportplatz Deutschlands, bietet herrliche Sportmöglichkeiten und echte schwabwäldische Gastlichkeit.

Wichtige Mitteilungen

Einheitliche Anrechnung von DEW-Dienstjahren

für Werksrenten und Arbeitsjubiläen

In der ab 1. 5. 1953 eingeführten Pensionsordnung ist die Ermittlung der einer Rentengewährung zugrunde zu legenden anrechnungsfähigen Dienstzeit eindeutig festgelegt. Diese neue Regelung weicht in einigen Teilen von der bis dahin bei uns üblichen und bislang auch noch für die Berechnung der Dienstzeiten für Arbeitsjubiläen gebräuchlichen Handhabung ab. Um zu vermeiden, daß unterschiedliche Regelungen in der Berechnung der in unserem Unternehmen verbrachten Dienstjahre für Altersversorgung und für Arbeitsjubiläen angewandt werden, gelten die in der Pensionsordnung festgelegten Bestimmungen ab 1. 5. 1953 auch für die Dienstzeitberechnung für Arbeitsjubiläen. Diese Neuregelung gilt ab 1. 5. 1953, findet aber keine rückwirkende Anwendung.

Neue Versicherungsscheine

für die Mitglieder unserer Sterbegeldversicherung

Während der Kriegs- und in den ersten Nachkriegsjahren konnten infolge Papiermangels den neuen Mitgliedern unserer Sterbegeldversicherung keine Versicherungsscheine mehr ausgeteilt werden. Viele alte Mitglieder haben die Papiere durch Kriegseinwirkung verloren. Das Fehlen dieser Unterlagen erschwert bei Eintritt eines Versicherungsfalles die Abwicklung. Zur Vereinfachung des Abwicklungsverfahrens hat nunmehr die Versicherungsgesellschaft, mit der unser Abschluß getätigt worden ist, für alle Versicherungen, die vor dem 1. April 1951 abgeschlossen worden sind, neue Versicherungsscheine ausgestellt. Unseren Betriebsangehörigen, die zu dem vorerwähnten Personenkreis gehören, erhalten in nächster Zeit Abschriften von den neuen Versicherungsscheinen. Die Ausgabe der Papiere wird in den Werken durch besonderen Aushang bekanntgegeben. Mit Übergabe der neuen Versicherungsscheine verlieren die alten Versicherungsscheine ihre Gültigkeit. Wir empfehlen allen Versicherten, zur gegebenen Zeit selbst darum bemüht zu sein, die neuen Versicherungspapiere zu erhalten, weil nur gegen Vorlage dieser Unterlagen künftighin die Versicherungsfälle abgewickelt werden. Bei den in den neuen Versicherungsscheinen ausgewiesenen Versicherungssummen handelt es sich um die anlässlich der Währungsreform abgewerteten Beträge. Gemäß Notiz im Mitteilungsblatt Nr. 4 vom 15. Juli 1952 werden aber bei Eintritt eines Versicherungsfalles die Sterbegelder in voller Höhe ausbezahlt. Die Unterschiedsbeträge zahlt das Unternehmen. Belegschaftsmitglieder, deren Versicherungen nach dem 1. April 1951 inkraftgetreten sind, erhalten erst nach fünfjähriger Mitgliedschaft einen Versicherungsschein.

Altersversorgung

Anrechnung von Dienstjahren in anderen Werken der eisenverarbeitenden Industrie

Im Rahmen unserer Pensionsordnung werden unseren Betriebsangehörigen die Jahre, die sie in anderen Werken der eisenverarbeitenden Industrie verbracht haben, — soweit diese Mitglied der Pensionsvereinigung der Eisen- und Stahlindustrie sind — bei der Errechnung der Werksrente als anrechnungsfähige Dienstzeit anerkannt. — Für die Berechnung der Dienstjahre für Arbeitsjubiläen zählen diese Jahre selbstverständlich nicht. Für die Anerkennung solcher Dienstjahre gelten ganz allgemein die bei uns bis zur Einführung der Pensionsordnung üblichen Bedingungen über die Anerkennung von Dienstjahren bei Arbeitsunterbrechungen.

Im Interesse unserer Mitarbeiter möchten wir jetzt schon die anrechnungsfähigen Dienstzeiten für die Altersversorgung festlegen. Wir bitten deshalb unsere Betriebsangehörigen, welche die Voraussetzungen für die Anerkennung von Jahren bei anderen Werken der eisenverarbeitenden Industrie erfüllt haben, entsprechend den in den Werken und Verkaufsstellen ergangenen Bekanntmachungen, einen Antrag zu stellen. Die Antragstellung ist bis zum 31. Dezember 1954 befristet. Die Anträge werden im Pensionsausschuß bearbeitet und entschieden. Jedem Antragsteller geht Anfang 1955 ein endgültiger Bescheid zu.

Schon jetzt Urlaubssparen

Neben dem werkseitigen Zuschuß, den wir für Urlaubsreisen im Rahmen des DEW-Erholungswerkes gewähren, ist das Urlaubssparen eine weitere wesentliche Erleichterung für die Finanzierung eines Erholungsaufenthaltes. Um diese Hilfsmaßnahmen in vollem Umfange wirksam werden zu lassen, möchten wir unseren Betriebsangehörigen, die im kommenden Winter, im nächsten Sommer oder im übernächsten Jahr am DEW-Erholungswerk teilnehmen wollen, schon ab Oktober 1954 die Möglichkeit bieten, durch laufende kleine Einhaltungen vom Lohn oder Gehalt die Mittel für die Bestreitung einer Urlaubsreise zu sparen. Die untere Grenze der Sparraten soll bei DM 5,— monatlich liegen. Es sei aber darauf hingewiesen, daß die durch Urlaubssparen angesammelten Beträge zweckgebunden sind, d. h. sie können nur im Zusammenhang mit der Teilnahme am DEW-Erholungswerk, bzw. der Gestaltung eines Erholungsurlaubs, in Anspruch genommen werden. Das Urlaubssparen ist also nicht eine Sparrmöglichkeit schlechthin, die Abhebungen nach Belieben zuläßt. Selbstverständlich kann aus ungewöhnlichem Anlaß (längere Krankheit, Unfall, Sterbefall u. ä.) auf die Sparbeträge sofort zurückgegriffen werden. Anmeldungen zum Urlaubssparen werden in den Sozialbüros ab sofort laufend entgegengenommen.

Ausstellung „Freizeitschaffen“ im Frühjahr

Die für diesen Herbst geplante Ausstellung „Was wir in der Freizeit schaffen“ wurde aus organisatorischen Gründen auf das Frühjahr 1955 verlegt und soll im März stattfinden. Sie ist als Wanderausstellung gedacht, die im Anschluß an die Eröffnung in Krefeld auf allen unseren Werken gezeigt werden soll. Für diese Ausstellung kommen alle schöpferischen Arbeiten in Frage, die DEW-Belegschaftsmitgliedern in der Freizeit geschaffen worden sind, wie Gemälde, Aquarelle, Pastell- und Federzeichnungen, Plastiken, Fotos, Holz- und Metallarbeiten und Arbeiten aus anderen Werkstoffen. Alle Kollegen, die auf dieser Ausstellung eigene Arbeiten zeigen wollen, müssen bis zum 15. Januar 1955 an die Sozialabteilung ihres Werkes eine Anmeldung für die in Frage kommenden Ausstellungstücke abgeben. Die Anmeldung soll enthalten: Art der Arbeit, Größe und Zahl der Ausstellungstücke und geschätzter Wert. Für die Anmeldungen liegen ab 1. Dezember Formblätter in den Sozialbüros auf. — Falls die Zahl der Anmeldungen einen aus Raumgründen gesetzten Rahmen überschreitet, wird unter den angemeldeten Arbeiten eine Auswahl getroffen. Mit der Ausstellung ist eine Preisverteilung verbunden, die die besten Arbeiten des jeweiligen Gebiets auszeichnen soll. Preisrichter werden die Besucher der Ausstellung sein, die auf einer vorgedruckten Karte ihre Entscheidung bekanntgeben. Durch die Terminverschiebung können die vor uns liegenden Wintermonate noch ausgenutzt werden, um Werke für diese Ausstellung fertigzustellen. Also: Auf zu fröhlichem Freizeitschaffen!

Erfolg bei der Zwischenprüfung

für Industrie-Kaufmannslehrlinge Bei der von der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie im Juni 1954 durchgeführten Zwischenprüfung für Industrie-Kaufmannslehrlinge hat unser Lehrling Herbert Beyer besonders gut abgeschnitten. Aufgrund des Prüfungsergebnisses erhielt er jetzt eine Einladung zur Teilnahme an einer zweitägigen Studienfahrt nach Luxemburg mit Empfang durch die Hohe Behörde.

Nur fähige Lehrlinge bleiben

Wie an anderer Stelle dieses Blattes bekanntgegeben, können sich wieder Bewerber für die Lehrlingsausbildung auf unseren Werken melden. In diesem Zusammenhang muß aber einmal darauf hingewiesen werden, daß nicht jeder bei uns ausgebildete Lehrling damit eine „Lebensversicherung auf Weiterbeschäftigung“ erhält. Die Zahl der eingestellten Lehrlinge wird bewußt aus volkswirtschaftlichen Gründen im Hinblick auf die jetzt zum Einsatz kommenden überstarken Geburtenjahrgänge größer gehalten als der eigentliche Bedarf ist. Das bedeutet für jeden, der bei uns als Lehrling angenommen wird, daß er sich anstrengen muß, die Abschlußprüfung mit gutem Ergebnis abzulegen, denn selbstverständlich wird die notwendige Auslese bei der Weiterbeschäftigung über die Lehrzeit hinaus auf unseren Werken von den Fähigkeiten abhängig gemacht.

DEW-Erholungswerk in Zahlen

Das erstmalig in diesem Sommer in erweitertem Maße durchgeführte DEW-Erholungswerk war ein voller Erfolg. Wir haben im letzten Heft unseres Mitteilungsblattes eine Reihe von Teilnehmern in eigenen Berichten zu Wort kommen lassen. Heute wollen wir einige abschließende Zahlen bekanntgeben. Insgesamt wurde das DEW-Erholungswerk mit Werkzuschuß von 2208 Teilnehmern in Anspruch genommen, von denen 1225 Werksangehörige und 983 Ehefrauen von Werksangehörigen waren.

Die aus dem DEW-Reisekalender ausgewählten Reisen fanden 1942 Interessenten. Sie verteilen sich wie folgt:

Nordsee 14 (Norderney 8, Borkum 6), Sauerland 234 (Olsberg), Westerwald 140 (Neustadt), Schwarzwald 754 (Murgtal 545, Baiersbrunn 75, Schonach 72, Triberg 62), Oberbayern 579 (Teisendorf 150, Waging 82, Ruhpolding 81, Schongau 79, Berchtesgaden 70, Chiemgau 36, Oberstaufen 31, Pfaffenlocher 30, Schliersee 20), Österreich 118 (Attersee), Italien 103 (Rimini).

Wir weisen ganz besonders auf den an anderer Stelle in diesem Heft veröffentlichten Plan für das Winter-Erholungswerk hin. Es ist erwiesen, daß gerade Winterreisen den Erholungszweck ganz besonders erfüllen.

Kinder-Erholung auf Schloß Laer

Ca. 60 Kinder unserer Mitarbeiter, die während der großen Ferien aus Raumgründen nicht in Brachenreuth Unterkunft erhalten konnten, fanden in Schloß Laer, im Sauerland, liebevolle Aufnahme. Aus ihren begeisterten Berichten konnten wir entnehmen, daß sie sich dort äußerst wohlgefühlt haben. Ein besonders netter Brief an unseren Arbeitsdirektor sei hier im Auszug veröffentlicht: „Es ist hier wirklich sehr herrlich. Wir sind 60 Kinder, davon 36 Jungen, 15 Mädchen und 9 Kinder unter neun Jahren. Die Jungen haben einen großen Saal für sich allein. Wir sind mit den Mädchen in einem Teil des großen Ahnensaales untergebracht. Es ist der schönste Saal des Schlosses. Die Mauern sind ganz dick und innen mit herrlicher Stuckarbeit verziert. Die Türen sind aus Eiche geschnitten und tragen oben das Wappen des Grafen von Westfalen. Das Schloß ist über 100 Jahre alt.“

Aus dem Jungensaal führt eine Treppe über den Wassergraben direkt in den Park. Auf dem Wassergraben schwimmen zwei Schwäne: Peter und Liesel. Hinter dem Schloß ist ein schöner Park. Wir können dort herrlich spielen.

Nun vielen Dank an die DEW, die es uns ermöglicht hat, in dieses herrliche Kinderheim fahren zu dürfen. Viele herzliche Grüße

Ingrid Lerch

DEW-Kinder-Erholungskuren 1955

Im Heim Brachenreuth Erholungskuren für die Kinder unserer Betriebsangehörigen werden auch im nächsten Jahr in unserem Heim Brachenreuth am Bodensee durchgeführt. Anmeldungen dazu werden schon jetzt in den Sozialbüros entgegengenommen. Sobald die Termine für die Schulferien festgelegt sind, werden wir den Terminkalender für die Kuren bekanntgeben.

Anerkennung unseres Kinderheims

Herr Rektor Schop, der Leiter einer Volksschule in Krefeld, schreibt an unser Werk:

„Unsere Kinder sind jedenfalls voll des Lobes über Landschaft, Unterkunft und Verpflegung, und ihr frisches Aussehen, ihre beträchtlichen Gewichtszunahmen und ihre aufgeschlossenen Erzählungen unterstreichen so recht ihre lebhaften Schilderungen.“

Für ihr vorbildliches Wirken zum Wohle der Angehörigen des Deutschen Edelstahlwerkes und zugleich unserer Schulkinder danke ich Ihnen herzlich und wünsche Ihnen weiter beste Erfolge.“

WERK KREFELD

Wir gratulieren

zum 40jährigen Dienstjubiläum unserem Mitarbeiter Andreas Esser, 10. 12.; zum 25jährigen Dienstjubiläum unseren Mitarbeitern: Wilhelm Fuhs, 9. 10.; Dr. Roman Schustek, 4. 11.; Heinrich Hochbein, 4. 11.; August Heffungs, 15. 11.

Vertrauensmänner tagen

Für die Vertrauensmänner des Werkes Krefeld findet am 30./31. Oktober 1954 in der Bauernhochschule auf dem Hülsberg eine Arbeitstagung statt.

Im Mittelpunkt der Tagung steht das Referat von Ludwig Rosenberg, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates der DEW, über „Die Situation in der Mitbestimmung“. Unser Vorstandsmitglied, Direktor Temme, spricht über die Lage des Unternehmens. Ein allgemeiner Bericht aus den Bereichen der Arbeitswirtschaft, Sozialwirtschaft und Wohnungswirtschaft wird die Informationen ergänzen.

Voranzeige

Direktor Lösch wird Donnerstag, den 2. Dezember 1954, 17 Uhr, in Krefeld, im Sporthaus im Rahmen der üblichen Informationsvorträge zu dem Thema sprechen „Die Edelstahlindustrie in der Montan-Union.“

Ausschachtungsarbeiten haben begonnen

Auf dem östlichen Werksgelände sind z. Zt. große Ausschachtungsarbeiten im Gange. Hier wird das Stahlwerk III gebaut, das im nächsten Jahr in Betrieb genommen werden soll. Mit seinen neuen Ofen wird unserem Werk die Möglichkeit gegeben, die Produktion bedeutend zu erhöhen. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf die Ausführungen, die unser Vorstandsmitglied, Direktor Lösch, vor der Edelstahlvereinigung machte, über die wir an anderer Stelle dieses Heftes berichtet haben.

Wieder einen Schritt weiter

Von dem im Wohnungsbau-Programm 1954 angekündigten Wohnungen konnten in diesem Jahr bisher 12 Wohnungen in der Corneliusstraße 15 und 12 Wohnungen in der Gerberstraße 17 bezogen werden. Am 1. Dezember 1954 sind weitere 10 Wohnungen in der Corneliusstraße 3—5 und 14 Wohnungen in der Krakauer Straße bezugsfertig. Der Rest befindet sich noch im Bau und wird im Frühjahr 1955 fertiggestellt sein.

Werksbesichtigungen der Ehefrauen abgeschlossen

Am Donnerstag, dem 21. Oktober, fand mit der 23. Werksbesichtigung der Ehefrauen diese allseitig begrüßte Aktion ihr Ende. Insgesamt haben über 2000 Frauen an den Besichtigungen teilgenommen, und damit wesentliche Eindrücke von der Arbeit und der Arbeitsatmosphäre auf unserem Werk erhalten.



Bei der letzten Besichtigung wurden der 2000. Besucherin, der Ehefrau unseres Mitarbeiters Peter Kühn von der Wärmestelle, von Arbeitsdirektor Boine ein Blumenstrauß und ein Buchgeschenk überreicht.

Neue Belegschaftsmitglieder lernen das Werk kennen

Die in diesem Jahre erstmalig durchgeführten Werksbesichtigungen für die neu eingestellten Belegschaftsmitglieder haben sich als äußerst wertvoll erwiesen. Sobald genügend Teilnehmer feststehen, finden die Besichtigungen jeweils in den Nachmittagsstunden statt und führen durch unsere wichtigsten Betriebe. Vor dem Rundgang werden die neu eingestellten Mitarbeiter von Arbeitsdirektor Boine begrüßt und erhalten durch den Werksleiter, Direktor Rogge, eine kurze Einführung in den Gang unserer Produktion. Außerdem gibt der Betriebsratsvorsitzende Wilhelm Krug wichtige Hinweise für die gewerkchaftliche Einordnung. Bisher haben etwa 500 neu zu uns gekommene Belegschaftsmitglieder an diesen Führungen teilgenommen, bei denen auf eine Unterweisung über die möglichen Unfallgefahren größter Wert gelegt wird.

Verbesserungsvorschläge bringen Geld

Wieder erhielt ein Mitarbeiter für Verbesserungsvorschläge die beachtliche Summe von DM 400,—. Herzlichen Glückwunsch, Kollege N. Wie wir weiter erfahren, konnten an fünf Einsendungen Anerkennungsbeiträge in Höhe von DM 115,— ausbezahlt werden.

Unsere Sänger in Reute

Auf der Doppelseite im Innern des Heftes haben wir einen Bildbericht von der Fahrt unserer Gesangsabteilung nach Reute gebracht. Wir wollen diesen Bildbericht durch einen Artikel aus der Werkszeitung des Metallwerkes Plansee ergänzen, der unter der Überschrift „Alte Freundschaftsbande erneuert“ von der herzlichen Aufnahme und dem Erfolg unserer Kollegen in Tirol berichtet.

„Vom Sonntag, 19. September, bis zum darauffolgenden Dienstag verweilte der Männer-Gesangchor der Deutsche Edelstahlwerke Krefeld als Gast des Werkes bei uns. Dieser Besuch stellte einen Gegenbesuch dar, nachdem vor zwei Jahren unsere Werksmusikkapelle in Krefeld eingeladen war. Betriebsratsobmann Fritz Tinkl und einige Betriebsratsmitglieder empfingen an der Grenze in Schönbrunn den Chor und geleiteten ihn zum Werk. Am gleichen Abend fand ein kameradschaftliches Beisammensein im Hotel „Urisee“ statt, wo die Sänger einquartiert waren, und wo sie von Dr. Otto Graber namens der Geschäfts-führung begrüßt wurden.“

Am Montag wurde eine Fahrt nach Innsbruck unternommen und den Gästen unsere Landeshauptstadt gezeigt. Von der Fahrt und dem Gesehenen waren alle sehr begeistert, zumal das Wetter nach dem Fernpaß strahlenden Sonnenschein beschied. Abends fand das angekündigte Großkonzert des Sängerkhors statt. Dr. Kieffer begrüßte die Gäste namens des Werkes und wies darauf hin, daß alte Freundschaftsbande das Werk in Krefeld mit uns verbinden. Direktor Boine überbrachte die Grüße der Edelstahlwerke und brachte ebenfalls freudig zum Ausdruck, daß dieser Besuch die guten Beziehungen beider Betriebe aufrechterhalten und stärken soll.

Der Männerchor hat durch seine Darbietungen die hohe Stufe seines Könnens gezeigt und großen Beifall geerntet. Der Chormeister verstand es, den Gesangskörper mit wunderbarem musikalischem Gefühl zu dirigieren und sämtliche Feinheiten herauszuholen. Die einzigartige Dynamik war herrlich anzuhören und es war ein Genuß, die feinsten Pianissimi dargeboten zu erhalten. Die Darbietungen verrieten, daß schwerste Probenarbeit vorausgegangen war, und die Sänger mit größtem Idealismus zur Sache stehen.

Am Dienstag früh traten die Gäste und Freunde, erfreut über den schönen Aufenthalt, über das Oberjoch die Heimreise an und wurden bis zur Grenze wiederum von Vertretern des Betriebsrates begleitet. An der Grenze Tirols sang der Chor noch ein wunderbares Lied zum Abschied.“

Unsere weiblichen Lehrlinge und Anlernlinge fahren nach Brachenreuth

Anstelle der für unsere männlichen Lehrlinge und Jungarbeiter im August durchgeführten Jugendzeltlager finden für unsere weiblichen Lehrlinge und Anlernlinge in unserem Heim in Brachenreuth in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1955, Jugendfreizeitwochen statt.

Unsere Jugendleiterin, Fräulein Potthoff, wird diese Freizeitwochen in bewährter Weise gestalten und für unsere Mädels zu einem persönlichen Gewinn und einer bleibenden Erinnerung werden lassen.

Vorbildung erwünscht

Da bei der Ausbildung unserer weiblichen Büro-Anlernlinge ganz besonderer Wert auf die Fähigkeiten in Bezug auf Maschinenschreiben und Stenographie gelegt wird, um den Erfordernissen der Abschlußprüfung zu genügen, empfiehlt es sich, daß alle diejenigen, die sich um Aufnahme als Büro-Anlernlinge bei den DEW bemühen, von den Möglichkeiten weitgehend Gebrauch machen, die Anfangsgründe dieser Fächer schon während der Schulzeit zu erlernen. Bei der Auswahl der Bewerberinnen werden vorhandene Kenntnisse auf diesen Gebieten gewertet und die betreffenden Bewerberinnen bevorzugt.

DEW-Theaterring angelaufen

Inzwischen haben die ersten Vorstellungen für unseren DEW-Theaterring in Krefeld in allen 4 Ringen stattgefunden. Leider war die Auswahl der zur Verfügung stehenden Werke gering, da die mit viel Sorgfalt und großem Erfolg herausgebrachte Verdi-Oper „Aida“ uns aus terminlichen Gründen erst im November und Januar zur Verfügung steht.

Erfreulich große Beteiligung an unserem Theater-ring mit 3000 Mitgliedern hat dazugeführt, daß wir jetzt 40 Vorstellungen in der Spielzeit restlos besetzt haben. Wenn auch der diesjährige Anfang nicht restlos zufriedenstellend konnte, so dürfen doch die weiteren Ankündigungen einen erlebnisreichen Theaterwinter erwarten lassen. Wir werden außer „Aida“, die Opern „Rigoletto“ und „Tannhäuser“ erhalten, und von den angekündigten Schauspielen u. a. „Dantons Tod“ und „Der Zauberei Gottes“.

Katalog für die Werksbücherei

Seit kurzem liegen in der Bücherei einige Kataloge auf, deren Zahl in nächster Zeit noch vergrößert wird. Sobald eine ausreichende Anzahl fertiggestellt ist, können sie auf dem üblichen Ausleihweg auch zur häuslichen Einsichtnahme entliehen werden. Wir hoffen damit, den schon lange gehegten Wunsch nach eindringlicher Unterrichtung über den Bücherbestand erfüllen zu können.

MOSAİK

— vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

Der Tod lauert auf der Straße

Wieder hat das Schicksal hart zugeschlagen. Wir beklagen den Tod unserer beiden Arbeitskameraden Alfred Kamin und Werner Porselowski, die beide innerhalb von drei Tagen Opfer von tödlichen Verkehrsunfällen wurden.

Mit dem Bedauern über den tragischen Tod unserer Arbeitskameraden, die in der Blüte ihrer Jahre von uns gingen, verbinden wir die erste Mahnung an unsere Mitarbeiter, die den Gefahren des Verkehrs auf dem Fahrrad oder Motorrad ausgesetzt sind: Fahrt vorsichtig!

Fast 9 000 Belegschaftsmitglieder

Am 1. Oktober 1954 betrug der Belegschaftsstand der Gesamt-DEW 7 089 Lohnempfänger und 1 898 Angestellte, also 8 987 Beschäftigte. Damit ist ein Höchststand seit 1945 erreicht.

Betriebsräte-Vollkonferenz in Krefeld

Donnerstag, den 28. Oktober 1954, findet in Krefeld turnusgemäß eine Betriebsräte-Vollkonferenz statt, an der außer den Betriebsräten der Werke auch Betriebsratsvertreter der Verkaufsstellen teilnehmen. Das Thema für den Vorstandsbericht lautet: „Die Lage des Gesamt-Unternehmens unter besonderer Berücksichtigung der Einbeziehung des Edeldahls in den gemeinsamen Markt der Montan-Union.“

Direktor Lösch wieder Vorsitzender der Edelstahlvereinigung

Auf der Jahresversammlung der Edelstahlvereinigung e. V. Düsseldorf, am 12. Oktober 1954, wurde unser Vorstandsmitglied, Direktor Georg Lösch, erneut zum Vorsitzenden der Edelstahlvereinigung gewählt. Damit findet die bisher von Herrn Direktor Lösch geleistete verantwortungsvolle Arbeit für die Edeldahlindustrie eine schöne Anerkennung.

Direktor Klein in den USA

Zur Zeit befindet sich der Leiter unserer Verkaufsdirektion Inland, Direktor Klein, mit einer Studien-Kommission auf einer Informationsreise durch die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Studien-Kommission besteht aus leitenden Herren der Stahlindustrie und wurde durch Vermittlung der Wirtschaftsvereinigung zu dem Amerikabesuch eingeladen.

Der Wirtschaftsausschuß tagte in Remscheid

Am 13. Oktober 1954 hielt der DEW-Wirtschaftsausschuß unter dem Vorsitz von Direktor Rogge auf dem Werk Remscheid eine Arbeitstagung ab. Arbeitsdirektor Boine gab einen Bericht zur Lage des Gesamtunternehmens, der durch ein ausführliches Referat über die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse des Werkes Remscheid von Direktor Pohl ergänzt wurde. Werksleiter Dr. Niederhoff stellte sehr eingehend die Situation des Werkes und den notwendigen weiteren techn. Ausbau dar. Im Verlauf der Tagung wurde auch über den Stand des Aktienkaufes und das Investitionsprogramm der DEW berichtet.

Der eigentlichen Arbeitstagung schlossen sich Besichtigungen von Werk I und Werk Bliedinghausen an, um den Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses auf diese Weise einen tieferen Einblick in die Betriebsgeschichte zu vermitteln. Ein Rundgang durch die neue Selbsthilfe-Siedlung, die als eine in allen Teilen wohlgeplante Anlage angesehen wurde, beschloß die Tagung.

Solidarität über die Werksgrößen hinaus

Es hat eine Zeit gegeben, in der häufig mehr als einmal im Monat auf den öffentlichen Straßen und Plätzen die Sammelbüchsen klapperten und jeden Vorübergehenden mehr oder weniger zu einer Spende zwangen. Wir haben diese Spenden am laufenden Band alle in wenig guter Erinnerung. Trotzdem kann eine Spende schön sein, wenn sie aus echter Hilfsbereitschaft erwächst. So war es vor einigen Wochen, als die furchtbare Flut-Katastrophe in Süddeutschland Menschenle-

ben und wertvolles Gut vernichtete. Auf einigen unserer Werke wurde aus diesem Anlaß zu einer Spendenaktion aufgerufen, die eine namhafte Summe erbrachte. Allen Spendern an dieser Stelle Dank und Anerkennung.

Es hat sich aber auch gezeigt, daß sich dem Kreis der Gefehrten nicht alle angeschlossen haben. Sind wir so spendenmüde geworden? Oder ist unser Empfinden durch die Schwere der Ereignisse, die wir miterlebt haben, so abgestumpft?

Menschliche Hilfsbereitschaft ist ein kostbares Gut. Wir sollten es uns erhalten!

Erhöhung der Werksrenten für unsere Arbeiterpensionäre

Auf Grund eines Vorstandsbeschlusses werden für die Errechnung des Steigerungsbetrages bei den Renten für unsere Arbeiterpensionäre und deren Hinterbliebenen ab 1. Oktober 1954 auch die zehn Jahre der Wartezeit berücksichtigt. Dadurch bekommen unsere Alters- und Invalidenrenten durchweg DM 20,— und die Witwenrenten DM 12,— monatlich mehr. — Jedem Werksrentner ist inzwischen eine schriftliche Benachrichtigung darüber zugegangen.

Bei der letzten allmonatlichen Zusammenkunft unserer Krefelder Werksrentner im Sporthaus kam der begeisterte Dank der Pensionäre für diese unerwartete Hilfe in überzeugender Weise zum Ausdruck. Arbeitsdirektor Boine fand herzliche Worte der Verbundenheit für unsere alten Mitarbeiter. Er erzählte von den Lehrlingen, die am vorhergehenden Nachmittag im gleichen Raum zu ihrem Jugendgemeinschaftstag versammelt waren und wertete diese Verbundenheit als Symbol der Sozialpolitik auf den DEW. Sie bewege sich — so führte er aus — zwischen den zwei wichtigen Polen: höchste fachliche und menschliche Förderung der Jugend, um ihr das beste Rüstzeug für die eigentlichen Schaffensjahre zu vermitteln, und größtmögliche Sicherheit für die in unserem Unternehmen in Ehren alt gewordenen Pensionäre. Der Leiter der Versammlung, unser früherer Mitarbeiter Funke, dankte als Sprecher der Pensionäre mit bewegten Worten dem Vorstand und dem Betriebsrat.

Ähnliche und ebenso herzliche Dankesäußerungen werden von allen unseren Werken berichtet.



Krefelder Lehrling siegte im Straßenrennen

Unser junger Kollege Karl Matter siegte als Mitglied des RRC 24 Krefeld bei dem von 35 Fahrern bestrittenen Straßenrennen „Rund durch Fischeln“ in der Jugend-A-Klasse. Der Sieg ist umso höher zu bewerten, als 16 auswärtige Fahrer an diesem Rennen teilnahmen. Der junge Rennfahrer hat schon 38 erste Preise gewonnen und wurde in seiner Klasse zweimal Bezirksmeister und einmal Landesverbands-Straßenmeister. Wir gratulieren herzlichst zu diesem schönen Erfolg.

Neuer Dirigent für die Gesangabteilung

Vom 1. Oktober 1954 ab hat Musikdirektor Hans Heinrichs die Leitung unserer Gesangabteilung übernommen. Der neue Dirigent, der auch als Komponist einen Namen hat, ist als Leiter namhafter Großvereine weit über die Grenzen Krefelds bekannt. Wir wünschen seiner Arbeit vollen Erfolg.

Lehrwerkstatt baut Laternen für unsere Siedler

In der Lehrwerkstatt werden jetzt geschmackvolle Laternen angefertigt, die unsere Selbsthilfesiedler als Geschenk erhalten. Es ist erfreulich, daß es auf diese Weise nicht bei theoretischen Vorschlägen bleibt, wie man sein Heim verschönern kann oder sollte, sondern daß mit vorbildlicher Tat gehandelt wird.

Ehrlicher Finder

Unser Mitarbeiter Horst Roost vom SM-Stahlwerk hat einen größeren Geldbetrag im Werksgelende gefunden und ihn beim Pförtner Tor I abgegeben. Dem ehrlichen Finder Dank und Anerkennung.

WERK REMSCHEID

Herzlichen Glückwunsch

zum 40jährigen Dienstjubiläum unseren Mitarbeitern Alois Rademacher vom Technischen Büro (27. Oktober) und Hermann Langenfeld aus der Verwaltung (3. November).

Neue Halle für schwere Kurbelwellen

Der Neubau der großen Halle in Bliedinghausen, die zum Zwecke der Fabrikation von schweren Kurbelwellen erstellt wird, steht kurz vor der Vollendung. Es darf damit gerechnet werden, daß mit der Fabrikation noch in diesem Jahr begonnen werden kann.

Direktor Dr. Niederhoff

weilt nach einer schweren Erkrankung zur Kur im Sanatorium Bühlerhöhe im Schwarzwald. Wir wünschen auch an dieser Stelle Herrn Dr. Niederhoff baldige, völlige Genesung.

Erfolg in Mailand

Unsere AEG-Elotherm hatte auf der diesjährigen Mailänder-Messe ausgestellt. Erfreulicherweise konnten günstige Abschlüsse getätigt werden. Herzlichen Glückwunsch!

Belohnter Fleiß

Im Anschluß an die diesjährigen Prüfungen wurden vier junge Facharbeiter auf Grund ihrer sehr guten Abschlußzeugnisse als Nachwuchsfür die Technischen Büros ausgesucht. Gerd Fritz kam als Zeichner in das Technische Büro Gesenkbau, Werner Feiter in das Technische Büro der Energie-Betriebe, Manfred Holzbach zur Vorkalkulation und Günter Wutz zur Arbeitswirtschaft. Wir gratulieren!

Wir begrüßen „Schwester Marga“

Am 1. Oktober 1954 hat die neue Krankenschwester ihren Dienst angetreten. Wir wünschen „Schwester Marga“, daß sie sich bei der Arbeit in unserem Werk wohlfühlt und begrüßen sie herzlichst innerhalb des DEW-Gesundheitsdienstes.

Besuch aus Rasselstein

Arbeitsdirektor Legge von den Stahl- und Walzwerken Rasselstein (Andernach-Neuwied) besuchte mit über 40 Betriebsratsmitgliedern das Remscheider Werk. Die eingehende Betriebsbesichtigung der Werke I und II fand stärkstes Interesse bei allen Teilnehmern. Die Rückfahrt führte an Schloß Burg vorbei, um den Besuchern die Schönheit unserer engeren Heimat zu zeigen.

Beinahe schwerer Unfall an der Vinzenz-Press 400

Als die Starkstromkabel in dem zwischen Ofen und Presse laufenden Kabelschacht in Brand gerieten, wollte die Bedienung der Presse den Brand mit dem Wasserschlauch bekämpfen. Im letzten Augenblick wurde dieser Fehler durch die Aufmerksamkeit des Warmkontrollieurs Reinhold Kekert verhindert. Bei einer Bekämpfung mit Wasser hätte die große Gefahr bestanden, daß der betreffende Kollege einen tödlichen elektrischen Schlag erhalten hätte. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte den Brand mit Schaumlöschern schnell niederkämpfen. Dem Kollegen Reinhold Kekert gebührt Dank und Lob für seine vorbildliche Aufmerksamkeit.

Wir alle aber wollen die Lehre aus diesem zum Glück noch gut verlaufenen Unfall ziehen und unter ähnlichen Umständen gleich Schaumlöschern benutzen.

Erfreuliche Ehrlichkeit

Wir wollen immer wieder die Ehrlichkeit loben, denn sie hilft entscheidend mit, das gegenseitige Vertrauen zu festigen, aus dem erst ein Gemeinschaftsgefühl erwachsen kann. So fand der erste Schmied Siegfried Recke eine Lohnlücke mit DM 55,—, die er an den Verlierer aushändigte und Philipp Gra u aus der Mechanischen Werkstatt I in Bliedinghausen eine Geldbörse mit DM 100,—, die er beim Lohnabrechnungsbüro abgab, wo der Verlierer sie in Empfang nehmen konnte. Beiden Kollegen auch von uns Anerkennung und Dank.

Küppelstein bezogen

Inzwischen ist der letzte Siedler in der Selbsthilfessiedlung Küppelstein eingezogen. Insgesamt sind damit 30 Siedler- und 28 Einliegerwohnungen bezogen. Allen neuen Haus- und Wohnungsbesitzern gilt unser Wunsch, daß Frieden, Gesundheit und Glück in ihren Mauern wohnen mögen.

DEW-Theaterring Remscheid 1954/55

Nachdem das Theater in Remscheid am 3. Oktober 1954 festlich eröffnet wurde, konnte auch das Werk Remscheid einen DEW-Theaterring aufziehen. Für diesen Theaterring, der im Rahmen der Volksbühne seine Verwirklichung findet, zeigte sich bald nach Erscheinen der ersten Bekanntmachung ein erfreuliches Interesse. Während im vergangenen Jahr die Zahl der regelmäßigen Theaterbesucher unseres Werkes nur 80 betrug, hat der DEW-Theaterring 1954/55 heute schon 500 Mitglieder. Die Verdis Oper „Der Troubadour“ wurde die Spielzeit für unseren Theaterring verheißungsvoll eröffnet. Arbeitsdirektor Boine nahm an der Eröffnungsvorstellung teil. Die Mitglieder des Theaterrings erhalten regelmäßig das Mitteilungsblatt der Volksbühne.

Verwaltungsgebäude wird renoviert

Die räumliche Enge unseres Remscheider Werkes, die durch die Lage innerhalb des Geländes der BSI bedingt ist, läßt für eine Neuordnung wenig Raum. Es ist daher zu begrüßen, daß die vorhandenen Möglichkeiten durch Renovierung ein freundlicheres Aussehen erhalten. So wurde u. a. der Treppenaufgang des Verwaltungsgebäudes mit Kacheln und Fliesen ausgelegt. Er bietet jetzt den Besuchern des Werkes und allen unseren dort beschäftigten Mitarbeitern ein wesentlich freundlicheres Bild als zuvor.

WERK DORTMUND

Wir gratulieren

unserem Mitarbeiter Hubert Beermann zum 40jährigen Dienstjubiläum am 25. 10. dieses Jahres!

Weiterhin herzliche Glückwünsche

unseren Mitarbeitern Heinz Groote, Else Göge, Günther Kleff, Hans Vath und Hilde Meierling zur Eheschließung; Paul Kohl, Henrik Schoon zur Geburt einer Tochter und Richard Sündermann zur Geburt eines Sohnes!

WERK BOCHUM

Wir mußten Abschied nehmen

von unserem Mitarbeiter Otto Schultz, gestorben am 6. September dieses Jahres.

Wir gratulieren zum 40jährigen Dienstjubiläum

Am 29. September konnte unser Mitarbeiter, der Vorarbeiter in der Formerei Günter Brasse, sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch!

Weiterhin herzliche Glückwünsche

unseren Mitarbeitern Friedrich Wehowski zum 65. Geburtstag am 22. 7., Luise Rasf, Werner von Rüden, Johann Steinke und Karl von Sobbe zur Eheschließung und Karlheinz Schneider zur Geburt einer Tochter!

Direktor Dr. Pölgüter

spricht auf internationalem Kongreß

Anläßlich des Internationalen Gießerei-Kongresses, der vom 19. bis 26. September in Florenz stattfand, hielt Direktor Dr. Pölgüter einen vielbeachteten Vortrag über „Die Bedeutung des Formmaschinen-Verfahrens nach Croning in der modernen Gießerei-Technik“.

Prämien für Verbesserungsvorschläge

Folgende Mitarbeiter erhielten Prämien für eingereichte Verbesserungsvorschläge: Wilhelm Mette, Verbesserung an Knüppelputzmaschinen. Die Verbesserung gestattet eine Arbeitsvereinfachung und Zeitersparnis sowie eine Senkung der Instandhaltungskosten. August Glinz,

besondere Haltevorrichtung zum Halten von Handlagern beim Schmieden von Rundstählen. Die neue Vorrichtung gestattet eine erhebliche Zeitersparnis und eine wesentliche Arbeitsvereinfachung. Werner Knäbel, Verbesserung der Bewegungsvorrichtung des Sperr-Rostes bei Sandsilos. Die Vorrichtung gestattet eine bequeme Bedienung des Sperr-Rostes vom Arbeitsplatz des Bedienungsmannes aus. Heinrich Guth, Vereinfachung des Haltehakens von Abhebevorrichtungen an Formmaschinen-Maschinen verbunden mit einer zweckmäßigeren Verstellungsweise des Haltehakens. Emil Kuhn, Entwicklung einer neuartigen Ausleervorrichtung zum Ausleeren von Feinstguß-Formen verbunden mit einer Losklopfvorrichtung.

WERK WERDOHL

Werkseitige Berufsausbildung

Um unseren Lehrlingen und Jungarbeitern Gelegenheit zu geben, sich neben der handwerklichen Ausbildung und der Berufsschule weitere Kenntnisse zu erwerben, haben wir wieder ab 15. 9. 1954 in unserem Werk mit einer zusätzlichen werkseitigen Berufsausbildung begonnen. Neben Rechnen und technischem Zeichnen wird den Jungen Unterricht über Stahlkunde und Stahlbehandlung erteilt.

Jugendsporttag in Werdohl

Am 25. 9. 1954 veranstaltete die Jugend der Werke Werdohl und Remscheid auf der Edeltstahlkampfbahn in Werdohl einen Jugendsporttag.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen der Jugend beider Werke begrüßte Direktor Martin die Wettkampfteilnehmer und eröffnete um 13.45 Uhr den Jugendsporttag.

Bei verhältnismäßig gutem Wetter wurden folgende Wettkämpfe durchgeführt: Dreikampf (100 m Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung) und einmal 100 m Staffel. — Bei dem an die Wettkämpfe anschließenden Jugendfußballspiel zeigte sich der Wettergott allerdings nicht von der besten Seite, so daß das Spiel bei einem Stand von 3:0 für Remscheid abgebrochen werden mußte. Im Gasthof Lueg, wo sich die Jugend in froher Gemeinschaft noch ein paar Stunden zusammenfand, wurden folgende Sieger geehrt:

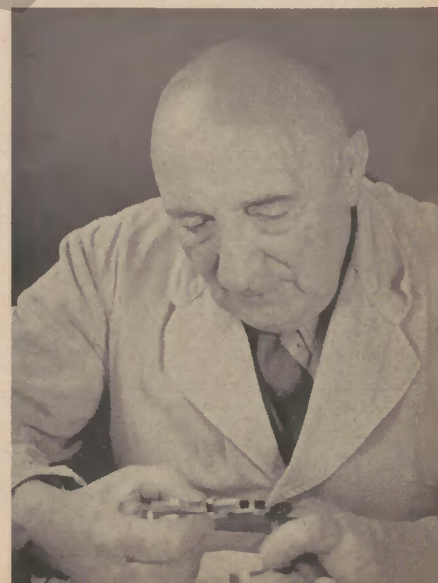
Klasse I, Dreikampf, Jahrgang 1936/37, 1. Sieger Günter Hübner, 1903 Punkte (W), 2. Sieger Werner Stein, 1190 Punkte (R), 3. Sieger Erich Stottrup, 1143 Punkte (R). Klasse II, Dreikampf, Jahrgang 1938/39, 1. Sieger Günter Birker, 1492 Punkte (R), 2. Sieger Karl Hordenbach, 1283 Punkte (R), 3. Sieger Paul Oehler, 1128 Punkte (R). (W) = Werk Werdohl, (R) = Werk Remscheid. Mannschaftssieger Klasse I, Jahrgang 1936/37, Werk Remscheid 7616 Punkte. Mannschaftssieger Klasse II, Jahrgang 1938/39, Werk Remscheid 12382 Punkte. Staffelsieger 4 mal 100 m Werk Remscheid, Zeit 51,3 Sek.

Betriebsleiter Conrad Heiderich 70 Jahre

Am 30. September dieses Jahres vollendete unser Mitarbeiter Conrad Heiderich sein 70. Lebensjahr. Er trat am 2. Januar 1912 bei dem Gründerwerk Stahlwerk Brünninghaus ein. Zuerst als Meister, später als Betriebsleiter hat er sich in den vielen Jahren der Zugehörigkeit zu unserem Werdohler Werk große Verdienste um die Entwicklung dieses Werkes erworben. Auch wir wünschen noch viele Jahre Gesundheit und einen schönen Lebensabend.

Welche Verehrung er im Kreise seiner Mitarbeiter genießt, zeigt ein Gedicht unseres Werdohler Kollegen Richter, dessen beide letzten Strophen wir hier gerne veröffentlichen:

„Wir sind sehr stolz auf uns'ren Ollen,
ob im Büro, ob im Betrieb;
vom Schicksal wir erhoffen wollen,
daß er noch lange bei uns blieb.“
Herzliche Grüße heut' ihm galten,
daß fernerhin es gut ihm geh'.
Gott möge ihn noch lang' erhalten,
besonders für die DEW.“



VERKAUFSSTELLE BERLIN

Frau Dochow feiert 40jähriges Dienstjubiläum

Am 19. Oktober 1954 konnte unsere Korrespondentin, Frau Dochow, ihr 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Frau Dochow trat am 19. 10. 1914 bei der ehemaligen Firma Glockenstahlwerke AG., vormals Richard Lindenberg, ein und wurde 1927 von den DEW übernommen. In all den Jahren war sie immer eine wertvolle und tüchtige Mitarbeiterin. Auch an dieser Stelle nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche!

Ihr Bild bringen wir zusammen mit den Bildern aller unserer 40- bzw. 50jährigen Jubilare in der Dezemberausgabe.

VERKAUFSSTELLE FRANKFURT

Herzlichen Glückwunsch zur Eheschließung

unserer Mitarbeiterin Fräulein Bender, seit dem 28. 8. 1954 Frau Bachmann, und unserem Mitarbeiter Herr Fabel, 19. 8. 1954!

VERKAUFSSTELLE STUTTGART

„Trompeter von Pforzheim“

Ein Abends im Jahre 1946 erhoben müde und hungrige Menschen in einer Ecke der zerstörten Stadt Pforzheim die Köpfe und lauschten. Mitten aus den Trümmern klang leise eine Trompete auf. Es war unser Vertreter Karl Weisert, der von diesem Tage an immer wieder in der Trümmerstadt, besonders in Krankenhäusern und Altersheimen, für alle die, die Kummer hatten, spielte. Seine menschenfreundliche Tat hat ihm den ehrenreichen Beinamen „Trompeter von Pforzheim“ verschafft. Wir freuen uns mit ihm über die Freude, die er so vielen Menschen machen konnte und wünschen ihm alles Gute.

VERKAUFSSTELLE HAMBURG

Herzliche Glückwünsche

unserem Lageristen Heinrich Haase zur Geburt seiner Tochter Angelika.

VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Wir mußten Abschied nehmen

von unseren Pensionären Fritz Namendorf, August Stünkel und Fritz Seiler. Ehre ihrem Andenken!

Wir gratulieren

unserem Mitarbeiter Paul Herbstleib zu seinem 65. Geburtstag und wünschen ihm auch weiterhin eine gute Gesundheit!

Wir haben in unserem letzten Mitteilungsblatt schon darauf hingewiesen, daß die Urlaubstage unserer DEW-Jugend wieder zu unvergeßlichen Erlebnissen geworden sind. Im heutigen Heft sollen einige unserer jungen Kollegen selbst zu Wort kommen. Dabei müssen wir uns aus Raumgründen auf Auszüge aus den eingesandten Arbeiten beschränken. Unsere jungen Freunde werden dafür Verständnis haben, auch wenn sie diesmal nicht zu Wort kommen, zumal wir auf diese Weise allzuhäufige Wiederholungen vermeiden, die zwangsläufig eintreten, wenn wir alle Arbeiten abdrucken wollten. Allen Einsendern sagen wir herzlichen Dank für die Mühen und verbinden mit dem Wunsch, daß das Urlaubs-Erlebnis zu einem Leistungsergebnis bei der jetzt wieder vor uns liegenden Arbeit mithilft, aus der schöne und erlebnisstarke Urlaubswachen des nächsten Jahres erwachsen mögen.

Berichte aus Reutte, dem Zeltlager unserer Remscheider und Dortmunder Jungen

„Viel Freude und manches schöne Erlebnis haben wir aus den Zeltlagern der vergangenen Jahre im Westertal und im Sauerland mitnehmen dürfen. Aber sie versanken doch vor dem Erlebnis des diesjährigen Lagers in der uns vorher unbekannten Alpenwelt. Unvergeßliche Stunden erlebten wir, wenn am Abend die Berge um den Plansee in den letzten Sonnenstrahlen aufglühten und sich ihre wunderbare Farbenpracht auf der hellgrünen Oberfläche des Plansees widerspiegelte.“

In kleinen Gruppen versuchten wir auf Bergtouren Schritt für Schritt in die Geheimnisse der Bergwelt einzudringen. Wir konnten dabei feststellen, mit welchem Fleiß und welcher Zähigkeit der Bergbauer mit den Naturgewalten ringen muß. Seine Feinde sind die Schneelawinen im Winter, die Sturzbäche im Frühjahr, die Steinschläge und nicht zuletzt die heftigen Gewitter, die von Zeit zu Zeit in den Tälern toben. Auch wir erlebten solch ein Alpengewitter, wobei es herrlich anzuschauen war, wenn ein Blitz durch das Tal zuckte und plötzlich zwei Berge im Lichtbogen verbunden schienen. Aber welches Unheil es anzurichten vermag, davon weiß der Bergbauer ein Lied zu singen. Nicht umsonst stehen die vielen Kreuze am Wegesrand.

Allerhand - Eingesandt

Eine Antwort in Versen

auf den Artikel „Reisevorschuß — Reisesparen“

Der Brief, den Frau „Anonymus“ geschrieben, sei hiermit nicht ohne Antwort geblieben.

Gewiß macht die Urlaubsreise vorher Sorgen; so etwas geht nicht von heute auf morgen.

Doch geht fast die ganze Sache auf „Keif“, dann wird hinterher man für „Fütting“ reif.

Futsch ist die Erholung, man jammert dann:

„Ach, hätten wir so etwas doch nicht getan!“

Nein, liebe Frau, so geht das nicht.

Auch scheint mir, Verschiedenes stimmt da nicht.

Vom Werk kann den Zuschuß nur der erfahren, der dort schon arbeitet seit drei Jahren.

Hat man schon so lang festen Lohn empfangen, müßt es doch zum zweiten Unterrock langen.

Den schlechtesten Lohn zahlt's Werk lange nicht, und mancher ist froh, wenn dort Arbeit er kriegt.

Wenn man durch das Werk eine Reise bucht, gibt's ein gutes Zimmer und Essen genug.

Man kann dann ruhn und spazieren gehn,

ja, das ist Erholung, das ist wirklich schön!

Drum heißt es vorher: spare, spare!

für die Reise vielleicht im nächsten Jahre!

Frau Elisabeth Küsters

Kleines Urlaubs-Erlebnis in den Bergen

Wir haben den Berg erstiegen. Weit dehnt sich die Kette der Alpen. Zeitlos, erhaben stehen die schneebedeckten Gipfel. Ihre steinerne Ruhe scheint zu mahnen: habt euch nicht so wichtig, ihr ewig Eiligen.

Sanft weht der Wind um den Gipfel. Alles ist Ruhe und Stille. Den steilen Hang hinauf schweben Bergdohlen. Fast ohne Flügel Schlag gleiten sie höher. Manchmal scheint es, als ob sie in der Luft stillstünden. Es ist ein lustvolles Spiel zwischen den Dohlen und dem Wind. Immer näher kommen die Vögel dem Grat. Bald läßt sich der erste auf der Steinkante nieder und schaut mich mit glänzenden Augen uralt und weise an. Nun haben alle Dohlen die Höhe erreicht. Sie hocken in einer Reihe und schauen den Absturz hinunter, wo eben auf der von oben nur strichbreiten Straße ein ameisen großer Wagen fährt.

Als sich eine dunkle, kleine Wolke vor die Sonne schiebt, wird das glänzende Schwarz ihres Gefieders stumpf. Wie Unheilsboten sehen die Dohlen jetzt aus. Plötzlich richtet sich eine auf und stößt den steilen Hang hinunter ins Leere. Die anderen stürzen hinterher. Weit beuge ich mich vor, um den Sturz zu verfolgen. Aber beherrscht fangen sie sich bald auf und schweben ruhig wieder empor. Und dann beginnt das Spiel von neuem, das Spiel der Vogelschwingen mit dem Wind. Es war wie ein Wunder.

Jacob Janßen, Lehrwerkstatt

Es waren schöne - unvergeßliche Tage

Wir brauchten nur über den Lagerzaun zu schauen, dann kam die Natur selbst und erzählte. Was wir aber auf den Ausflügen sahen, war fast zu viel an Eindrücken. Ein Kleinod der Natur liegt dicht beim andern. Wir befuhren den Arlbergpaß, den Fernpaß und den Flexenpaß, Straßen also, deren Namen in die Geschichte eingegangen sind. Wie oft sind auf diesen Straßen die Kriegsheere gezogen und haben Verderben in dieses Land getragen, das trotz der Naturgewalten so friedlich ist und in Frieden leben will. So haben wir in Tirol viele Zeugnisse bewegter geschichtlicher Vergangenheit gesehen. Nicht selten findet man Ortschaften und Flecken, die mit einem Kaiseramen verbunden sind, wie z. B. den Maximilian-Brünnen am Plansee und die Martinswand bei Innsbruck.

Leider steht die Zeit nicht still, auch wenn sie noch so schön ist. So war denn auch sehr bald für unser Lager der letzte Tag angebrochen. Nach einmal fanden wir uns mit unseren österreichischen Freunden aus Reutte, die sich so viel Mühe gegeben hatten, uns den Aufenthalt so interessant und behaglich wie möglich zu machen, am Lagerfeuer zusammen, wo Arbeitsdirektor Boine, der uns gerade an diesem Tage besuchte, herzliche und nachdenkliche Worte zu uns sprach. Als nach Ansprachen unseres Ausbildungsleiters Hoffmann und seines Dortmunder Kollegen Nickelen mit dem Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes unser Lagerleben offiziell beendet wurde, standen unsere österreichischen Freunde und wir ergriffen am Lagerfeuer und es wurde uns schwer, Worte des Abschieds zu finden.

Das Lager am Plansee steht nicht mehr, geblieben ist uns aber die Erinnerung, die schön und unvergeßlich ist.“

Hans-Georg Möbus, Remscheid

In den ersten Tagen zeigten wir noch wenig Lust, uns durch Ausflüge und Bergsteigen größere Mühen aufzuerlegen. Wir bummelten in der Nähe des Lagers herum, ruderten, schwammen oder lagen auf einer Decke ausgestreckt in der Sonne. Oft setzten wir uns zusammen und zu Gitarre und Akkordeon-Begleitung erklangen schöne alte Lieder.

Selbstverständlich wurde eine Lehrlingsselbstverwaltung gewählt, deren Aufgabe es war, für Ordnung im Lager zu sorgen, die Verteilung der anfallenden Arbeiten vorzunehmen, bei der Organisation von Ausflügen und Busfahrten mitzuwirken und Übertretungen der Lagerordnung zu bestrafen. So wurde der Posten eines Bundeskanzlers, eines Innenministers, eines Außenministers und eines Justizministers besetzt. Erfreulicherweise brauchte der Letztere kein einziges Mal seines Amtes zu walten.

Während unseres Tirolaufenthalts waren wir nicht ohne „verwandtschaftliche Beziehungen“, wenn man so sagen darf. Wir erfuhren wertvolle Unterstützung durch Angehörige des Metallwerks Plansee, das bis zum Ende des Krieges mit den DEW verbunden war. Eine Besichtigung fand natürlich unser größtes Interesse. Vor Beginn der Führung erhielten wir einen Überblick über das Fertigungsprogramm und die Produktionsmethoden. Der anschließende Rundgang vermittelte uns einen eindrucksvollen Einblick in die dortige Arbeit. Wir werden die bei dieser und anderen Gelegenheiten zur Geltung gelangte Zuverlässigkeit der Werksleitung in dankbarer Erinnerung behalten.

Ich glaube im Sinne aller Teilnehmer zu sprechen, wenn ich die sogenannte Drei-Päße-Fahrt als unser schönstes Erlebnis bezeichne. Bei sonnigem Wetter ging es zunächst das von Höhen eingefasste Lechtal hinauf. Die sich vor uns aufbauenden gewaltigen Massive mit ihren steilen Felswänden, dunkelgrünen Tannenwäldern, hier und da eingestreuten Almen und hochragenden Gipfeln zu sehen, war für uns stets von neuem ein Erlebnis. Weidende Kühe, Sennhütten, schmucke Dörfer und kleine kapellenartige Kirchen geben der Landschaft ein freundliches Gepräge. Die vorwiegend aus Holz gebauten Tiroler Häuser mit großen Balkonen und weit überstehenden Dächern erregten mit ihren hübschen Malereien und Schnitzereien immer wieder unser Gefallen. Als das Tal enger wurde, arbeitete sich der Bus auf einer kurvenreichen Strecke immer höher in die Berge hinein. Die Straße war oft so schmal, daß die

Inhaber der Fensterplätze nach der Talseite hin das Gefühl hatten, bereits über dem Abgrund zu schweben. Manchmal sahen die kleinen Brücken äußerst gebrüchlich aus, aber wir hatten Vertrauen zu unserem österreichischen Fahrer und konnten so neben der Erhabenheit dieser Bergwelt auch die Großartigkeit der von den Menschen geschaffenen Werke bewundern: die Straßen, Seilbahnen, Staudämme, Kraftwerke und Fernleitungen. An besonders schönen Punkten wurde die Fahrt unterbrochen, damit wir diese prachtvolle Schau in Ruhe in uns aufnehmen konnten. Eine stellenweise in den Fels gesprengte, durch Tunnel geführte und in steinschlaggefährdeten Hängen überdachte Asphaltstraße war der atemberaubendste und großartigste Teil unserer Reisetrecke. Nach einer Mittagsrast in Imst erreichten wir bald Innsbruck, das sich uns, im milden Schein der von einer leichten Dunstschicht geschwächten Nachmittagssonne liegend, sehr vornehmlich präsentierte. Von der sogenannten Hungerburg im Nordhang des Inntales genossen wir

„Nachdem uns Tag und Stunde der Abfahrt bekanntgegeben worden waren, zählten wir die Wochen, Tage und schließlich auch die Stunden, bis der Reisetag endlich herankam. Am 12. August 1954 begann die Fahrt mit dem Autobus vom Marktplatz Aplerbeck aus, nachdem das Mundharmonikaorchester noch einige Abschiedslieder gespielt hatte. In den frühen Morgenstunden des 13. August überquerten wir bei Füssen nach vorhergegangener Paßkontrolle die Grenze. Alle Müdigkeit war schnell verflogen. Die Sonne meinte es gut, und wir hatten Gelegenheit, das schöne Land Tirol in seiner sommerlichen Pracht zu bewundern. Umgeben von Bergen lag still und friedlich der Plansee vor uns. Hinter dem See reckte sich die Spießwand hoch. Im Lager gab es ein freudiges Wiedersehen mit unseren Kollegen vom ersten Transport. Nach dem Mittagessen wurde gleich Bekanntschaft mit dem Wasser des Plansees gemacht. Es war sehr klar, aber auch ein bißchen kalt. Jedoch daran gewöhnten wir uns schnell. Schon bald hörten wir von den Stüben-

daß wir ein geräumiges Tageszelt besaßen. Hier wurde geboxt, Tennis gespielt, gesungen und so die Regenzeit gut überstanden. Für den Abschiedsabend übten wir auch eine Reihe von Liedern ein. Viel zu schnell kam dieser heran. Am anderen Morgen hieß es dann: „Die Zelte abbrechen.“ Bald war von unserer Zeltstadt nicht mehr viel zu sehen. Als die Busse erschienen, wurden die Koffer untergebracht und wir stiegen ein. Winkend nahmen wir Abschied von der herrlichen Gegend um Reutte und ohne Schwierigkeiten passierten wir die Grenze. Am Vormittag des 27. August fuhren wir bei schönem Wetter singend in Remscheid ein, wo unsere Remscheider Kollegen ausstiegen. Wir, fuhrn glücklich über das Schöne, das wir erlebt hatten, unserer Heimatstadt Dortmund zu. Am Marktplatz in Aplerbeck wurden wir von unserem Ausbildungsleiter herzlich willkommen geheißen. Er freute sich besonders, daß wir gut erholt und alle gesund heimgekommen waren. Zu Hause konnten wir dann viel erzählen von dem wunderschönen Tirol, dem öster-

mit Anhänger nahm uns am Gewerkschaftshaus auf; und los ging die Fahrt.

Die Stimmung bei uns Jungen war überaus rosig, fuhren wir doch vierzehn sorgenfreien, herrlichen Urlaubstagen entgegen. Unterwegs klappte alles ausgezeichnet und nach vierzehnstündiger Fahrt langten wir in Dießen am Ammersee an. Die Herbergseltern schauten bereits nach uns aus und hießen uns herzlich willkommen. Im Nu war das ganze Haus gefüllt mit fröhlichem Lärm. Wie die Wölfe stürzten wir uns auf das echt westfälische Begrüßungsmahl: Erbsensuppe mit Würstchen. Ein lustiger Kampf entstand im Schlafsaal um die „obere Etage“, und nachdem jeder zufriedengestellt war, fanden wir alle unsere wohlverdiente Ruhe.

Am nächsten Tage wurde nach demokratischen Richtlinien ein Lagerparlament gewählt. Wir gaben uns also selbst die Lagerordnung und stellten die Tagespläne auf. So wurde aus der Selbstverwaltung heraus ein gesunder Ehrgeiz geweckt,

die Dießener 1. Mannschaft ausgetragen. Unser Sieg und das Unentschieden sind sehr hoch zu bewerten. An anderen Tagen wurden die Meister im Tischtennis, 400 m Lauf und Mühlschenspiel ermittelt.

Die erste Woche verlief sehr harmonisch und bedeutete für uns wirkliche Erholung. Jedoch die zweite sollte für uns etwas ganz Besonderes bringen. Es stand eine große Alpenfahrt auf dem Programm. In aller Frühe, versehen mit einer großen Tagesration, die unsere Herbergs-„Mutti“ zusammengestellt hatte, versammelten wir uns am Marktplatz. In einem blitzenden Bus trafen wir unsere Tagesfahrt an. Unser erstes Ziel war Oberammergau. Wir hatten Gelegenheit, den Ort und die Passionsspielhalle kennenzulernen. Von dort fuhren wir weiter durch das Alpengebiet bis zur österreichischen Grenze und besichtigten hier Schloß Linderhof. Ludwig II., König von Bayern, hatte dieses kleine, aber besonders prunkhafte Schloß 1874 im Stil des 18. Jahrhunderts erbauen

Ammersee auf dem Plan, ein anderes Mal besuchten wir das Kloster Andechs.

Der Abschiedsabend am Sonntag im Strandcafé wurde ein großer Erfolg. Die geladenen Gäste, der Bürgermeister, die Presse etc. waren erstaunt über unser gelungenes Programm und äußerten sich in anerkennenden Worten. Unser Ausbildungsleiter, Herr Heyn, sprach der Stadt Dießen den Dank der Jungen aus. So vergingen unsere Urlaubstage viel zu schnell. Braungebrannt von der Sonne, erholt und gekräftigt traten wir unsere Heimfahrt an. Mit dem schneidig gesungenen und gepfiffenen Bochumer Jungenlied nahmen wir Abschied von der Jugendherberge Dießen, von den stets um uns besorgten Herbergseltern, vom Wald und vom See. Jetzt sind wir schon seit einiger Zeit wieder in der Lehrwerkstatt, feilen, bohren, formen und fräsen. Aber oft noch sprechen wir begeistert von unserer Ferienfahrt. Wir wollen uns alle bemühen, durch Fleiß und Arbeitseifer all denen



Ammersee, Oberbayern

einen herrlichen Blick über die roten Ziegeldächer der Stadt, die dazwischen ragenden Kirchtürme, den hellen, reißenden Inn mit zum Teil malerisch überdachten Holzbrücken und hinüber zu der die südliche Talseite begrenzenden Bergkette. Erst gegen Abend fuhren wir in westlicher Richtung durch das Inntal zurück zu unserem Lager.

Am Freitag, dem 13. August 1954, hieß es Abschied nehmen von unserem schönen Fleckchen am Plansee, das wir so schnell schätzen gelernt hatten. Die zweite Gruppe traf mit viel Begrüßungshalla ein, um von unseren Zelten Besitz zu nehmen und uns die leeren Busse zur Heimfahrt zu überlassen. Vierzehn unvergeßliche Ferientage hatten ihr Ende gefunden. Alle Teilnehmer, die im nächsten Jahr noch nicht Gesellen sind, hoffen, daß sie dann wieder eine gleich schöne Fahrt erleben dürfen.“

Klaus Haxel, Remscheid



Wittlich, Mosel

reichischen Land, das eingebettet zwischen hohen Bergen uns so viel glückliche Tage geschenkt hatte.“ Siegfried Heimann, Dortmund

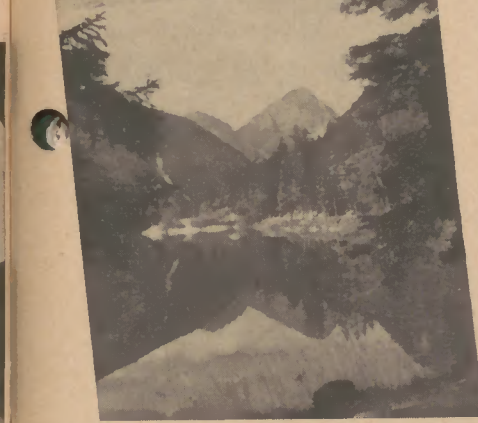
Bericht aus Dießen am Ammersee, dem Lager unserer Bochumer Jungen

Notiz aus dem Landsberger Anzeiger:

„Bürgermeister Weiher gab seiner Freude Ausdruck, daß die jugendlichen Gäste aus Bochum sich in Dießen wohlfühlten und anerkannte vor allem das gute Auftreten dieser Gruppe.“

✱

„Schon Wochen vorher war Oberbayern, und damit der Ammersee, Mittelpunkt unserer Gespräche... Endlich an einem strahlenden Augustmorgen ging die Fahrt los. Ein großer Omnibus

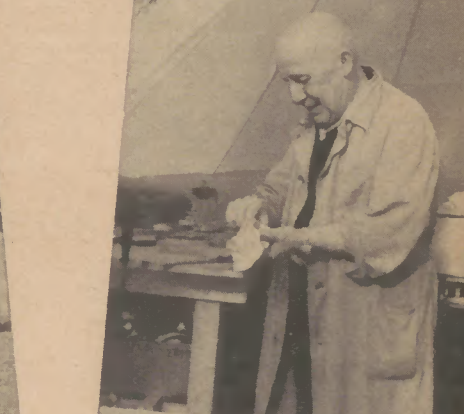


Reutte/Tirol

der viel zum Gelingen des Ganzen beitrug. Es verstand sich von selbst, daß unsere Ausbilder entsprechend gehört wurden.

Zuerst wollten wir uns mit unserer neuen Umgebung vertraut machen. Ein Dießener Reiseführer gab uns die nötigen Erklärungen und unter seiner Führung besichtigten wir die prachtvolle Dießener Pfarrkirche. Am anderen Morgen hatten wir Gelegenheit, einen heimischen Handwerksbetrieb kennenzulernen und zwar eine führende Firma der Dießener Keramikindustrie.

Das Wetter war anfangs ausgezeichnet. Dießens Strandbad stand uns zur Verfügung, und vierzehn Tage lang war es unser Haupttummelplatz. Auch der nahe gelegene Sportplatz erfreute sich großer Beliebtheit. Es wurden hier Fußballspiele von dem ersten Lager gegen die Dießener Jugendmannschaft und von dem zweiten Lager gegen



Vöhl, Edersee

zu danken, die uns einen solch schönen Ferienaufenthalt ermöglichten.“

Horst Hupertz, Bochum

Berichte aus Wittlich, dem Zeltlager unserer Krefelder Jungen

Notiz aus der Wittlicher Zeitung (Rheinland-Pfalz)

„Der stille Winkel am Lieserbogen unweit der Abachsmühle ist zur Zeit mit Singen und Lachen froher Jugend erfüllt.“

Wer diese lauschige Ecke zwischen Unkenstein und der Abachsmühle für den geeignetsten Platz zur Errichtung eines Jugendzeltlagers entdeckt hat, muß einen feinen Nerv haben für die landschaftliche Schönheit eines Fleckchens Erde, das abseits liegt vom Trubel des nervösen Tages.

Gleichen Erfolg hatte eine ganztägige Fahrt nach München. Wir besuchten das Nationalmuseum, den Zoo und stellten auch dem vielbesungenen Münchener Hofbräuhaus einen Besuch ab. Bei einem echten „Maß“ schmeckten unsere Butterbrote doppelt so gut.

Auch die letzten Tage wurden gut ausgenutzt. So stand an einem Tage eine Rundfahrt auf dem

Am Eingang des eingefriedeten Lagers flattert an hohem Mast die grün-weiß-rote Fahne von Nordrhein-Westfalen. Geräumige amerikanische Zelte mit spiessigen Bezeichnungen und hübschen Vorgärten am Eingang sind um einen Versammlungsplatz mit Tischen und Bänken gruppiert. Sanitäts- und Gerätezelt sowie Vorratzzelt und Küche vervollkommen den „Kral des Frohsinns“.

„Fast alle jungen Herzen schlagen höher, sobald sie das Wort „Zeltlager“ vernehmen, und die Augen glänzen, wenn sie an ihre Lager-Erlebnisse denken. Auch in diesem Jahr verlebten wir eine schöne Zeit in Wittlich an der Mosel. Weit ab von der Kleinstadt, mitten im Dickicht lag unser Lager. Und da wir uns so recht mit der Natur verbunden fühlten, trat der Urypp des Menschen „Jäger und Sammler“, immer mehr in Erscheinung. Einige von uns streiften täglich durch die Wälder, um die Tiere zu bewundern, andere sammelten seltene Steine. Der Rest lag in der Sonne oder im Wasser, wenn die Witterung es zuließ, während Küchen- und Lagerdienst für unser leibliches Wohl und die Ordnung im Lager sorgten.

Aber nicht allein auf diese äußere Dinge kommt es an. Das Lagerleben formt den Charakter durch Erziehung zum gemeinschaftlichen Denken und zwingt jeden, die persönlichen Dinge zu Gunsten der Allgemeinheit zurückzustellen. Gerade für uns Jungen ist dies eine notwendige Übung, da das wahre Ich eines jungen Menschen sich vielfach erst dann zeigt, wenn er glaubt, frei vom Elternhaus zu sein. So ist Sinn und Zweck eines jeden Zeltlagers nicht nur die körperliche Entspannung, sondern auch die gleichzeitige Erziehung zum gemeinschaftlichen Denken und Handeln. Ein besonders eindrucksvolles Erlebnis der Urlaubstage war die Luxemburgfahrt, die uns neben der ruhigen, verträumten Natur mit einem gleichartigen Menschentyp bekannt machte. Wohin wir auf dieser Fahrt kamen, überall fanden wir eine freundliche und herzliche Aufnahme.

Nun steht jeder von uns wieder an seinem Arbeitsplatz und blickt etwas verträumt auf seine Maschine oder seinen Schraubstock und denkt zurück an das Lagerleben, seine Kameraden und vielleicht auch an seinen neuen im Lager geschlossenen Freundschaftsbund.“

Georg Knas, Krefeld

„Unser Zeltlager war auch in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg, wenn auch der Wettergott versuchte, uns einen Strich durch die Rechnung zu machen. Wie könnte das schon junge Lehrlingsherzen erschüttern! Wir waren zu jeder Zeit heiter und ausgelassen. Es fehlte auch wirklich nichts zum richtigen Zeltlagerleben im schönen Liesertal bei Wittlich an der Mosel. Schon beim Überschreiten der nicht überschwemmungssicheren, selbstgebastelten Zeltlagerbrücke empfing uns das wahre Lagerleben. Vorbei an rauschenden Wasserfällen erreichte man die rings von bewaldeten Höhen umgebene Zeltstadt auf einer breiten Wiese mit dem Ausblick auf einen mächtigen Eisenbahn-Viadukt. Links und rechts der Lagerstraße lagen die „Opiumhöhlen“ und „Dschungelvillen“ des Lagervolkes, während das „Luxus-Hotel“ unseres Lagerleiters und die grandiose Küchenanlage den Abschluß bildeten. Durch die Wahl einer Zeltlagerregierung mit Bundespräsident, Bundeskanzler, Kultusminister und Gericht, vervollständigt durch eigene Küchenverwaltung, waren wir „unabhängig“ von der Lagerleitung. Das soll jedoch nicht sagen, daß wir nach Belieben hausten. Schwimmen und sportliche Wettkämpfe aller Art mit den „Eingeborenen“ unterbrachen den Tagesablauf, der sonst aus Wandern, Faulenzen, Essen und Schlafen bestand. Durch unsere Sprechchöre und gemeinsamen Lieder waren wir in Wittlich bald bekannt. Allabendlich kam eine müde Schar zum Zapfenstreich ins Lager zurück. Nachzüglicher wurden vor das hohe Gericht gestellt, wobei die Strafen — teils mit Bewährungsfrist — in Küchen- oder Lagerdienst oder auch in Bekanntschaft mit dem kühlen Wasser der Lieser bei voller Kleidung bestanden. Als Ausklang des Lagerlebens gab es einen Gemeinschaftsabend, bei dem unsere Musikanten und Solisten ihre Künste zeigen konnten.

Das Zeltlager in Wittlich wird uns stets in froher Erinnerung bleiben.“

Ulrich Lossa, Krefeld

Berichte aus Vöhl, dem Zeltlager unserer Werdohler Jungen

„Wir Jungen von der DEW / wir fuhren nach dem Edersee. / Hier schlugen wir die Zelte auf / zu

fröhlich munt'rem Tageslauf. / Des Abends müd' im „weichen“ Bett / da schliefen bald wir um die Wette! / Am Morgen drauf beim Kaffeetrinken / da brauchten wir nur so zu winken. / Denn unser Koch Herr Heiderich / der sparte mit dem Essen nicht. / Des Abends saßen manche Stund' / zusammen wir in froher Rund'. / Wir waren frisch und munter / wenn es zum Baden ging hinunter. / Im Freibad, da war etwas los / denn die Berliner war'n „janz jraß“. / „Der krumme Hund von Karabu“ / kniff ab und zu ein Auge zu. / Herr Marlinghaus, das war nicht schön / der ließ uns nie alleine geh'n. / Zum letzten Mal sind wir beisammen / und schau'n in die lodernnden Flammen. / Morgen fahren wir wieder los / und sitzen bald auf Mama's Schoß.“

✱

„Als unser Jugendsprecher zum ersten Male den Gedanken äußerte, ein Zeltlager am Edersee zu veranstalten, waren wir sehr begeistert. Noch fröhlichere Stimmung herrschte unter uns, als wir dann am 2. August zu unserm vierzehntägigen Lagerleben aufbrachen. Nach einer zweistündigen Fahrt mit Eisenbahn und Omnibus kamen wir in Altastenberg an. Von hier aus wanderten wir zum Astenturm und zur Lennequelle. Dann ging es weiter auf Schusters Rappen bis nach Medebach, wo wir feste Unterkunft für die Nacht fanden. Am nächsten Tage fuhren wir zum Edersee. Hier schlugen wir unsere Zelte auf und machten es uns bequem. Während des Lageraufenthaltes wurden neben Spielen, Fußball- und Tischtenniswettkämpfen auch Wanderungen in die Umgebung des Edersees gemacht. Bei sonnigem Wetter hielten wir uns in der Badeanstalt in Vöhl auf. Abends saßen wir oft am Lagerfeuer und erzählten uns Geschichten oder sangen Lieder.

Am 10. August fuhren wir zum Schloß Waldeck, um die Schönheiten dieses alten Schlosses zu betrachten. Anschließend an eine Motorbootfahrt auf dem Edersee besichtigten wir die Sperrmauer.

Aber zu schnell verging die schöne Zeit unseres Lagerlebens, und wir mußten Abschied nehmen vom Edersee und seiner schönen Umgebung, die uns allen so gut gefiel. — Doch nie werden wir die schönen Tage, die wir dort verlebt haben, vergessen.“

Emil Beck, Werdohl

Lernende heute - Schaffende morgen

Auf dem ersten Jugendgemeinschaftstag des Winterhalbjahres 1954/55 gab Arbeitsdirektor Bernhard Boine den versammelten Mädchen und Jungen des Werkes Krefeld die Ausrichtung für ihre Arbeit im kommenden Winterhalbjahr. Wegen des grundsätzlichen Wertes geben wir im Folgenden Auszüge aus der Ansprache wieder.

„In diesen Wochen wurde das Urlaubs Erlebnis von der ersten Arbeit am Schraubstock, an der Drehbank, in den Abteilungen und Betrieben und wo immer sonst — abgelöst. Ihr steht wieder mitten drin im Ausbildungsprozeß, der Euch zunächst mit der Technik Eurer zukünftigen Arbeit vertraut machen soll, der Euch anregen soll im Technischen zu denken und der nicht zuletzt Euch alle nur möglichen Hilfsmittel an die Hand geben soll, Eure werdende Persönlichkeit zu schulen.

Dabei seid ihr aber auch jung! Und jung sein bedeutet meistens: nicht wissen, wohin mit den Kräften! Für einige bietet sich der aktive Sport an, das ist eine gute, gesunde Lösung. Für andere öffnet sich das Reich der Kunst, der Musik, der Literatur. Das ist eine wertvolle Lösung, die aber nur einen kleineren Kreis betrifft. Für die große Masse locken die Vergnügungen, das Kino (nicht immer mit wertvollen Filmen), der Tanz, der Sportplatz als Zuschauerraum der Sensationen, die Zigaretten, der Alkohol und ähnliche Massenunterhaltungsgüter. Das ist eine Lösung, die nicht frei von Gefahren ist. Wenigstens für die Schwachen. Die können daran zu Grunde gehen und sich ihr Leben verderben.

Ich weiß, daß hier gute Ratschläge selten nützen. Wohl aber gute Beispiele. Und da möchte ich Euch als DEW-Jugend den Auftrag geben, Euch immer zu prüfen, ob ihr als Beispiel bestehen könnt! Deshalb braucht ihr noch lange keine Musterknaben zu sein. Man kann auch, wenn man mal einen kleinen „Schwips“ hat, noch ein gutes Beispiel abgeben. Darauf kommt es nämlich an: man darf sich von den Massenvergnügungen nicht unterkriegen lassen. Nicht jeder hat die Kraft, ihnen zu widerstehen, aber jeder sollte alle Kraft aufbringen, sich selbst in der Kontrolle zu halten.

Jung dürft ihr sein, jung sollt ihr sein, aber wenn ihr wertvolle Menschen werden wollt, Menschen, die in die Leistungsgemeinschaft und Verantwortung des Werkes hineinwachsen, eine Familie gründen und in Gemeinde und Staat mitwirken wollen, dann versucht immer: ein gutes Beispiel zu sein!

Wir sind ein Stahlwerk. Damit ist unsere Aufgabe umrissen. Sie lautet, Stahl herzustellen und zwar „Edel“-Stahl, um mit unserer wertvollen Produktion das Leben der Gemeinschaft zu fördern. Auf diese Gesamtaufgabe hin ist im wesentlichen eure Lehrzeit ausgerichtet. Aber wir bemühen uns darüber hinaus, Euch an die Kräfte heranzuführen, die Euch zur Formung Eures Lebens dienlich sein können.

Wir haben die Urlaubswochen im Zeltlager eingeführt, um neben der körperlichen Gesunderhaltung Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist zu stärken. Wir veranstalten unsere Weihnachtsfeier, um durch das gemeinsame Erlebnis der Weihnachtsbotschaft „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ in Euren Seelen und Herzen ein Echo zu lösen, das die Sehnsucht nach dem höchsten Ziel der Menschheit auf Erden, nämlich in „Friede“ und „Freude aneinander“ zu leben, zum Bekenntnis und zur Tat werden läßt. Wir machen unsere Jugendgemeinschaftstage, um Euren Blick für wesentliche Dinge des Lebens zu weiten, die nicht direkt in der Fachausbildung angeregt werden können.

Das Ziel geht dabei immer in Richtung auf den „schaffenden Menschen“ von morgen. Indem wir so sittliche und ethische Momente in den Vordergrund rücken, geht es nicht mehr allein um die Arbeit, um die Leistung in Zahlenwerten und um die Höhe der Entlohnung, so wichtig sie im einzelnen auch sind, es geht mindestens eben so sehr um die Menschenwürde und die Achtung der Persönlichkeit!

In unserem Unternehmen, das der Mitverantwortung aller in ihm Schaffenden unterliegt, sind wir auf dem Wege einer Neuordnung begriffen, in der aus der Achtung des Partners und aus dem Bewußtsein des „Miteinander“ zwangsläufig das „Füreinander“ erwächst. In dieser Gemeinschaft habt ihr eine wichtige Aufgabe, wenn ihr aus Lernende Schaffende geworden seid, aus Arbeitern Mitarbeiter. Dabei spielt die Unterscheidung, ob im Angestellten- oder Lohnverhältnis, keine Rolle, denn Mitarbeiter sind wir alle. Und so gebe ich Euch die Ausrichtung für die Arbeit im kommenden Winterhalbjahr:

Ihr habt als Facharbeiter, als angelernte Hüttenarbeiter, als gelernte Kaufleute, als geschulte Bürokräfte die Aufgabe: Euer Wissen, Können und Leistungsvermögen in jeder Weise zu vervollkommen und zu steigern.

Ihr habt als zukünftige Mitarbeiter die Aufgabe: Eure Persönlichkeit zu vertiefen und Euer Denken und Handeln in den Dienst einer neuen Gesellschaftsordnung zu stellen, die aus der Verantwortung für das Ganze erwächst. Ihr habt als Menschen die Aufgabe: beispielhaft zu leben!

Ich möchte wünschen, daß ihr diese Aufgaben erkennt, daß ihr die Erfüllung erstrebt und für Euer späteres Leben aus ihrem Geist seine Kraftquellen empfangt.

Glück auf, DEW-Jugend!

Die Herbstprüfungen 1954

der gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge und der Bürohilffinnen wurden von allen Prüflingen bestanden. Erfreulicherweise sind die Notenbewertungen ganz besonders gut ausgefallen. Sie liegen im Durchschnitt für die gewerblichen Lehrlinge in praktischen Kenntnissen bei 1,8 und in theoretischen Kenntnissen bei 1,5; für die kaufmännischen Lehrlinge und Anlernlinge bei 2,2.

Mit Auszeichnung bestanden:

Hans Walter Erckes
Theo Loch · Wolfgang Krüger
Marlis Tenten
vom Werk Krefeld und
Werner Feiter
Manfred Herbrich · Paul Werner
vom Werk Remscheid

✱

Mit beachtlich guten Noten bestanden alle übrigen Lehrlinge:

WERK KREFELD
Heinz Peter Bausch · Alfred Boetselaars
Hans Brinkmann · Hans-Dieter Dehling
Harald Eberhard · Herbert Ehrich · Hans-Theo Giesen · Hans Hoffmanns · Rudolf Junker · Lothar Luge · Clemens Müller
Manfred Tschoppe

✱

Herbert Beyel · Reiner Keil · Erich Sokol
Arthur Thelen

✱

WERK REMSCHEID

Horst Benschaid · Manfred Holzbach
Hans-Harald Lenz · Werner Padberg

✱

WERK DORTMUND

Manfred Baumeister · Heinz Gerke
Hans-Joachim Kremer · Raimund Lahme
Walter Milo · Lothar Neuwinger
Werner Strücker

✱

WERK BOCHUM

Horst Hupertz

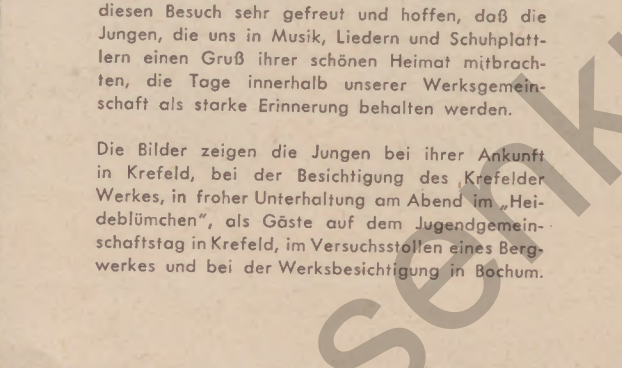
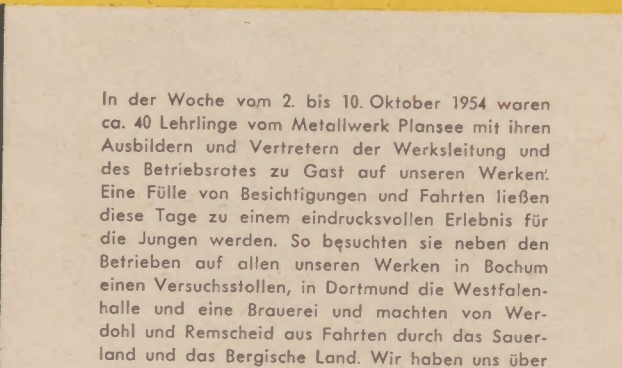
✱

Helga Weichbrodt

Lehrlinge aus Reutte/Tirol besuchen die DEW

In der Woche vom 2. bis 10. Oktober 1954 waren ca. 40 Lehrlinge vom Metallwerk Plansee mit ihren Ausbildern und Vertretern der Werksleitung und des Betriebsrates zu Gast auf unseren Werken. Eine Fülle von Besichtigungen und Fahrten ließen diese Tage zu einem eindrucksvollen Erlebnis für die Jungen werden. So besuchten sie neben den Betrieben auf allen unseren Werken in Bochum einen Versuchsstollen, in Dortmund die Westfalenhalle und eine Brauerei und machten von Werdohl und Remscheid aus Fahrten durch das Sauerland und das Bergische Land. Wir haben uns über diesen Besuch sehr gefreut und hoffen, daß die Jungen, die uns in Musik, Liedern und Schuhplattlern einen Gruß ihrer schönen Heimat mitbrachten, die Tage innerhalb unserer Werksgemeinschaft als starke Erinnerung behalten werden.

Die Bilder zeigen die Jungen bei ihrer Ankunft in Krefeld, bei der Besichtigung des Krefelder Werkes, in froher Unterhaltung am Abend im „Heideblümchen“, als Gäste auf dem Jugendgemeinschaftstag in Krefeld, im Versuchsstollen eines Bergwerkes und bei der Werksbesichtigung in Bochum.





Herbst in Lindental

Nun ist es Herbst. In jeglichem Gelände
beginnt verschwenderisch der Blätter Färben.
Ein regensatter Sommer geht zu Ende,
und die Natur bereitet sich zum Sterben.

Nun ist es Zeit, auf trockenen Regalen
die Äpfel winterschwer bereitzustellen,
dieweil im letzten Glanz der Sonnenstrahlen
die Trauben süßer Last entgegenschwellen.

Nun hoffen wir in immer dunklern Tagen
auf fernem Sommers frohe Wirklichkeiten.
Der Glaube an ein ewigjunges Wagen
wird uns dem neuen Licht entgegengleiten.

H. P.